Walther Gehl

Geschichte

Für höhere Schulen

Mittelstufe

Ein Hilfsbuch zu geschichtlicher Anschauung

Heft 4

Ferd. Hirt in Breslau

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [1] - -

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [2] - -

Gs I 300

Geschichte
für höhere Schulen

von

Dr. Walther Gehl

*

Mittelstufe:

Ein Hilfsbuch zu geschichtlicher Anschauung

4. Heft: Neueste Zeit (1815—1925)

*

Mit 16 Kartenskizzen und 1 Zeittafel

3., durchgesehene Auflage





Ferdinand Hirt in Breslau
1926

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [3] -

Geschichte
für höhere Schulen

*

Mittelstufe / In 4 Heften

Ein Hilfsbuch zu
geschichtlicher Anschauung

1. Heft: Altertum
2. Heft: Mittelalter (bis 1648)
3. Heft: Neuere Zeit (1648-1815)
4. Heft: Neueste Zeit (1815-1925)

*

Oberstufe / In 4 Heften

Ein Hilfsbuch zu
geschichtlichem Denken und Sehen

1. Heft: Altertum
2. Heft: Mittelalter
3. Heft: Neuere Zeit
4. Heft: Neueste Zeit

Das vorliegende Heft ist aus dem früheren 3. Heft der Mittelstufe hervorgegangen, das gleichzeitig mit diesem in 3., durchgesehener Auflage erscheint

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [4] - -

Inhaltsübersicht.

	Seite
Um Einheit und Freiheit	5
Metternich	5
Burschenschaft	5
Demagogenverfolgungen	5
Biedermeier	5
Naturwissenschaft und Technik	6
Zollverein	7
Umgestaltung der außerdeutschen Staaten	7
Republiken in Mittel- und Südamerika	7
Freiheitskampf der Griechen	8
Juli- und Februar-Revolution in Frankreich	8
Unabhängigkeit Belgiens	8
Die deutsche Märzrevolution	8
Friedrich Wilhelm IV.	8
Revolution in Wien	9
Revolution in Berlin	9
Frankfurter Parlament	10
Preußische Verfassung	11
Union	11
Reaktion	12
Bismarck	12
Konfliktzeit	12
Wilhelm I.	12
Roon	12
Bismarck	13
Der Dänische Krieg	13
Schleswig-Holstein	13
Düppel und Alsen	14
Der Deutsche Krieg	14
Der Bruch	14
Moltke	15
Königgrätz	15
Nikolsburg	16
Der Norddeutsche Bund	16
Napoleon III.	17
Kaiser der Franzosen	17
Krimkrieg	17
Einigung Italiens	17
Der Deutsch-Französische Krieg	18
Die Emser Depesche	18
Wörth	18
Metz	19
Sedan	20
Paris	20
Frankfurter Friede	21
Reichsgründung	21
Versailles	21
Verfassung	21
Rechtseinheit	22
Wirtschaftseinheit	22
Verwaltung	23
Realismus	23
Wissenschaft	23
Dichtung	23
Richard Wagner	24
Malerei	24
Kapitalismus	25
Kohle und Eisen	25
Unternehmer	25
Aktiengesellschaften	25
Banken	26
Börse	26
Großstädte	26
Handel und Verkehr	27
Proletarier	27
Frauenbewegung	28
Sozialismus	28
Ferdinand Lassalle	28
Karl Marx	29
August Bebel	29
Sozialdemokratie	30
Gewerkschaften	30
Innere Kämpfe	30
Sozialisten-Gesetz	30
Soziale Gesetzgebung	30
Kulturkampf	31
Freihandel und Schutzzoll	32
Elsaß-Lothringen	32
Ostmark	32
Europäische Politik	33
Heer und Flotte	33
Berliner Kongreß	33
Dreibund	33
Rückversicherung	34
Kolonialpolitik	34
Deutschtum im Ausland	34
Erforschung Afrikas	35

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [5] - -

	Seite
Karl Peters	35
Schutzgebiete	35
Bismarcks Entlassung	36
Friedrich III.	36
Wilhelm II.	37
Entlassung	37
Im Sachsenwald	37
Imperialismus	38
Naturalismus	38
Kunst	38
Wissenschaft	38
Bildung	38
Technik	39
Weltwirtschaft	39
Industrie	39
Weltstädte	39
Weltverkehr	40
Weltmächte	41
Großbritannien	41
Rußland	42
Frankreich	43
Die Vereinigten Staaten	43
Japan	44
Deutschland	44
Einkreisung	47
Entente	47
Marokko	48
Balkankrisen	48
Wettrüsten	48
Weltkrieg	49
Ausbruch	49
Serajewo	49
Kriegserklärungen	50
Deutsche Volksgemeinschaft	50
Vormarsch im Westen	51
Belgien	51
Marneschlacht	51
Vormarsch im Osten	52
Tannenberg	52
Masurenschlacht	53
Durchbruch	54
Kämpfe im Süden	54
Türkei	54
Serbien	54
Italien	55
Rumänien	55
Stellungskrieg	55
Verdun	55
Brussilow-Offensive	56
Somme	56
Abwehrkämpfe	56
Kolonial-, Luft- und Seekrieg	56
Kolonialkrieg	56
Luftkrieg	57
Seekrieg	57
Krisis	58
Hungerblockade	58
Deutsche Zwietracht	58
U-Boot-Krieg	59
Amerikas Kriegseintritt	59
Wilsons 14 Punkte	60
Zusammenbruch Rußlands	60
Bolschewismus	60
Brest-Litowsk	61
Kampfende	61
Deutsche Offensiven	61
Zusammenbruch der Mittelmächte	62
Deutsche Revolution	63
Waffenstillstand	63
Versailles	63
Unterschrift	63
Kriegsschuld	64
Völkerbund	64
Reichsverluste	65
Entwaffnung	66
Kriegsentschädigung	66
Besatzung	67
Schicksal der deutschen Verbündeten	67
Gegenwart	68
Folgen von Versailles	68
Politische Lage	68
Wirtschaftslage	68
Rhein und Ruhr	69
Deutsche Zerrissenheit	71
Reichsverfassung	72
Weimarer Nationalversammlung	72
Republik	72
Demokratie	72
Parlamentarismus	73
Zentralismus	73
Eingangsworte	75
Zeittafel	76
Verzeichnis der Textkarten	79

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [6] - 4

UM EINHEIT UND FREIHEIT.

Metternich.

Burschenschaft.

Träger des nationalen und liberalen Gedankens in Deutschland waren besonders die gebildeten Schichten. In Jena gründeten ehemalige Lützower die Deutsche Burschenschaft. Schwarz-Rot-Gold waren ihre 1815
Farben; Ehre, Freiheit, Vaterland war ihre Losung.

Zur Feier der Völkerschlacht und des dreihundertjährigen Jahres- tages der Reformation beging die Burschenschaft das Wartburgfest. 1817
Einige mißliebige politische Bücher, Zopf, Schnürbrust, Korporalstock flogen dabei ins Feuer: Sinnbilder der alten Zeit, des Rückschritts, der „Reaktion".

Zwei Jahre später ermordete der Burschenschafter Sand den Lust- spielschreiber Kotzebue, den er als russischen Spion ansah.

Maßmann: Das Wartburgfest (Reclam 5945).

Demagogenverfolgungen.

Metternich schritt gegen diese „revolutionären Umtriebe" ein. Auf sein Betreiben verboten die Karlsbader Beschlüsse der deutschen Minister die Burschenschaft und ihre Farben, stellten die Presse unter Zensur, schlossen die Turnplätze.

Eine eigene „Zentraluntersuchungskommission" in Mainz zur Ver- folgung der Volksverführer, der „Demagogen", machte Preußen zum „Hort der Reaktion".

Stein, Humboldt, Gneisenau wurden verdächtigt, Arndt verlor seine Professur in Bonn, Jahn mußte auf die Festung, Fichtes „Reden an die deutsche Nation" durften nicht mehr gedruckt werden, und als Mitglied der Burschenschaft wurde Fritz Reuter zum Tode verurteilt, aber zu Festungshaft begnadigt.

Viele wanderten aus nach England, nach der Schweiz, vor allem nach Amerika, ins „Land der Freiheit".

Fritz Reuter: Ut mine Festungstid (Reclam, 4674/75a); Demagogenver- folgungen (Schaffsteins Gr. Bndch., 42).

Biedermeier.

Der Bürger zog sich zurück in die stille Behaglichkeit der „guten Stube" mit ihren gradlinigen Mahagoni- und Birkenmöbeln, mit Spinett und Topfpflanzen, Kupferstichen und Scherenschnitten, geblüm- tem Sofa und Ohrenlehnstuhl.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [7] - -

Karl Spitzweg hat uns die kleinstädtischen Spießbürger und schnurrigen Käuze dieser „guten alten Zeit" humorvoll gemalt (Der arme Poet, Ständchen, Bücherwurm, Antiquar, Kaktusfreund). Von Märchen und Wald, von wandernden Handwerksburschen und Postkutschen erzählen die Bilder Ludwig Richters (Überfahrt am Schreckenstein, Brautzug im Frühling, Zeichnungen zu deutschen Märchen) und Moritz von Schwinds (Rübezahl, Morgenstunde, Hochzeitsreise, Bilder zu Aschenbrödel und den Sieben Raben). Alfred Rethel schuf Bilder zum Leben Karls des Großen und Radierungen zum Nibelungenlied.

In nachwirkender Romantik machte Scheffel im „Ekkehard" die Zeit des frühen Mittelalters wieder lebendig, schuf Uhland seine Balladen (Der blinde König, Des Sängers Fluch, Schwäbische Kunde, Bertram de Born). Der Schwabe Mörike schrieb seine Gedichte, das Märchen vom „Stuttgarter Hutzelmännchen", die Erzählung von „Mozart auf der Reise nach Prag".

Aber dann gewannen die Literaten und Journalisten mit Zeitungen und Zeitschriften, mit Kampf- und Spottgedichten mehr und mehr an Einfluß. Besonders der jüdische Dichter Heinrich Heine goß seinen scharfen, geistreichen Spott über die politischen Zustände des damaligen Deutschlands aus. Er schrieb aber auch Gedichte wie Belsazar, die Grenadiere, die Wallfahrt nach Kevlaar.

Als Wochenblatt politischer Satire wurde im Revolutionsjahr der „Kladderadatsch" gegründet.

Gustav Freytag: Aus einer kleinen Stadt; Kügelgen: Lebenserinnerungen eines alten Mannes (Langewiesche).

Naturwissenschaft und Technik.

Im Zeitalter politischer Reaktion legten Wissenschaft und Technik die Grundlagen zu einer neuen Zeit: zum Zeitalter der Maschine.

Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten Engländer die Spinnmaschine und den mechanischen Webstuhl erfunden. Um 1770 hatte der Schotte James Watt die erste brauchbare Dampfmaschine gebaut. Vierzig Jahre später schuf ein Deutscher die Schnellpresse.

Maschinenarbeit verdrängte das Handwerk, beschleunigte und verbilligte die Warenherstellung. Vergebens erhoben sich die schlesischen Weber gegen die Einführung der Maschinen.

1814 Der Bau der ersten Lokomotive durch den Engländer Stephenson nutzte die Dampfkraft für den Verkehr aus. Von Liverpool nach Man-
1830 chester lief die erste Eisenbahn.

In Deutschland setzte sich besonders der Schwabe Friedrich List, der als flüchtiger Demagoge in Amerika die neue Zeit kennengelernt hatte, für den Bau von Eisenbahnen ein als ein Mittel zu deutscher Einigkeit. Verzweifelt über die deutschen Zustände, gab er sich später selbst den
1835 Tod. 1835 rollte die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth, drei Jahre später von Berlin nach Potsdam und von Leipzig nach Dresden.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [8] - 6

Die gemütliche Zeit der Postkutsche, in der man z. B. von München nach Göttingen sechs Tage brauchte, war vorbei. Aus den sandigen Landstraßen wurden beschotterte Kunststraßen (Chausseen).

Auch den Seeverkehr gestaltete die Dampfkraft um. Hier führte Amerika: Auf dem Hudson fuhr das erste Dampfschiff, und von New York nach Liverpool durchquerte der erste Dampfer den Ozean. 1807

Die Physiker entdeckten die neue Kraft der Elektrizität, der Mathematiker Sauß und der Physiker Weber erfanden den Funkentelegraphen, 1818
und der Amerikaner Morse baute den ersten Schreib- und Drucktelegraphen. 1833

Petroleum, Gas und elektrische Bogenlampe verbesserten die Beleuchtung.

Doch noch war Deutschland überwiegend Agrarland mit Getreideausfuhr; denn zwei Drittel des Volkes lebten von der Landwirtschaft. Die Verwendung künstlichen Düngers (Kali und Chilesalpeter) steigerte deren Erträge: ein Verdienst des Chemikers Justus Liebig in Gießen. In Fruchtwechselwirtschaft konnte man seitdem das Feld abwechselnd mit Getreide und Grünfutter bebauen.

Max Eyth: Der Schneider von Ulm.

Zollverein.

Den Handel von Ost- nach Westdeutschland erschwerten 19 Zollschranken, den von Hamburg nach Wien — 39. Die Aufhebung aller 1818
Binnenzölle machte Preußen, dessen einzelne Gebiete bis dahin 67 verschiedene Zollsätze hatten, zum einheitlichen Wirtschaftsgebiet.

Trotz dem Widerstand Metternichs brachten die preußischen Staatsminister Motz und Maaßen auch Mittel- und Süddeutschland zum Anschluß an das preußische Zollgebiet. In der Neujahrsnacht 1834 fielen **1834**
die letzten zwischenstaatlichen Zollschranken.

Deutschland war wirtschaftlich eine Einheit unter Führung Preußens.

Umgestaltung der außerdeutschen Staaten.

Republiken in Mittel- und Südamerika.

Auch außerhalb Deutschlands kämpfte der nationale und liberale Gedanke gegen die dynastischen Regierungen.

Der spanische König beseitigte die Cortesverfassung. Den darüber ausbrechenden Volksaufstand warfen französische Bajonette nieder. 1820
Als die Revolution auf die südamerikanischen Kolonien übergriff, wollte Metternich auch dort eingreifen.

Dagegen erließ Monroe, Präsident der Vereinigten Staaten, die 1823
„Monroedoktrin", nach der keine europäische Macht sich in Amerika einmischen darf. „Amerika den Amerikanern!"

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [9] - 7

Die spanischen Kolonien lösten sich als Republiken vom Mutterlande los: Mexiko, Venezuela, Kolumbia, Ekuador, Peru, Bolivia,
1889 Chile. Später trat noch die portugiesische Kolonie Brasilien als selbständige Republik dazu.

Freiheitskampf der Griechen.

Als sich auf dem Balkan die Griechen gegen die drückende türkische Fremdherrschaft erhoben, unterstützten aus Begeisterung für das griechische Altertum die Gebildeten Europas den nationalen Freiheitskampf mit Geld und Freiwilligen.

1827 In der Bucht von Navarino siegte eine russisch-englisch-französische Flotte über die Türken, und ein russisches Heer drang über den Balkan vor.

1829 Der Friede machte Griechenland zu einem unabhängigen Königreich und öffnete die Dardanellen allen Handelsschiffen.

Juli- und Februarrevolution in Frankreich.

Im Sinne der zurückgekehrten Emigranten wollte der französische König die Vorrechte von Adel und Geistlichkeit wieder erweitern. Als er aber eigenmächtig die Verfassung änderte, zwangen ihn Pariser Bürger,
1830 Studenten und Arbeiter in der Julirevolution zur Abdankung, und das Volk wählte Louis Philipp von Orleans zum „König der Franzosen".

Daß sich aber der „Bürgerkönig" einseitig auf das wohlhabende Bürgertum, die Bourgeoisie, stützte, sodaß nur 200000 Bürger das Wahlrecht besaßen, erregte neue Unzufriedenheit.

1848 Bei den viertägigen Barrikadenkämpfen der Februarrevolution mußte Louis Philipp fliehen. Frankreich war zum zweiten Male Republik.

Unabhängigkeit Belgiens.

Als Folge der französischen Julirevolution riß sich das katholische Belgien von den protestantischen Niederlanden los und bildete unter Zustimmung der Großmächte ein selbständiges Königreich.

Aber Belgien war kein Nationalstaat, sondern germanische Flamen und romanische Wallonen standen sich in ungefähr gleicher Stärke gegenüber.

Die deutsche Märzrevolution.

Friedrich Wilhelm IV.

In Preußen hatte Friedrich Wilhelm III. eine Verfassung versprochen, sein Wort aber nicht eingelöst.

1840 Hoffnungsfreudig begrüßte das Volk Friedrich Wilhelm IV., dessen vielseitige Begabung, dessen Liebe für Kunst und Wissenschaft, dessen Rednergabe und ideale Gesinnung man kannte.

Er setzte bald nach seinem Regierungsantritt Arndt wieder in seine Professur ein, befreite Jahn und Reuter aus der Haft und berief die

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [10] - 8

Brüder Grimm nach Berlin. Bei der Grundsteinlegung zur Vollendung des Kölner Domes sprach er von der deutschen Einheit, und zur Tausendjahrfeier des Reiches (1843) gab er die Anregung.

Aber auch Friedrich Wilhelm IV. wollte dem Lande keine liberale Verfassung geben, sondern die mittelalterliche Ständevertretung erneuern. So berief er die Provinzialstände nach Berlin zu einem „ver- 1847
einigten Landtag", der aber nur Beratungsrecht haben sollte. Die Abgeordneten forderten jedoch die Rechte einer wahren Volksvertretung: Gesetzgebung, Steuerbewilligung, regelmäßige Einberufung.

Darauf löste der König den Landtag auf. Eine Verfassung gab er aber nicht, da er nicht wollte, daß „ein Blatt Papier sich eindränge" zwischen ihn und sein Volk.

Revolution in Wien.

Die französische Februarrevolution gab das Zeichen für die deutschen Volkserhebungen. Fast überall beriefen die Regierungen Führer der **1848**
Liberalen in die „Märzministerien" und bewilligten die liberalen Forderungen: Schwurgerichte, Preßfreiheit, Volksvertretung, Einberufung eines deutschen Parlaments.

Vor den blutigen Straßenkämpfen in Wien floh Metternich nach England. Vor einem neuen Aufstand der Arbeiter und Studenten flüchtete auch der Kaiser und dankte zugunsten seines achtzehnjährigen Neffen ab. Bis 1916 hat dieser dann als Kaiser Franz Josef regiert.

Neben der liberalen Bewegung lief das Streben der österreichischen Völker nach nationaler Selbständigkeit. Aber blutig wurden die Aufstände in Wien und Prag unterdrückt, in Italien von Radetzky, in Ungarn erst mit russischer Hilfe. Das Habsburgerreich, das schon in einzelne Volksstaaten auseinanderzufallen schien, wurde mit Hilfe des Militärs noch einmal zusammengehalten.

Revolution in Berlin.

Nach mehrfachen Unruhen in Berlin versprach der König am 18. März eine Verfassung. Jubelnd zog die Menge vors Schloß. Als das Militär den Platz räumen sollte, gingen zwei Schüsse los, ohne jedoch jemand zu verletzen.

Das erregte Volk türmte Barrikaden auf, und bis in die Nacht tobten Straßenkämpfe. Mit einem Aufruf „An meine lieben Berliner" und der Zurückziehung der Truppen wollte der König am nächsten Morgen die Ruhe wiederherstellen, aber ein mißverstandener Befehl entfernte die Truppen ganz aus der Stadt.

Mit entblößtem Haupt mußte der König die im Schloßhof aufgebahrten Gefallenen grüßen. Mit schwarz-rot-goldener Schärpe ritt er durch die Straßen und in einer Ansprache verkündete er: „Preußen geht fortan in Deutschland auf."

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [11] - 9

Frankfurter Parlament.

Inzwischen war im Mai das erste deutsche Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. zusammengetreten. Unter den fast 600 gewählten Abgeordneten sah man Ludwig Uhland, Ludwig Jahn, Ernst Moritz Arndt, Jakob Grimm, Wilhelm Jordan.

Erzherzog Johann von Österreich wurde zum „Reichsverweser" gewählt und bildete ein Reichsministerium. Der alte Bundestag löste sich auf.

Über den Umfang des Reiches gingen die Meinungen auseinander: Die „Großdeutschen" erstrebten die Herstellung des alten Deutschen Reiches mit Einschluß Österreichs, die „Kleindeutschen" ein Reich unter Preußens Führung ohne Österreich. Auch über die Staatsform waren die Ansichten geteilt: Die Demokraten wollten eine Republik nach dem Vorbilde Frankreichs, die Liberalen eine konstitutionelle Monarchie nach dem Vorbilde Englands.

Die „Grundrechte des deutschen Volkes" sicherten Rechtsgleichheit, Unverletzlichkeit der Wohnung, Freiheit des Glaubens, der Meinungsäußerung und der Wissenschaft. Ein Verfassungsentwurf gab dem „Kaiser der Deutschen" die Regierung des Reiches ohne Sonderrechte der Bundesstaaten. Die Volksvertretung sah zwei Kammern vor: ein Staatenhaus aus Vertretern der Landesregierungen und Landtage und ein Volkshaus aus gewählten Abgeordneten, das das Steuerbewilligungsrecht besaß. Ein kaiserlicher Einspruch gegen Parlamentsbeschlüsse konnte wieder aufgehoben werden, wenn beide Kammern diese Beschlüsse wiederholten. Die kaiserlichen Minister konnte die Volksvertretung auf Grund der Lehre von der Volkssouveränität zur Verantwortung ziehen.

Mit 24 Stimmen Mehrheit entschied sich die Versammlung für ein deutsches Erbkaisertum, mit 42 für die kleindeutsche Lösung. Aber Friedrich Wilhelm IV. lehnte die Kaiserkrone ab, da er sie nicht aus den Händen der Revolution, sondern nur mit Zustimmung und aus der Hand der deutschen Fürsten annehmen wollte. Auch fürchtete er die Auseinandersetzung mit Österreich. „Ich bin kein Friedrich der Große."

Da die Nationalversammlung keinerlei Machtmittel, weder Truppen noch Geld, besaß, um ihren Willen gegen die wiedererstarkten Fürsten durchzusetzen, löste sie sich allmählich auf. Waffengewalt sprengte das Rumpfparlament in Stuttgart auseinander. Republikanische Aufstände in Dresden, Baden und der Pfalz schlugen preußische Truppen nieder.

Der Versuch des deutschen Volkes, das Reich zu einigen, war gescheitert. „Das Band ist zerschnitten, war Schwarz, Rot und Gold, und Gott hat es gelitten; wer weiß, was er gewollt."

Tim Klein: Der Vorkampf 1848 (Langewiesche); Aus der deutschen Revolution (Schaffsteins Gr. Bndch., 52).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [12] - 10

Preußische Verfassung.

Im Mai trat in Berlin eine preußische Nationalversammlung zusammen, aber König und Parlament konnten sich nicht einigen. Gegen die Straßenunruhen rückte der General Wrangel ein. „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten." Als die Liberalen gegen die Verlegung des Parlaments nach Brandenburg zur Steuerverweigerung aufforderten, löste Friedrich Wilhelm die Versammlung auf und „oktroyierte" aus 1850
eigener Machtvollkommenheit eine Verfassung, die dann bis 1918 im wesentlichen gegolten hat.

Preußen wurde eine konstitutionelle Monarchie. Aber nicht vom Volk hatte der König seine Gewalt, sondern „von Gottes Gnaden". Ihm waren die Minister verantwortlich, er allein besaß die ausführende Gewalt, ernannte Beamte und Offiziere, leitete die äußere Politik, entschied über Krieg und Frieden und führte den Oberbefehl über Heer und Flotte. Er berief, vertagte und schloß die Kammer. Auch die richterliche Gewalt lag in der Hand des Königs: er hatte das Begnadigungsrecht, und „im Namen des Königs" wurde das Urteil verkündet.

Der Landtag bestand aus zwei Kammern. Im Herrenhaus saßen die königlichen Prinzen, die Vertreter des grundbesitzenden Adels, der Städte und Universitäten, sowie Männer, die der König auf Lebenszeit berief. Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses wählte das Volk nach allgemeinem, ungleichem, öffentlichem, mittelbarem Wahlrecht: Nach ihrer Steuerhöhe wurden die Wähler in drei Klassen mit gleicher Steuersumme eingeteilt, so daß in der ersten Klasse die wenigen reichen Bürger wählten, die zusammen ein Drittel der Steuersumme aufbrachten, während der dritten die große Masse der weniger Begüterten angehörten. Da jede Klasse — durch mündliche Stimmabgabe ihrer Wähler — die gleiche Anzahl „Wahlmänner" bestimmte, die dann erst die Abgeordneten wählten, besaßen die Besitzenden zum Teil ein vielfaches Stimmrecht.

Jedes Gesetz verlangte Übereinstimmung von König, Herrenhaus und Landtag, aber das Abgeordnetenhaus besaß das Recht der Steuerbewilligung und der Finanzaufsicht.

Union.

Nach dem Scheitern des Werkes von Frankfurt verhandelte Friedrich Wilhelm IV. mit den deutschen Fürsten darüber, Deutschland in einer „Union" unter preußischer Führung zu einigen, und die norddeutschen Staaten schlossen sich auch an.

Da drohte Österreich mit Krieg, und England und Rußland, die keine starke Macht in Mitteleuropa wollten, traten an seine Seite. Im Vertrag zu Olmütz mußte Preußen die Unionsbestrebungen aufgeben 1850
und den wieder eröffneten Bundestag anerkennen.

Auch der letzte Erfolg der Einheitsbewegung ging verloren: die 1848 geschaffene deutsche Flotte kam unter den Hammer.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [13] - 11

Reaktion.

Überall siegte die Reaktion, und wie im vormärzlichen Deutschland herrschten Polizeiaufsicht und Angeberei. Das Deutschlandlied Hoffmanns von Fallersleben durfte nicht gesungen werden. Viele Vorkämpfer von Einheit und Freiheit mußten in Amerika eine neue Heimat suchen.

Die große Masse des Volkes wandte sich wieder ab von der Teilnahme am staatlichen Leben, Regierung und Volk blieben Gegensätze.

„Wann, o wann erscheint der Meister, der, o Deutschland, dich erbaut?" sang Emanuel Seibel und: „o Schicksal, gib uns einen, einen Mann!"

BISMARCK.

Konfliktzeit.

1861/88

Wilhelm I.

In geistiger Umnachtung starb Friedrich Wilhelm IV. Mit vierundsechzig Jahren bestieg sein Bruder den Thron, der schon seit drei Jahren als Prinzregent die Regierung führte.

Mit neun Jahren war er nach dem Zusammenbruch Preußens mit seiner Mutter, der Königin Luise, nach Memel geflohen und hatte dann als Siebzehnjähriger den Winterfeldzug nach Frankreich mitgemacht. Während der Märzrevolution mußte der Gegner aller liberalen Forderungen als „Kartätschenprinz" nach England fliehen. Nach seiner Rückkehr hatten die preußischen Truppen unter seiner Führung die süddeutschen Aufstände niedergeschlagen. Als die Unionsbestrebungen scheiterten, war er zu der Überzeugung gekommen, daß Preußen mit einem stärkeren Heer die „Schmach von Olmütz" hätte verhindern können.

Roon.

Seit 1820 war das preußische Heer nicht vermehrt worden, obwohl die Bevölkerung von 11 auf 18 Millionen gewachsen war. Im Kriegsfalle hätte die Landwehr mit ins Feld müssen, da Zehntausende nichtausgebildeter jüngerer Männer nicht felddienstbereit gewesen wären.

Zur Durchführung einer neuen Heeresvorlage, die die allgemeine Wehrpflicht wiederherstellte, ernannte Wilhelm I. den General von Roon zum Kriegsminister. Eine Erhöhung der jährlichen Rekrutenzahl von 40 000 auf 63 000 sollte die Feldregimenter vermehren, die Reservezeit sollte verlängert, die der Landwehr verkürzt werden.

Die demokratisch-liberale Mehrheit der Abgeordneten, die gerade in der Landwehr das wahre Volksheer sah, forderte dagegen Herabsetzung der Dienstzeit von drei auf zwei Jahre, um den Einfluß der meist adligen Offiziere zu mindern, und jährliche Bewilligung der Heeresstärke und -ausgaben, um den Einfluß des Parlaments zu stärken.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [14] - 12

Im dritten Jahr erneuerte der Landtag seine „einstweilige" Bewilligung nicht. Als bei den Neuwahlen nach der Landtagsauflösung wieder die liberale Fortschrittspartei siegte, sah der König sein „eigenstes Werk" bedroht und wollte abdanken. Doch auf Drängen Roons berief er Bismarck zu sich und ernannte ihn nach einer langen Unterredung im Park von Babelsberg bei Potsdam zum Ministerpräsidenten. 1862

Bismarck.

Zu Schönhausen in der Altmark war Otto von Bismarck am 1. April 1815 geboren. Nach seiner Jugendzeit auf dem väterlichen Gut 1815
in Pommern und auf dem Gymnasium zum „Grauen Kloster" in Berlin studierte er in Göttingen und Berlin die Rechte. Nach kurzer Tätigkeit in der preußischen Verwaltung verließ er den Staatsdienst wieder und übernahm die Bewirtschaftung der väterlichen Güter.

Auf dem Vereinigten Landtag und später im Abgeordnetenhaus trat er für ein starkes Königtum ein. Als preußischer Bundestagsgesandter in Frankfurt gewann er die Überzeugung, daß die deutsche Frage im preußischen Sinne nur ohne Österreich gelöst werden könne, nur durch „Blut und Eisen". Später hatte er Preußen in Petersburg und darauf in Paris vertreten.

Als dem neuen Ministerpräsidenten, dem „Junker", die Liberalen alle Mittel für den Staatshaushalt weigerten, verschaffte sich Bismarck durch Verfassungsbruch, ohne Bewilligung des Landtags, die notwendigen Gelder.

Der Streit um die Heeresvorlage war ihm eine Nebenfrage. Sein Ziel war, die deutsche Frage zugunsten Preußens zu lösen. Um für die bevorstehenden Kämpfe Preußen durch die Freundschaft Rußlands den Rücken zu decken, verhinderte er, daß Preußen in einem polnischen Aufstand, den Frankreich und England unterstützten, gegen 1863
das Zarenreich eingriff.

Der Dänische Krieg.

Schleswig-Holstein.

Seit 1460 waren die Herzogtümer Schleswig und Holstein mit Dänemark in Personalunion vereinigt, jedoch mit der Bestimmung, daß beide „up ewig ungedeelt" sein sollten.

Seit rund 1830 versuchten nun die „Eiderdänen", Schleswig bis zur Eider durch dänische Beamte und Verwaltungssprache zu dänisieren. Als um die Mitte des 19. Jahrhunderts die männliche Linie des dänischen Königshauses auszusterben drohte, verkündete ein „offener Brief" des Dänenkönigs auch für Holstein die weibliche Erbfolge.

Im Kampf um ihre nationale Selbständigkeit erhob sich die deutsche 1848
Bevölkerung der Herzogtümer. „Schleswig-Holstein meerumschlungen! Schleswig-Holstein stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland!"

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [15] - 13

Das Frankfurter Parlament schickte Hilfstruppen und gründete durch freiwillige Beiträge eine Reichsflotte von zwölf Schiffen, obwohl England drohte, die deutsche Flagge als Piratenflagge zu behandeln.

1852 In Olmütz gab Preußen seine Hilfeleistung auf und das Londoner Protokoll ließ auch für die Zukunft die Personalunion zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark bestehen. Trotzdem erklärte jetzt der neue
1863 Dänenkönig die Einverleibung der Herzogtümer.

Düppel und Alsen.

Ein Entrüstungssturm erhob sich im deutschen Volk, und die Schleswig-Holsteiner riefen den Prinzen von Augustenburg als Herzog aus. Bismarck gewann Österreich zu gemeinsamem Vorgehen und verlangte von Dänemark die Ausführung des Londoner Protokolls, da dies die Großmächte unterzeichnet hatten. Mit der Ablehnung dieser Forderung setzte sich Dänemark ins Unrecht.

1864 Der preußische Landtag weigerte Bismarck die Kriegsanleihe. Trotzdem führte im Februar Prinz Friedrich Karl preußische und österreichische Truppen nach Schleswig und nahm am 18. April die Düppeler Schanzen nach heftiger Artillerievorbereitung im Sturm. Als Friedensverhandlungen daran scheiterten, daß Dänemark auf die Herzogtümer nicht verzichten wollte, landeten die Preußen überraschend auf Alsen. Da diesmal Rußland hinter Preußen stand, wagte England nicht, diesen in den Arm zu fallen, zumal es selbst das Londoner Protokoll unterzeichnet hatte.

Im Frieden gingen Schleswig, Holstein und Lauenburg in gemeinsamen Besitz Preußens und Österreichs über.

Der Deutsche Krieg.

Der Bruch.

Bismarck wollte nicht, daß die Elbherzogtümer einen neuen deutschen Staat unter dem Prinzen von Augustenburg an der Nordgrenze Preußens bildeten. Zum mindesten verlangte er Anschluß an den Zollverein, Abtretung des Kieler Hafens und Unterordnung des Heeres unter preußischen Oberbefehl. Die schleswig-holsteinische Frage war für Bismarck eine Frage der deutschen Einigung. Um die öffentliche Meinung auf seine Seite zu bekommen, beantragte er daher in Frankfurt eine Reform der Bundesverfassung und Einberufung eines deutschen Parlaments. Für den Waffengang mit Österreich, den er für unvermeidlich hielt, schloß er zugleich ein Bündnis mit Italien und hielt Frankreich von einem Eingreifen ab.

1866 Als Österreich die Entscheidung über Schleswig-Holstein dem Deutschen Bunde vorlegte und mobilisierte, erklärte Preußen den Bund für aufgelöst. Süddeutschland, Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau traten auf die Seite Österreichs. Aber im ersten Ansturm nahmen die preußischen Truppen Dresden, Kassel und Hannover.

Norddeutschland war in der Hand Preußens.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [16] - 14

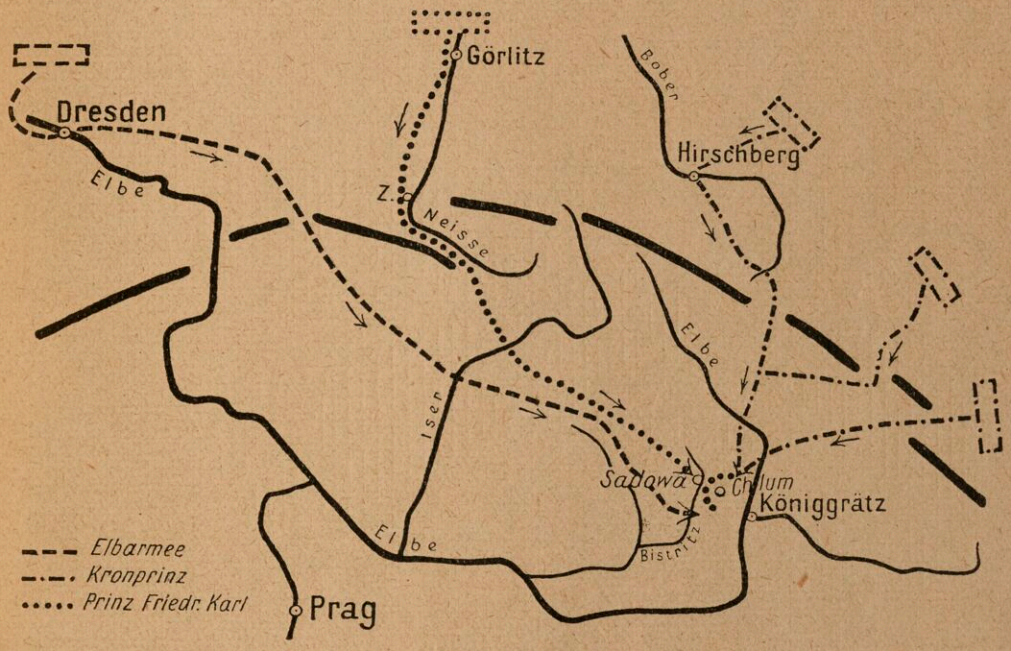
Moltke.

Den preußischen Kriegsplan hatte Helmuth von Moltke entworfen. In Mecklenburg war er 1800 geboren und hatte anfangs als Offizier in dänischen Diensten gestanden. Mit Novellenschreiben verdiente er sich als armer Leutnant einiges Geld. Von seinem Hauptmannsdienst als militärischer Berater in Konstantinopel erzählen seine „Briefe aus der Türkei". Als General wurde er vom Prinzen Wilhelm zum Chef des preußischen Generalstabes berufen.

Moltke: Zwei Freunde (Reclam, 4160).

Königgrätz.

„Getrennt marschieren, vereint schlagen!" nach diesem Grundsatz Moltkes überschritten die Preußen in drei Armeen die böhmischen Randgebirge.



Preußischer Einmarsch nach Böhmen 1866.

Zur Verteidigung der Pässe kam Benedek zu spät. So erwartete er nach Rückzugsgefechten den Angriff Moltkes bei Königgrätz. Nach siebentägigem Vormarsch griffen die beiden ersten preußischen Armeen am 3. Juli bei strömendem Regen an. Trotz der besseren Bewaffnung mit Zündnadelgewehren geriet aber ihr Angriff über deckungsloses Gelände ins Stocken. Da brachte zu rechter Zeit der Flankenangriff der dritten preußischen Armee unter dem Kronprinzen die österreichischen Batterien auf den Höhen von Chlum zum Schweigen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [17] - 15

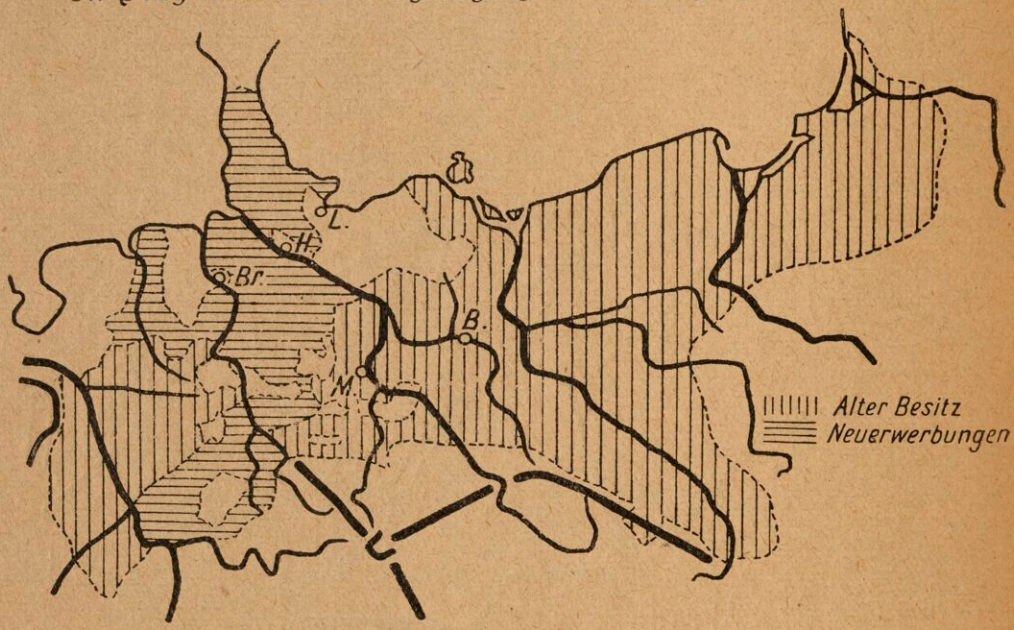
Bis vor Wien folgten die Preußen dem fliehenden Gegner und bogen nach Ungarn ab. Die Schlacht hatte den Feldzug entschieden.

Nikolsburg.

Als Frankreich, das den preußischen Sieg bei „Sadowa" als eigene Niederlage empfand, sich einmischte, um Preußen nicht zu mächtig werden zu lassen, riet Bismarck, Österreich durch einen milden Frieden zu versöhnen. Nur der Kronprinz stand auf seiner Seite, doch endlich gab auch der König nach und verzichtete auf Gebietserwerbungen von Habsburg. So verhinderte die schnelle Unterzeichnung des Vorfriedens eine Einmischung der europäischen Mächte zur Erhaltung des preußisch-österreichischen Dualismus.

In Nikolsburg verpflichtete sich Österreich nur zu einer geringen Kriegsentschädigung. Es trat aber aus dem Deutschen Bund aus und stimmte der Einigung Deutschlands durch Preußen zu.

In Prag wurde der endgültige Friede unterzeichnet.



Preußen 1866.

Der Norddeutsche Bund.

Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt a. M. rundeten den Preußischen Staat ab, und alle Staaten nördlich des Mains
1867 schloß Bismarck zum Norddeutschen Bund unter Führung Preußens zusammen. Der Bund, dessen Farben Schwarz-Weiß-Rot waren, besaß ein gemeinsames Heer und eine gemeinsame Marine. Neben einem Reichstag als Volksvertretung stand ein Bundesrat als Vertretung der einzelstaatlichen Regierungen. Preußen war Herr Norddeutschlands.

Zur Beratung von Zollfragen entsandten bald auch die süddeutschen Parlamente Vertreter in ein gemeinsames „Zollparlament".

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [18] - 16

Als Frankreich in Fortsetzung seiner alten Rheinpolitik die Rheinpfalz und das Saarbecken als Entschädigung für Preußens Vergrößerung, als „Kompensation", forderte, schloß Bismarck ein geheimes Schutz- und Trutzbündnis mit den süddeutschen Staaten.

Ein großer Schritt zur deutschen Einheit war getan. „Es ist Frühling geworden in Deutschland!" (Der Vertreter Augsburgs im Zollparlament.)

Nach Königgrätz trennten sich von der alten Fortschrittspartei die Nationalliberalen als Bismarckpartei ab. Der neue Landtag bewilligte nachträglich die schon ausgegebenen Gelder, erteilte Bismarck „Indemnität".

Napoleon III.

Kaiser der Franzosen.

Schon nach der Julirevolution hatte der Neffe Napoleons I. zweimal vergeblich versucht, durch einen Putsch sich des französischen Thrones zu bemächtigen. Nach der Februarrevolution gehörte er dann als 1848
Abgeordneter der Nationalversammlung an, und das Volk wählte ihn zum Präsidenten der Republik.

Eine neue Volksabstimmung erhob ihn vier Jahre darauf als 1852
Napoleon III. zum „Kaiser der Franzosen". L'empire c'est la paix, verkündete er: Das Kaiserreich bedeutet Frieden! Und doch waren Ludwig XIV. und Napoleon I. seine Vorbilder.

Krimkrieg.

Um die alte gloire und das prestige Frankreichs wiederherzustellen, die Vormacht in Europa zu gewinnen, griff Napoleon in den Russisch-Türkischen Krieg ein. Gegen die Absicht des Zaren Nikolaus I., als Schützer der Balkanchristen, dem „kranken Mann am Bosporus" die Moldau und Walachei zu entreißen, verband sich Frankreich mit England, um eine weitere Stärkung der russischen Macht zu verhindern.

Nach einjähriger Belagerung eroberten französisch-englisch-türkische Truppen unter Führung des französischen Generals Mac Mahon die Krimfestung Sewastopol. 1854

Der Friede schloß Moldau und Walachei zum selbständigen Fürsten- 1856
tum Rumänien zusammen.

Einigung Italiens.

Wenige Jahre später mischte sich Napoleon als Schutzherr der „lateinischen Rasse" in die italienisch-österreichischen Gegensätze ein.

Einheit und Freiheit war das Ziel des italienischen Volkes, des Königs Viktor Emanuel von Sardinien und seines Ministers Cavour.

Ein französisches Heer entschied den italienisch-österreichischen Streit (bei Solferino) für Italien, und als Befreier zog der Kaiser der Franzosen in Mailand ein. Österreich mußte die Lombardei an Napoleon 1859

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [19] - 17

abtreten, der sie im Austausch mit Nizza, der Heimat Garibaldis, und Savoyen, dem Stammland des sardinischen Königshauses, an Sardinien gab.

Italienische Volksaufstände zur Einigung des Landes vertrieben die Regierungen Ober- und Mittelitaliens, und mit seiner Freischar der „Rothemden" eroberte Garibaldi Neapel und Sizilien. Viktor Emanuel
1861 wurde „König von Italien".

1864 Die Teilnahme am Deutschen Krieg als Verbündeter Preußens brachte Italien, gegen das Österreich starke Kräfte gesandt hatte, trotz seiner Niederlagen Venetien ein. Aber Napoleon schützte den päpst-
1870 lichen Kirchenstaat, und erst im Deutsch-Französischen Kriege verließen seine Truppen Rom. Damit hatte Italien nach Jahrhunderten der Zersplitterung seine ersehnte Einheit erreicht.

Der Deutsch-Französische Krieg.

Die Emser Depesche.

Als in Spanien ein Volksaufstand die Königin stürzte, boten die Spanier ihre Krone einem Prinzen aus der schwäbisch-katholischen Linie der Hohenzollern an.

Napoleon, der eine enge Verbindung von Preußen und Spanien fürchtete, verlangte von König Wilhelm, er solle das nicht zugeben. Um es nicht zum Kriege kommen zu lassen, trat der Prinz zurück. Darauf forderte der französische Gesandte Benedetti in Ems vom König eine Entschuldigung wegen der Bewerbung und das Versprechen, auch in Zukunft niemals eine Hohenzollernbewerbung um den spanischen Thron zu dulden. Der König wies den Gesandten ab und drahtete die Vorgänge an Bismarck nach Berlin. Der ließ den Inhalt der „Emser Depesche" in verkürzter Form durch die Presse veröffentlichen.

Das deutsche Volk war empört über die französische Zumutung. Schon vor dreißig Jahren hatte Frankreich das linke Rheinufer gefordert. Jetzt sang man überall die „Wacht am Rhein", die der Württemberger Schneckenburger damals gedichtet.

Frankreich mobilisierte. Revanche pour Sadowa! Vergeltung für Sadowa! forderte das Volk. — Auch Wilhelm I. befahl die Mobilmachung.
1870 Am 19. Juli lief die französische Kriegserklärung in Berlin ein, das einzige Schriftstück, das Preußen in der spanischen Königsfrage erhalten.

In der Hoffnung auf innerdeutsche Gegensätze sah sich Napoleon getäuscht: Nach dem Vorgang König Ludwigs von Bayern unterstellten alle süddeutschen Staaten ihre Heere der preußischen Führung.

Deutschland führte den ersten Nationalkrieg um den deutschen Rhein.

Wörth.

Nous sommes archiprêts, hatte der französische Kriegsminister erklärt: Wir sind erzbereit. In der Tat war das französische Chassepotgewehr dem preußischen Zündnadelgewehr überlegen, und viel erwartete man von den Kugelspritzen, den Mitrailleusen.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [20] - 18

Aber ohne die nötigen Unterstützungen, ohne vollständige Ausrüstung marschierten die französischen Truppen an der Grenze auf: eine Armee unter Mac Mahon bei Straßburg, eine zweite unter Bazaine bei Metz. In vorzüglichem Aufmarsch sammelte Moltke seine drei Armeen bei Koblenz, Mainz und Speier.

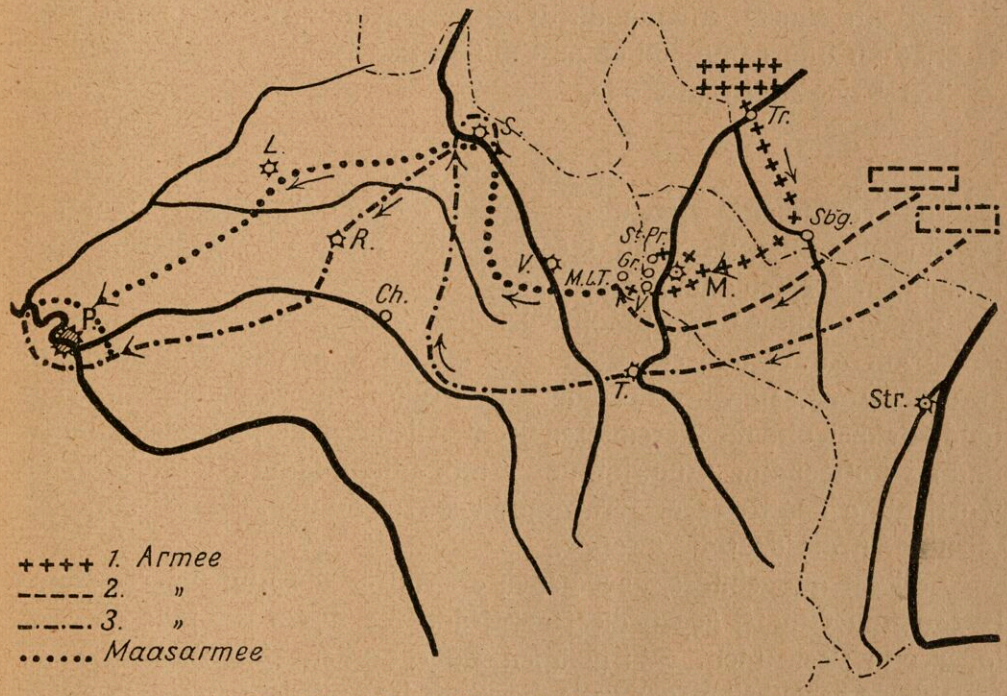
Im ersten Vormarsch nahmen die Franzosen Saarbrücken. Doch zwei Tage später brach Kronprinz Friedrich Wilhelm mit der dritten Armee ins Elsaß ein und gewann mit Preußen, Bayern, Württembergern und Badenern am 4. August Weißenburg, am 6. Wörth.

Eine französische Feldarmee war entscheidend geschlagen, und Mac Mahon mußte nach Chalons zurück, um sein Heer neu zu sammeln.

Klein: Fröschweiler Chronik (Beck).

Metz.

Die beiden ersten deutschen Armeen erkämpften sich mit der verlustreichen Erstürmung der Spicherer Höhen bei Saarbrücken den Übergang über die Grenze.



Deutscher Einmarsch nach Frankreich 1870.

Zu spät begann Bazaine den Abmarsch von Metz nach Verdun. Preußische Flankenangriffe hielten ihn in blutigen Kämpfen bei Vionville und Mars la Tour fest, und zwei Tage darauf arbeiteten sich von Westen her die Deutschen gegen die stark befestigten und erbittert verteidigten Höhen von Gravelotte und St. Privat vor. Auf ungedeckter Ebene vor St. Privat verblutete die preußische Garde, bis ein Flankenangriff der Sachsen die Schlacht entschied.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [21] - 19

Während Prinz Friedrich Karl mit seiner ersten und einem Teil der zweiten Armee die Festung Metz einschloß, marschierte der Rest der zweiten Armee als neugebildete Maasarmee mit der dritten auf Paris.

Sedan.

Um Metz von Norden her zu entsetzen, zog Mac Mahon von Chalons gegen die belgische Grenze. In großer Rechtsschwenkung folgte der preußische Kronprinz und „kesselte" bei der kleinen Maasfestung Sedan Mac Mahon und Napoleon ein. Alle Ausfälle der französischen Kavallerie und Infanterie brachen vor den deutschen Linien zusammen, und das Kreisfeuer der deutschen Geschütze brach den letzten Widerstand.

Am 1. September übergab der kranke Kaiser dem Sieger seinen Degen. Als Gefangener mußte er nach Wilhelmshöhe bei Kassel. Am 2. gab sich das ganze französische Heer gefangen: fast 100 000 Mann und 500 Geschütze. Frankreich war ohne Feldheer.

„Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!" „Der Herr hat Großes an uns getan, Ehre sei Gott in der Höhe."

Der Krieg schien zu Ende.

Paris.

Die Franzosen riefen die Republik aus, doch „keinen Stein der Festungen, keinen Fußbreit Erde" wollte die neue „Regierung der nationalen Verteidigung" abtreten.

Dünne deutsche Linien schlossen den äußeren Festungsgürtel von Paris ein. Von Tours aus rief Gambetta als Diktator alle Waffenfähigen zu den Fahnen und brachte über eine Million Mann zusammen. England, Belgien und die Vereinigten Staaten lieferten die fehlenden Waffen und die notwendige Munition und ermöglichten dadurch Frankreich die Fortsetzung des Krieges. Französische Heckenschützen, Franctireurs, beunruhigten die deutsche Etappe.

Schlecht ausgebildet, aber begeistert rückten die Massenheere Gambettas zum Entsatz gegen die Hauptstadt, die durch Ausfälle die Belagerer in Atem hielt. Am gleichen Tage, an dem einst Ludwig XIV. Straßburg geraubt hatte, wurde die Stadt jetzt wieder befreit. Mit dem Fall von Metz gerieten 180 000 Mann in Gefangenschaft, und Prinz Friedrich Karl konnte der Pariser Belagerungsarmee die notwendige Verstärkung bringen. Bei Orléans rang er die Loirearmee nieder, während bei St. Quentin die Nordarmee geschlagen wurde.

Bourbaki sollte Belfort entsetzen und die deutschen rückwärtigen Verbindungen stören. Aber im Feuer deutscher Landwehr brach sein Angriff an der Lisaine zusammen, und auf Schweizer Boden wurden seine Truppen entwaffnet.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [22] - 20

Am die Jahreswende begann die Beschießung von Paris. Als ein letzter Ausfall der ausgehungerten Besatzung scheiterte, zeigte am 28. Januar die Hauptstadt Frankreichs die weiße Flagge. 1871

Liliencron: Kriegsnovellen; Fontane: Kriegsgefangen; Halevy: Der Feind im Land; Goncourt: Tagebuch der Belagerung von Paris (Georg Müller).

Frankfurter Friede.

Am 26. Februar unterzeichneten Bismarck und Thiers den Vorfrieden in Versailles: Nach fast zweihundertjähriger Fremdherrschaft kam das Elsaß mit Straßburg wieder an Deutschland. Ein Streifen Französisch-Lothringens mit Metz, der außer Deutsch-Lothringen ebenfalls an Deutschland fiel, sollte gegen künftige Einfälle sichern.

Deutsche Truppen zogen für zwei Tage in Paris ein. Bis zur Bezahlung der Kriegsentschädigung von 5 Milliarden Frank (4 Milliarden Mark) blieb ein Teil Frankreichs besetzt: schon im Herbst 1873 konnten die letzten deutschen Soldaten das Land verlassen.

Am 1. März nahm die Mehrheit der französischen Nationalversammlung die Friedensbedingungen an, und am 10. Mai wurde der endgültige Friede in Frankfurt a. M. unterzeichnet.

N'en parler jamais, y penser toujours, schärfte Gambetta seinem Volke ein: Immer daran denken, nie davon reden!

Reichsgründung.

Versailles.

Nach gemeinsamem Kampf und Sieg ein einiges deutsches Kaiserreich zu schaffen, war der Wille des ganzen deutschen Volkes, doch mußte Bismarck, der schon seit Sedan mit den deutschen Staaten verhandelte, noch viele Schwierigkeiten bei den Fürsten überwinden. Bayern rettete schließlich ein selbständiges Heer und — wie Württemberg — eine eigene Postverwaltung als „Reservatrechte" in das neue Deutsche Reich. Erst auf Bitten einer Abordnung des Norddeutschen Reichstages und auf den von Bismarck verfaßten Antrag der deutschen Fürsten, den König Ludwig II. von Bayern überbrachte, entschloß sich der vierundsiebzigjährige Wilhelm I., die Kaiserkrone anzunehmen.

Am 18. Januar fand im Spiegelsaal zu Versailles die Krönungsfeier **1871** statt. In dem Thronerlaß, den Bismarck verlas, verhieß der Kaiser „allzeit Mehrer des Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung".

Wenn auch mit Ausschluß Deutsch-Österreichs und Deutsch-Böhmens —: das deutsche Volk hatte wieder ein einiges Deutsches Reich.

Verfassung.

Das Deutsche Reich, das im wesentlichen die Bismarckische Verfassung des Norddeutschen Bundes übernahm, war ein Bundesstaat von 22 Monarchien und 3 Republiken (Hamburg, Lübeck, Bremen),

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [23] - 21

dessen Präsident der König von Preußen als Deutscher Kaiser war. Er führte den Oberbefehl über Heer und Flotte, vertrat durch Botschafter und Gesandte das Reich nach außen, schloß Verträge und Bündnisse, berief Bundestag und Reichstag ein, erklärte Krieg und Frieden unter Zustimmung des Bundesrates.

Als oberster, vom Kaiser ernannter Reichsbeamter zeichnete der Reichskanzler alle kaiserlichen Anordnungen verantwortlich. Ihm unterstanden die Staatssekretäre als Leiter der Reichsämter für Auswärtiges, Inneres, Finanzen, Justiz, Post, Eisenbahn, Marine und Kolonien.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers tagten die Vertreter der Regierungen als Bundesrat mit dem Aufsichtsrecht über die äußere Politik. Von seinen 61 Stimmen hatte Preußen 17.

Das Volk wählte seine Vertreter alle drei Jahre durch allgemeines, gleiches, geheimes, unmittelbares Männerwahlrecht. Der Zustimmung des Reichstages bedurften alle Handelsverträge, und die Bewilligung des Staatshaushaltes gab ihm eine Aufsicht über die Verwaltung.

Zur Gesetzgebung war Übereinstimmung von Kaiser, Bundesrat und Reichstag notwendig.

Rechtseinheit.

Die Rechtseinheit verkörperte das Reichsgericht in Leipzig als oberstes Berufungsgericht.

1871 1900 Das Reichs-Strafgesetzbuch (für Vergehen und Verbrechen) und das Bürgerliche Gesetzbuch (für Streitigkeiten und Rechtsverhältnisse zwischen Einzelpersonen) stellten zum ersten Male alle Deutschen unter gleiches Recht.

Vergehen werden von Schöffengerichten beim Amtsgericht abgeurteilt: von einem Richter als Vorsitzer und zwei Laien als Schöffen. Verbrechen kommen vor die Strafkammern oder Schwurgerichte des Landgerichtes. Zur Strafkammer gehören nur Berufsrichter, während bei den Schwurgerichten zwölf Laien als Geschworene über die Schuldfrage, drei Berufsrichter über die Strafe entscheiden.

Wirtschaftseinheit.

Eine Reichsbank, wie gleiche Maße, Gewichte und Münzen machten das Reich zu einer Wirtschaftseinheit.

Für die Reichspost schuf der Generalpostmeister Heinrich Stephan, der Sohn eines pommerschen Schneidermeisters, einheitliches Porto, Postkarte, Postanweisung, Fernschreib- und Fernsprechnetz. Er erreichte 1874 auch die Gründung des Weltpostvereins.

Am Widerstand der Bundesstaaten scheiterte Bismarcks Plan einer Reichsbahn. Nur Fahrplan und Fahrpreis wurden einheitlich geregelt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [24] - 22

Verwaltung.

Alle auswärtigen Angelegenheiten waren Reichssache: Kriegführung und Friedensschluß, Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate, Verträge und Bündnisse mit andern Staaten.

Seine Ausgaben deckte das Reich aus mittelbaren (indirekten) Steuern (Verbrauchssteuern und Grenzzöllen), aus den Überschüssen der Reichsbetriebe (Post und elsaß-lothringische Eisenbahn) und aus jährlichen Zuschüssen (Matrikularbeiträgen) der Bundesstaaten. Später kam eine Erbschaftssteuer als erste unmittelbare (direkte) Reichs- 1911
steuer dazu.

In innerer Selbständigkeit besaßen die Einzelstaaten eigene Verwaltung, eigenes Schul- und Kirchenwesen. Sie lebten von unmittelbaren Steuern (Einkommensteuer) und von den Einnahmen der Staatsbetriebe (Eisenbahn, Bergwerke, Domänen und Forsten).

Preußen baute die Selbstverwaltung weiter aus: Neben den Landrat trat wieder der in der Reaktionszeit aufgehobene Kreistag als Vertretung der kleinen Gemeinden und der Gutsbesitzer, neben den Oberpräsidenten der Provinziallandtag als Vertretung der größeren Gemeinden und der Kreise. Im Gemeinderat und Gemeindevorsteher erhielten die Landgemeinden ihre Selbstverwaltung.

Aus Steuerzuschlägen und aus den Überschüssen der Eigenbetriebe (Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke, Forsten und Domänen) bestritten Provinzen, Kreise und Gemeinden ihre Ausgaben.

Realismus.

Wissenschaft.

Mit der Kleinstaaterei war auch die Zeit romantischen Träumens vorbei für das Land der „Dichter und Denker".

Die Zeitungen wurden aus Unterhaltungsblättern zu wirtschaftlichen und politischen Nachrichtenblättern. Chemiker und Physiker bauten die Naturwissenschaften weiter aus.

Leopold von Ranke, der Meister der deutschen Geschichtschreibung, schrieb eine „Geschichte im Zeitalter der Reformation" vom lutherischen Standpunkt und begann eine „Weltgeschichte". Mommsen schrieb eine „Römische Geschichte", Treitschke die „Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts" in kleindeutschem Sinne (5 Bde.: bis 1847).

Dichtung.

Realistisch stellten die Dichter jetzt Gestalten und Ereignisse dar.

Gustav Freytag schilderte die deutsche Geschichte in den „Bildern aus deutscher Vergangenheit" und in der Romanreihe der „Ahnen".

Mit lebendiger Wahrheit stellt der Schweizer Konrad Ferdinand Meyer im „Jürg Jenatsch" und andern geschichtlichen Erzählungen Menschen ferner Vergangenheit vor unser Auge.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [25] - 23

Menschen von Fleisch und Blut gestaltete der in Hunger und Entbehrung aufgewachsene Dithmarsche Friedrich Hebbel in den „Nibelungen" und anderen Dramen und Gedichten (Das Kind am Brunnen, Der Heideknabe).

Wirklichkeit und Gegenwartsdichtung führten zur „Heimatkunst": Schleswiger Land und Leute, Meer und Marsch leben in Theodor Storms Novellen (Immensee, Schimmelreiter, Pole Poppenspäler). Menschen seiner Schweizer Heimat stellt Gottfried Keller mit lächelndem Spott dar in den „Leuten aus Seldwyla" und den „Züricher Novellen". Gegenwart und Heimat schildert auch Theodor Fontane in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" und in dem Roman „Vor dem Sturm". Deutsche Sonderlinge sind die Lieblinge Wilhelm Raabes in seinen Meisterwerken deutscher Erzählungskunst, im „Hungerpastor", den „Leuten aus dem Walde" und anderen.

Richard Wagner.

Mit der Schöpfung des Musikdramas schuf Richard Wagner in einheitlicher Gestaltung von Wort-, Ton- und Bühnenkunst ein neues Kunstwerk.

„In Nacht und Elend" schrieb er in Paris den „Fliegenden Holländer". Die Gestalten der Nordischen Sage erweckte er im „Ring der Nibelungen" zu neuem Leben, die Zeit Dürers und Hans Sachsens in den „Meistersingern".

Seine Beteiligung an der Märzrevolution vertrieb Wagner aus Dresden. Später schaffte ihm König Ludwig II. von Bayern eine freie Wirkungsstätte und baute ihm in Bayreuth das „Festspielhaus" als Kultstätte für sein „Gesamtkunstwerk".

Malerei.

Wilhelm Leibl malte Gestalten, Landschaften und Räume der bayrischen Bauernwelt (Dachauerinnen, Dorfpolitiker, drei Frauen in der Kirche). Mit deutscher Innigkeit gestaltete Hans Thoma die Wirklichkeit seiner Schwarzwaldheimat (Landschaften, Hüter des Tales, geigender Knabe, Kinderreigen).

Adolf Menzel malte Friedrich den Großen und seine Zeit (Tafelrunde, Flötenkonzert, Hochkirch, Choral von Leuthen). Mit dem „Walzwerk" gab er ein Bild der neuen Zeit.

Lenbach malte Bildnisse Mommsens und Bismarcks.

Im Gegensatz zu dieser realistischen Malerei schuf Anselm Feuerbach in Rom Gemälde nach dem Vorbild der Antike (Medea, Iphigenie, Gastmahl des Plato), belebte Arnold Böcklin in farbensatten Bildern die Natur oft mit Fabelwesen (Schweigen im Walde, Triton und Nereïde, Toteninsel, Heiliger Hain).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [26] - 24

Kapitalismus.

Kohle und Eisen.

Dampf und Elektrizität hatten das Weltbild verändert. England ging in der Entwicklung voran. Hier stellte man zuerst aus Kohle Koks und Leuchtgas her, und besonders in Mittelengland blühten schnell zahlreiche Industriestädte empor.

Erst um 1850 begann man auch in Deutschland, die Kohlengruben an Ruhr und Saar, in Sachsen und Oberschlesien stärker auszubeuten. Zeche schloß sich an Zeche. In Schacht und Stollen, im Kampf mit Grundwasser und Grubengasen bauten die Bergleute mit Hacke, Bohrmaschine und Dynamit die Kohlenflöze und Erzadern „unter Tage" ab.

In der Herstellung von Anilinfarben aus Steinkohlenteer errang sich Deutschland die Führung.

Überall wurde die Verwendung des Holzes als Bau- und Heizstoff zurückgedrängt, Maschinen, Brücken, Bahnen, Schiffe, alles war aus Eisen, und die Kohlen- und Eisenförderung vervielfachte sich.

Unternehmer.

Die Maschinenarbeit drängt zum Großbetrieb. Da die Fabriken nicht auf Bestellung, sondern auf Vorrat arbeiten, muß Reklame oft erst Bedürfnisse wecken. Den Gewinn verwendet der „Unternehmer", der „Kapitalist", zur Vergrößerung seines Betriebes.

In Essen gründete 1810 Friedrich Krupp ein Hammerwerk mit wenigen Schmelzöfen. Sein neues Verfahren, besonders festen Tiegelgußstahl herzustellen, erlaubte seinem Sohn, den Betrieb zu vergrößern und die alten Schmelzöfen mit Holzkohlenfeuerung durch Hochöfen mit Koksfeuerung, das Handwerkszeug durch Werkzeugmaschinen zu ersetzen. Der Kruppsche Nickelstahl eignete sich vorzüglich zur Herstellung von Geschützen und Panzerplatten. Um 1850 beschäftigte Alfred Krupp 700 Leute, um 1870 16000, um 1910 fast 70000.

Um 1850 konnte der einstige Zimmermann August Borsig in Berlin fast allein den preußischen Staat mit Lokomotiven versorgen.

Werner Siemens legte die erste längere Fernschriftleitung von Berlin nach Frankfurt a. M., legte das erste Tiefseekabel der Welt. Aus kleinsten Anfängen auf dem Gebiete der elektrischen Industrie entwickelte sich der heutige Riesenbetrieb von Siemens.

Werner von Siemens: Lebenserinnerungen (Flemming und Wiskott); Schöler: Helden der Arbeit (Quelle & Meyer).

Aktiengesellschaften.

Kann ein Unternehmer das nötige Geld für seinen Betrieb nicht aufbringen, so gründet er eine Aktiengesellschaft.

Hier übernehmen Geldleute Anteile eines Unternehmens: Aktien. Der jährliche Reingewinn wird als „Dividende" an die Aktienbesitzer ausgeteilt.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [27] - 25

Zur Beschaffung von Bargeld können die Aktien an der Börse verkauft werden, je nach dem Stand des Unternehmens zu höherem oder niedrigerem „Kurs".

Den Aktienkäufer kümmert nicht die Arbeit des Unternehmens, nur Kurs und Dividende der Aktien, der „Effekten".

Da der Leiter des Betriebes für die Aktionäre möglichst hohe Dividenden herauswirtschaften muß, verschwindet das frühere menschliche Verhältnis zum Arbeiter.

Banken.

Für den gesteigerten Geldbedarf sorgen Banken.

Gegen einen geringen Zinssatz kann man sein Geld bei der Bank als „Depositum" niederlegen und gegen höhere Zinsen leiht es die Bank an Unternehmer weiter.

Gegen eine Vergütung, eine „Provision", kauft und verkauft die Bank für ihre Kunden an der Börse Wertpapiere: Effekten, Anleihen, „Obligationen" (Schuldscheine von Unternehmen, Stadtgemeinden u. ä.).

Auf Grund eines „Kontos" darf man „Schecke" als Zahlungsanweisung ausstellen, und im „Giroverkehr" kann man Geld vom eigenen auf fremdes Konto überschreiben lassen. Damit ermöglicht die Bank einen bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Börse.

Den Handelsverkehr auf der Börse vermitteln Makler. Sie stellen auch den Kurszettel fest.

Auf dem Effektenmarkt wird der Kurs angebotener Papiere unter „Brief", der gesuchter Papiere unter „Geld" notiert.

Die Devisenbörse vermittelt Kauf und Verkauf von Wechseln und Schecken ausländischer Währung: „Devisen".

Auf der Warenbörse werden Waren im Großverkehr gehandelt. Beim „Termingeschäft" erfolgt Lieferung und Bezahlung zu bestimmtem Zeitpunkt, meist als „Ultimogeschäft" zum Monatsletzten.

Großstädte.

Mit Dampfsägereien, Dampfmühlen und Dampfziegeleien, mit Pflug-, Drill-, Mäh- und Dreschmaschinen eroberten Industrie und Maschinenarbeit das Land. Wie einen Fabrikbetrieb verwaltet nun der Inspektor des Gutsherrn mit billigen polnischen Tagelöhnern den Gutshof.

Aber in den Gebieten der großen Kohlen- und Eisengruben und an Orten mit guter Verkehrslage ballte sich die Industrie zusammen und drängte die Landwirtschaft zurück.

Landarbeiter und Kleinbauern strömten in die Stadt, gelockt von ihren Verdienstmöglichkeiten und Vergnügungen. 1850 gab es 5 Großstädte in Deutschland, 1870 8, 1880 schon 15, und heute sind es rund 100.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [28] - 26

1850 wohnten noch keine 30% der Bevölkerung Deutschlands in Städten, 1875 noch nicht 40%, 1910 bereits die Hälfte. Seit 1907 gibt es mehr Industriearbeiter als Land- und Forstarbeiter.

Während um 1850 Deutschland noch große Mengen Getreide ausführte, reichte zwanzig Jahre später der gesteigerte Ertrag der Landwirtschaft nicht mehr zur eigenen Ernährung aus.

Aus einem Agrarstaat war Deutschland zu einem Industriestaat geworden.

Handel und Verkehr.

Die gesteigerte Warenerzeugung brauchte gesteigerten Absatz, erweiterte Märkte und vermehrten Verkehr.

Die 4500 km Schienenlänge im Deutschland von 1850 verzehnfachten sich fast in zwanzig Jahren, während in derselben Zeit die Zahl der Drahtungen um das Fünfhundertfache stieg.

Zur See übernahmen große Reedereien den Warentransport an Stelle der Eigenschiffe des Kaufmanns. 1847 wurde die Hamburg-Amerika-Linie gegründet, zwanzig Jahre später der Norddeutsche Lloyd in Bremen. Von 1850 bis 1870 verdoppelte sich die Tonnenzahl der deutschen Handelsflotte. Allmählich machte sich der deutsche Handel unabhängig von fremden Schiffen.

Proletarier.

Immer mehr Menschen strömten vom Land in die Fabriken. Heimatlose, entwurzelte Massen füllten die Industriestädte. Arbeitete im Handwerk der Meister neben dem Gesellen, in der Landwirtschaft der Bauer neben dem Knecht, so trat bei der Arbeitsteilung der Industrie dem Unternehmer mit seiner oft aufreibenden geistigen Arbeit und Sorge der Arbeiter gegenüber mit seiner mechanischen Maschinenbedienung, die in ihrer Eintönigkeit sein Inneres nicht ausfüllen konnte. Übersieht der Handwerker sein ganzes Werk, so kennt der Fabrikler, dessen Arbeit nur ein ganz eng begrenztes Gebiet umfaßt, nicht die Freude am vollendeten Werk. Dazu mußte er anfangs bei geringem Lohn auch in gesundheitsschädlichen Betrieben (Glasbläsereien, chemischen Fabriken) oft zwölf Stunden täglich arbeiten, sodaß ihm keine Zeit blieb für körperliche und geistige Erholung und Freude im Familienkreis. Er schwebte in dauernder Gefahr, bei Betriebseinschränkung, Krankheit, Unfall, Alter, Streit entlassen zu werden.

In dumpfen, engen Wohnungen der Mietskasernen mit sonnenlosen Höfen mußten oft die Fabrikarbeiter hausen, mit vielköpfiger Familie und „Schlafburschen" in Stube und Küche. So nannten sich die Arbeiter selbst nach der untersten Klasse Roms „Proletarier". Aber die Volksschulbildung, die das Proletariat über ein unwissendes und willenloses Sklaventum hinaushob, steigerte allmählich sein Kraftgefühl.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [29] - 27

Frauenbewegung.

Die zunehmende Industrialisierung trieb auch die Frauen des Proletariats immer mehr in die Fabriken (1902: 1 Mill., 1912: 1½ Mill.). Andere verdienten durch Spinnen, Weben, Sticken als Heimarbeiterinnen im Dienst eines Unternehmers kärglichen Lohn. Durch Fabrik- und Heimarbeit von Weibern und Kindern verkümmerte das Familienleben.

Auch die ledigen Frauen des Mittelstandes ergriffen zunehmend öffentliche Berufe (1907: 9,7 Mill. berufstätige Frauen). Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts erstrebte der von Luise Otto-Peters gegründete
1865 Allgemeine deutsche Frauenverein, „die weibliche Arbeit von den Fesseln
1866 des Vorurteils ... zu befreien". Der Letteverein widmete sich der beruflichen Vorbildung der Frau, und die von Fröbel begründeten Kindergärten, die Armen-, Waisen- und Säuglingspflege öffneten neue, reiche Arbeitsfelder.

Der Ausbau von Lyzeum, Oberlyzeum und Frauenschule hob das Mädchenschulwesen auf eine höhere Stufe. Im Anfang des 20. Jahrhunderts eroberte sich die Frau — zunächst in Baden — die Universität. Vor der Begründung der Studienanstalten hatten schon Helene Lange und andere Vorkämpferinnen des Frauenstudiums ihre Schülerinnen zur Universitätsreife geführt. Mit der Möglichkeit, den Dr.-Grad zu erwerben, öffneten sich den Frauen auch die akademischen Berufe.

1919 Die Revolution und die Reichsverfassung brachten ihnen mit Wahlrecht und Wählbarkeit die politische Gleichberechtigung. Das gab ihnen Zutritt zu den Gemeindevertretungen, zu Landtagen und Reichstag, zu allen Behörden bis hinauf zu den Ministerien.

Sozialismus.

Ferdinand Lassalle.

Die kapitalistisch-industrielle Entwicklung kam anfangs nur dem Unternehmertum zugute. Die deutschen Arbeiter aus ihrem Proletariertum zu befreien, war das Ziel Ferdinand Lassalles.

Als Sohn eines reichen jüdischen Kaufmanns in Breslau hatte er studiert, war viel gereist, hatte wissenschaftliche Werke verfaßt. Nach einjähriger Gefängniszeit wegen seiner Beteiligung an der Märzrevolution trat er in packenden Reden für den Zusammenschluß der Arbeiterschaft gegenüber dem Bürgertum, der Bourgeoisie, ein:

Nur Gewinnanteil in eigenen Arbeiterfabriken statt festen Lohnes in Unternehmerbetrieben könnte die Lage des vierten Standes verbessern. Eine eigene Arbeiterpartei würde mit Hilfe des zu erkämpfenden allgemeinen Wahlrechts die ihr gebührende Mehrheit im Parlament erringen. Ein einiges Deutsches Reich würde den Wohlstand des ganzen Volkes heben.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [30] - 28

So gründete Lassalle den „Allgemeinen deutschen Arbeiterverein". 1863
Aber nach einem Jahre hatte dieser noch nicht 5000 Mitglieder.
Da machte ein Zweikampf dem Leben Lassalles ein Ende. 1864

Karl Marx.

Die Führung der Arbeiterschaft übernahm Karl Marx.

Als Sohn eines jüdischen Rechtsanwalts in Trier hatte er alte und neue Sprachen, Literatur und Geschichte, Mathematik und Rechtswissenschaften studiert. Wegen seiner politisch radikalen Gesinnung konnte er nicht Universitätsprofessor werden, und als Schriftleiter einer rheinischen Zeitung wurde er zweimal aus Deutschland ausgewiesen.

Über sein elendes Schriftstellerleben in London half ihm die Unterstützung von Friedrich Engels fort. Dieser reiche Fabrikantensohn aus Barmen hatte den ihm verhaßten Kaufmannsberuf ergriffen, um dem Freunde helfen zu können.

Als Dreißigjähriger veröffentlichte Marx mit Engels das „Kom- 1848
munistische Manifest", das die Arbeiter aufrief, sich über die Grenzen der Völker und Staaten hinweg die Hände zu reichen zu gemeinsamem Kampf gegen Kapitalismus und Bourgeoisie. „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"

In einem großen Werk über „Das Kapital" begründete Marx seine 1867
Lehre wissenschaftlich: Nicht Ideen entscheiden in der Geschichte, sondern Wirtschaftsveränderungen, nicht Völker, sondern „Klassen". Die gegenwärtige Industrialisierung vermindere ständig die Zahl der immer reicher werdenden Unternehmer, der ausbeutenden Kapitalisten, und damit sänken Millionen zu besitzlosen, ausgebeuteten Proletariern hinab.

Am Ende der Entwicklung muß das internationale Proletariat die wenigen Besitzenden enteignen. Alle Mittel zur Gütererzeugung, alle „Produktionsmittel" (Grund und Boden, Bergwerke, Fabriken, Banken, Werkzeuge), gehören dann der Gesamtheit, der „Gesellschaft", und werden vergesellschaftet, „sozialisiert". Der sozialistische „Zukunftsstaat" verschafft jedem einzelnen den vollen Arbeitsertrag, Gerechtigkeit herrscht, und Kriege sind ausgeschlossen.

August Bebel.

In glänzenden Reden brachte der Drechslermeister August Bebel, der Sohn einer armen preußischen Unteroffizierswitwe, den deutschen Arbeitern die marxistische Lehre nahe, und wie eine neue Erlösungsreligion ergriff der Sozialismus das Proletariat.

August Bebel und Wilhelm Liebknecht schufen die sozialdemokratische Partei Deutschlands als Glied der von Marx gegründeten „Inter- 1869
nationalen Arbeiterassoziation". Der internationale Sozialismus von Marx siegte über den nationalen von Lassalle.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [31] - 29

Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie sollte die gesamte Arbeiterschaft erziehen zum „Klassenbewußtsein", sollte sie „organisieren" zum „Klassenkampf" gegen den bestehenden bürgerlichen Klassenstaat. Ihr nächstes Ziel war politisch das allgemeine Wahlrecht, wirtschaftlich der achtstündige Arbeitstag, und durch eine Weltrevolution hoffte sie, einmal die Macht im Staate zu übernehmen.

Saß im ersten Deutschen Reichstag nur ein Sozialist, so vertraten im zweiten schon 9 Abgeordnete 350000 sozialistische Stimmen, während in den dritten eine halbe Million Wähler 12 Abgeordnete der Sozialdemokratie wählten.

Gewerkschaften.

Nach dem englischen Vorbild der trade unions schlossen sich die Arbeiter der einzelnen Berufsgruppen zu Gewerkschaften zusammen: in den Verbänden der Buchdrucker, der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Bergarbeiter.

Höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen wollen die Gewerkschaften von den Unternehmern erkämpfen. Letztes Mittel dazu ist gemeinsame Arbeitsniederlegung, Streik. Streikgelder und Streikposten sollen Streikbruch verhindern.

Neben die sozialistischen, „freien" Gewerkschaften traten aber auch nichtsozialistische, wie die „christlichen".

Allmählich organisierten sich auch Unternehmer, Angestellte, Beamte, Landwirte in eigenen Verbänden.

Ebenfalls nach englischem Vorbild gründete man Konsumvereine, die durch Ausschaltung des Zwischenhandels ihren Mitgliedern billigere Lebensmittel verschaffen wollen.

Innere Kämpfe.

Sozialistengesetz.

1878 An zwei Attentaten auf den einundachtzigjährigen Kaiser gab Bismarck der sozialistischen Verhetzung schuld und brachte deshalb ein Gesetz ein „gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie", das die „Reichsfeinde" im Zaum halten sollte.

Sozialistische Vereine, Versammlungen, Schriften verbot dieses „Ausnahmegesetz", die Führer wurden ausgewiesen, Teilnehmer an heimlichen Versammlungen eingekerkert.

Trotzdem wuchs die Partei weiter.

Soziale Gesetzgebung.

Neben den Kampf trat für Bismarck als Mittel gegen das Anwachsen der Sozialdemokratie die Beseitigung offenbarer Mißstände,
1881 und so verkündete eine kaiserliche Botschaft als Aufgabe des Staates

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [32] - 30

„die Heilung der sozialen Schäden durch positive Förderung des Wohles der Arbeiter".

Das Krankenversicherungsgesetz verpflichtet den Arbeiter zum Beitritt in eine Krankenkasse, für die ein Drittel der Beiträge der Unternehmer trägt und zwei Drittel der Arbeiter. Dafür erhält der Versicherte ärztliche Behandlung, Heilmittel und Krankengeld.

Das Unfallversicherungsgesetz gewährt dem Arbeiter bei einem Betriebsunfall die Heilkosten, für den Fall der Erwerbsunfähigkeit ihm selber, für den Todesfall seiner Familie eine Rente. Die Beiträge dazu leistet allein der Unternehmer.

Durch die Invaliditäts- und Altersversicherung erhält auch der nicht durch Betriebsunfall Arbeitsunfähige eine Rente, ebenso der Fünfundsechzigjährige (bis 1916 der Siebzigjährige). In den Versicherungsbeitrag teilen sich neben einem Reichszuschuß Arbeiter und Unternehmer.

Später dehnte man die soziale Gesetzgebung auch auf die privaten und kaufmännischen Angestellten aus.

Deutschland gab der Welt ein Beispiel sozialer Fürsorge. Aber die Sozialdemokratie lehnte all diese Reformen als Almosen und Flickwerk ab, da sie sich weder durch „Peitsche" noch durch „Zuckerbrot" vom Kampf gegen den Klassenstaat abbringen lassen wollte.

Kulturkampf.

Zum Schutze der katholischen Minderheit im protestantisch geführten Deutschen Reich schlossen sich die Katholiken zu einer politischen Partei zusammen, die sich nach ihrem Mittelsitz im Reichstag „Zentrum" nannte.

Als ein Vatikanisches Konzil die Unfehlbarkeit des Papstes in allen Glaubens- und Sittenlehren verkündet hatte, hatten sich die Gegner dieses Dogmas in Deutschland als „Altkatholiken" zusammengeschlossen. Sie fanden eine Stütze an der Regierung Preußens und anderer Bundesstaaten, und auch die katholische Forderung, für die Wiederherstellung des Kirchenstaates einzutreten, lehnte das Reich ab. 1870

So trat das Zentrum in scharfen Gegensatz zu Bismarck und unterstützte die Polen und die hannoversche Partei der Welfen in ihrem Kampf gegen die Politik des Kanzlers: der Kulturkampf entbrannte.

Bismarck brachte für Preußen die „Maigesetze" durch: Bei Vorbildung und Anstellung der Geistlichen sollte der Staat mitzuentscheiden haben. „Nach Canossa gehen wir nicht." 1873

Viele Geistliche, die sich nicht fügten, wurden abgesetzt und eingekerkert, und ihre Pfarr- und Bischofsstellen blieben unbesetzt.

Von den Kanzeln predigten die katholischen Priester gegen Bismarck, und im Reichstag wuchs das Zentrum auf hundert Sitze.

Bismarck mußte die Kampfgesetze aufheben, von denen nur die Ausweisung der Jesuiten und die Zivilehe bestehen blieben. Seitdem ist

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [33] - 31

die Eheschließung vor dem Standesamt rechtsgültig auch ohne kirchliche Trauung. Das Jesuitengesetz dagegen wurde während des Weltkrieges 1917 wieder zurückgenommen.

Freihandel und Schutzzoll.

Der dritte innere Gegner Bismarcks war die liberale Fortschrittspartei, die eine Erweiterung der Rechte der Volksvertretung im Sinne des Parlamentarismus erstrebte. In der Wirtschaft trat sie für unbedingt freien Wettbewerb ein, während Bismarck es für die Aufgabe des Staates hielt, auch die Wirtschaft zu regeln.

Die aufblühende deutsche Industrie konnte nur schwer gegen den englischen Wettbewerb aufkommen, und die Masseneinfuhr billigen amerikanischen und russischen Getreides machte die deutsche Landwirtschaft wettbewerbsunfähig.

Bismarck forderte „Schutz der nationalen Arbeit", die Fortschrittler und Nationalliberalen dagegen traten für „Freihandel" ein. Nach harten Kämpfen setzte Bismarck im Reichstag einen Schutzzoll für Getreide und Industriewaren durch.

Das Reich hatte eine neue Einnahmequelle, und Industrie und Landwirtschaft blühten auf.

Elsaß-Lothringen.

Seit seinem Wiederanschluß an Deutschland blühte Elsaß-Lothringen schnell empor, wirtschaftlich und — durch die Universität Straßburg — geistig.

Aber nicht als gleichberechtigter Bundesstaat war es in das Reich aufgenommen, sondern unterstand als Reichsland einem kaiserlichen Statthalter. Reichsbeamte verwalteten es, vierzig Jahre lang besaß es keinen eigenen Landtag, keine Vertretung im Bundesrat, und seine Gesetzgebung stand dem Reichstag zu.

Das verbitterte das Volk und die zum Teil französierte Oberschicht. Statthalter und Beamte waren meist den Verhältnissen nicht gewachsen. Obwohl 87 % des Volkes deutsch sprachen, sprach der erste kaiserliche Statthalter nur französisch mit ihnen!

So konnten das deutsche Elsaß und Lothringen nicht innerlich dem Reiche angegliedert werden.

Ostmark.

Der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Anschluß an Preußen hatte die Polen in Westpreußen und Posen gestärkt, sodaß sie begannen, deutsche Eigentümer von ihrem Besitz auszukaufen. Die polnisch sprechenden katholischen Geistlichen vor allem stärkten das polnische Nationalgefühl.

1886 Die „Ansiedlungskommission" Bismarcks kaufte dagegen polnischen Grundbesitz auf und vermehrte die deutschen Bauernsiedlungen in der

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [34] - 32

Ostmark. Später zwang ein „Enteignungsgesetz" die Polen zu weiteren 1908
Verkäufen, und polnisch wurde als Unterrichtssprache verboten.

Aber die Polen gaben ihren Widerstand gegen Preußen und das Reich nicht auf.

Klara Viebig: Das schlafende Heer (Fleischel).

Europäische Politik.

Heer und Flotte.

Seit der Gründung des Deutschen Reiches bestand in Mitteleuropa wieder eine starke Macht. Seitdem das Ziel der deutschen Einigung — wenn auch nur im kleindeutschen Sinne — erreicht war, betonte Bismarck wiederholt, Deutschland sei „saturiert", gesättigt, und suche keine Gebietserweiterung durch Eroberung, da es zu seiner inneren Entwicklung vor allem Frieden brauche.

Aber nur eine starke Macht konnte den Frieden aufrechterhalten, war Bismarcks Überzeugung. In seiner offenen Mittellage brauchte Deutschland ein achtunggebietendes Heer, zum Schutze seiner Küste und eines Handels eine Kriegsflotte. Für beides setzte sich Bismarck ein.

„Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt."

Berliner Kongreß.

Als sich auf dem Balkan Serbien und Bulgarien gegen das türkische Joch erhoben, trat Rußland, in dem der „Panslawismus" die Zusammenfassung aller Slawen in einem großrussischen Reich erstrebte, auf die Seite seiner Stammes- und Glaubensbrüder. Der Sieg über die Türkei sollte den Russen Konstantinopel bringen, die heilige Stadt der griechischen Katholiken, und sollte ihnen mit den Dardanellen den Zugang zum Mittelmeer öffnen. Das bedrohte die Stellung Österreichs auf dem Balkan und die Stellung Englands im Mittelmeer.

Bismarck gelang es, den Frieden zu vermitteln und die Gegner 1878
auf einem Kongreß in Berlin zu vereinigen. Er selbst führte den Vorsitz und wollte als „ehrlicher Makler" zwischen ihnen vermitteln.

Rumänien, Serbien, Montenegro blieben selbständig, Bulgarien blieb als Fürstentum von der Türkei abhängig, Rußland bekam Bessarabien, Österreich die Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina und England die von Zypern.

Da die Panslawisten Bismarck an dem Verlust ihrer Siegesbeute schuld gaben, trübte sich das Verhältnis Rußlands zu Deutschland.

Dreibund.

Um Deutschland gegen einen französischen Revanchekrieg zu schützen, suchte Bismarck Frankreich zu „isolieren". Vor allem wollte er ein französisches Bündnis mit Rußland verhindern und Deutschland dadurch vor der Gefahr eines Zweifrontenkrieges bewahren.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [35] - 33

1872 Gleich nach dem Kriege brachte deshalb Bismarck das Dreikaiserabkommen zwischen Kaiser Wilhelm I., Kaiser Franz Josef und dem Zaren Alexander II. zustande.

Nach dem Berliner Kongreß versprachen sich Deutschland und Öster-
1879 reich als Zweibund gegenseitige Hilfe gegen einen russischen Angriff, wohlwollende Neutralität für den Fall eines anderen Verteidigungskrieges.

1882 Drei Jahre später brachte Bismarck Italien zum Anschluß an die „Mittelmächte" und erweiterte dadurch den Zweibund zum Dreibund, daß Italiens neue Verstimmung gegen Frankreichs afrikanische Ausdehnung vorübergehend stärker war als seine alte Feindschaft gegen Österreich.

Die italienisch-österreichischen Gegensätze blieben aber wach, und Italien predigte weiter die „Irredenta", die Befreiung der „unerlösten" Volksgenossen in Welschtirol und in Triest von österreichischer Herrschaft.

In Geheimverträgen schloß sich auch Rumänien später dem Dreibund an.

Rückversicherung.

Da Bismarck Deutschland in einen etwaigen Balkankrieg zwischen Österreich und Rußland nicht hineinziehen lassen wollte, schloß er mit Rußland den geheimen „Rückversicherungsvertrag", in dem sich Deutsch-
1887 land und Rußland gegenseitige Neutralität in einem Verteidigungskrieg gegen eine dritte Macht versprachen.

Soweit diplomatische Verträge den Frieden sichern konnten, hatte Bismarck das Seine getan.

Kolonialpolitik.

Deutschtum im Ausland.

Die Bevölkerungszahl in Deutschland wuchs. Da die Landwirtschaft das Volk nicht mehr, die Industrie aber noch nicht ernähren konnte, so mußte der Bevölkerungsüberschuß auswandern.

Seitdem die Reichsgründung auch den Auslanddeutschen einen festen Mittelpunkt und inneren Halt gegeben hatte, entstanden deutsche Schulen, Vereine, Zeitungen in Nord-, Mittel- und Südamerika. In Pennsylvanien bestand vorübergehend die Bevölkerung zur Hälfte aus Deutschen, und im brasilischen Urwald gründeten deutsche Siedler unter Führung
1850 des Braunschweigers Blumenau die Stadt Blumenau. 6 Millionen Deutsche sind im 19. Jahrhundert allein in die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewandert.

Auch die Überlandwanderung nach Osten begann wieder: Neue Siedler verstärkten die deutschen Wolgakolonien, die seit Katharina II. bestanden, schufen neue deutsche Siedlungen vor allem in Südrußland.

Den Zusammenhang zwischen Reichsdeutschen und Auslanddeutschen suchte besonders der „Verein für das Deutschtum im Ausland" zu wahren mit dem Wahlspruch „Deutsche aller Länder, vereinigt Euch!"

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [36] - 34

Erforschung Afrikas.

Bei der Erforschung des unbekannten Afrikas wirkten deutsche Forscher hervorragend mit.

Georg Schweinfurth und andere Deutsche entdeckten die Quellen des Nils, Rohlfs stand als Arzt in Algier in französischem Dienst und führte eine deutsche Expedition durch die Libysche Wüste. Nachtigal durchforschte Sahara und Sudan, und der Major von Wissmann durchquerte als erster Mittelafrika von der Kongomündung bis Sansibar.

Musterhaft verwaltete der jüdische Arzt Eduard Schnitzer als „Emin Pascha" die britische Äquatorialprovinz am oberen Nil. Von Ägypten völlig abgeschnitten, verteidigte er sie jahrelang gegen einen Eingeborenenaufstand, bis ihn der englische Kongoforscher Stanley endlich befreite. Nicht die geringste Entschädigung aber gewährte ihm England, als er völlig mittellos nach Europa zurückkehrte.

Schweinfurth: Im Herzen Afrikas (Brockhaus Volks- und Jugendbücher 4); Nachtigal: Sahara und Sudan (Brockhaus, 12); Stanley: Im dunkelsten Afrika; Mein erster Weg zum Kongo; Auf dem Kongo bis zur Mündung (Brockhaus, 10, 18, 21).

Karl Peters.

Viel deutsche Kraft ging im Ausland dem Vaterland verloren.

Karl Peters, der in England den Wert von Kolonialbesitz als Siedlungsland, Rohstoffquelle und Absatzmarkt erkannt hatte, gründete daher den Kolonialverein, um das deutsche Volk für den kolonialen Gedanken zu gewinnen.

Mit großen Teilen des Volkes verhielt sich auch Bismarck noch ab- 1882
lehnend. Deutschlands Stellung mußte erst in Europa befestigt werden, ehe es sich hinauswagen konnte in die Welt.

Schutzgebiete.

Überall in der Welt hatten schon deutsche Kaufleute Niederlassungen, Faktoreien, gegründet.

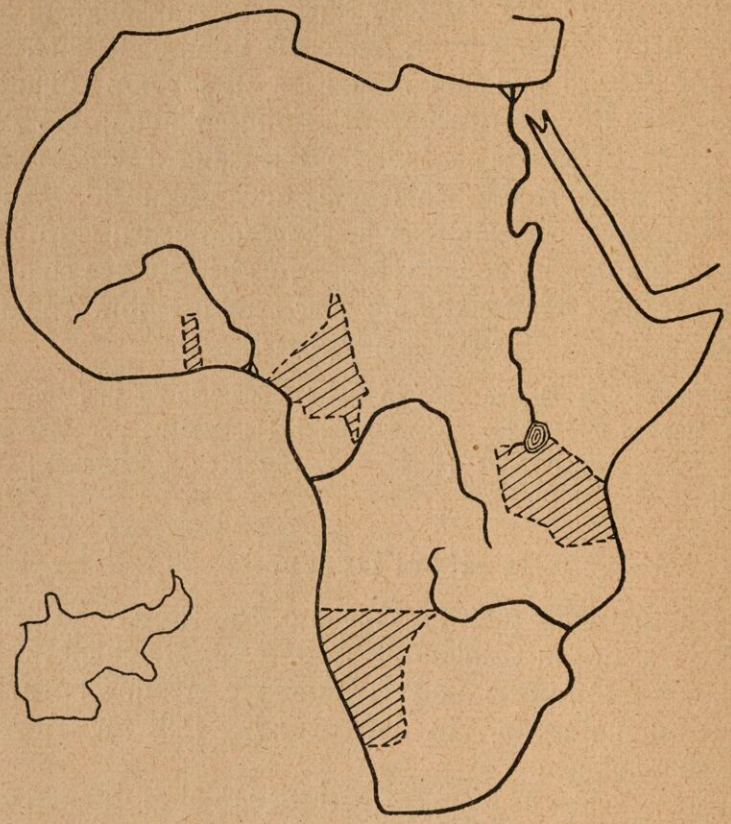
Von eingeborenen Häuptlingen erwarb der Bremer Kaufmann Lüderitz einen Landstreifen an der südwestafrikanischen Küste. Als er gegen den englischen Einspruch den Schutz des Deutschen Reiches anrief, sandte Bismarck ein deutsches Kanonenboot in die „Lüderitzbucht" und erklärte das Land als deutsches „Schutzgebiet". So entstand die erste deutsche 1884
Kolonie: Deutsch-Südwestafrika.

Ähnlich folgte Togo als Schutzgebiet für die Niederlassungen anderer Bremer Kaufleute.

Für Kamerun erbat der Hamburger Kaufmann Woermann Reichsschutz, und zwei Tage vor dem Erscheinen der Engländer hißte Nachtigal dort die deutsche Flagge.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [37] - 35

Karl Peters erwarb Deutsch-Ostafrika: Verkleidet fuhr der kaum Dreißigjährige mit einigen Begleitern nach Sansibar und stellte durch Verträge mit den Negerhäuptlingen die Insel und die ostafrikanische Küste unter deutschen Schutz.



Deutsche Schutzgebiete in Afrika.

Auch in der Südsee erwarb Deutschland Kolonien: Nordost-Guinea als Kaiser-Wilhelms-Land, die vorgelagerten Inseln als Bismarck-Archipel, und die Marshallinseln.

Nur in beschränktem Maße waren zwar die deutschen Schutzgebiete Siedlungskolonien, aber sie lieferten der Industrie wichtige Rohstoffe: Kautschuk, Baumwolle, Palmenöl, Kakao.

Bismarcks Entlassung.

Friedrich III.

Noch kein Jahr nach der Volksfeier seines neunzigsten Geburtstages
1888 schloß Kaiser Wilhelm I. für immer die Augen, vom ganzen Volke betrauert.

Durch ein Halsleiden der Sprache beraubt, weilte der Kronprinz, der liberalen Gedanken nahestand, an der Riviera. Als Friedrich III. übernahm der Todkranke die Regierung, doch schon nach 99 Tagen starb auch er.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [38] - 36

Wilhelm II.

Mit 29 Jahren bestieg Wilhelm II. den deutschen Kaiserthron. 1888

Als Gardeoffizier war er in Potsdam aufgewachsen. Man kannte seine vielseitige Begabung, seine Liebe für Kunst und Wissenschaft, seine Rednergabe und ideale Gesinnung. Er fühlte sich von Gott berufen, in allem seinem Volke als Führer den Weg zu weisen, auch gegen die Ansicht erfahrener Berater. „Zu Großem sind wir noch bestimmt, und herrlichen Tagen führe ich euch noch entgegen." „Mein Kurs ist der richtige, und er wird gesteuert."

Suprema lex regis voluntas! Des Königs Wille höchstes Gesetz!

Entlassung.

Die soziale Frage zeigte neben den menschlichen die politischen Gegensätze zwischen Kaiser und Kanzler. Bismarck wollte an dem Machtkampf gegen die sozialistische Bewegung, an den Sozialistengesetzen festhalten, während der Kaiser durch Ausbau der sozialen Gesetzgebung die Arbeiterschaft für das Reich gewinnen wollte.

In der äußeren Politik bestand Bismarck auf der Verbindung mit Rußland, während der Kaiser Verbindung mit England suchte.

So forderte schließlich Wilhelm II. den Altkanzler zum Rücktritt auf, und am 20. März 1890 erhielt Bismarck den Abschied. Umjubelt von 1890
einer dankbaren Volksmenge verließ er Berlin.

„Der Lotse verläßt das Schiff."

Im Sachsenwald.

Nach Schloß Friedrichsruh im Sachsenwalde, das ihm sein alter Kaiser geschenkt hatte, zog sich Bismarck zurück.

Der neue Kanzler, General von Caprivi, verzichtete darauf, sich von Bismarck in sein Amt einweisen zu lassen. Die Reichstagsmehrheit lehnte es ab, Bismarck zu seinem achtzigsten Geburtstage die Glückwünsche des deutschen Volkes auszusprechen, aber vielen Tausenden von Verehrern wurde Friedrichsruh im Sachsenwalde ein Wallfahrtsort.

Im Alter von 83 Jahren ist Bismarck gestorben. Als politisches Ver- 1898
mächtnis für sein Volk hat er seine „Gedanken und Erinnerungen" hinterlassen, „den Söhnen und Enkeln zum Verständnis der Vergangenheit und zur Lehre für die Zukunft".

Tim Klein: Bismarck (Langewiesche).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [39] - 37

IMPERIALISMUS.

Naturalismus.

Kunst.

Mit dem Sieg von Naturwissenschaft und Technik wandte sich auch die Kunst der Darstellung des Wirklichen zu, des Wirklichen auch in seiner Rauheit und Häßlichkeit.

Das Mitgefühl mit dem Elend der Fabrikarbeiter schuf eine Menge sozialer Dichtungen. So stellte Gerhart Hauptmann in den „Webern" Hunger und Not der schlesischen Weber und ihren Kampf gegen die Maschine dar.

Menschen des Alltags malte Max Liebermann (Gänserupferinnen, Netzflickerinnen, Flachsspinnerinnen, Schuster, Seiler). Fritz von Uhde stellte Jesus in die Wirklichkeit der neuen Zeit (Komm, Herr Jesu, sei unser Gast). In Radierungen und Steinzeichnungen stellt Käthe Kollwitz Armut, Elend und Leiden des Proletariats dar, während Hans Baluschek in seinen Gemälden vor allem die Nüchternheit der Großstadt wiedergibt.

Die Baukunst schuf neue sachliche Formen, wie im Leipziger Hauptbahnhof und im Berliner Warenhaus Wertheim von Messel.

Auch das Kunstgewerbe zeigte ein Streben nach zweckvoller Schönheit, und in seinem „Kunstwart" forderte Ferdinand Avenarius „Ausdruckskultur", die nicht wirken will durch äußere Verzierung, durch „Schmuck", sondern allein durch Zweckmäßigkeit der Form und Echtheit des Stoffes.

Wissenschaft.

In mühevoller Kleinarbeit suchte die Wissenschaft der Wahrheit nahezukommen. Das führte zu immer weiterer „Spezialisierung".

Die Geschichtsforscher behandelten fast nur noch Einzelfragen, und Ausgrabungen vervollkommneten das Bild der Vergangenheit. Schliemann grub Troja und Mykenä aus, Dörpfeld Olympia, Humann Pergamon, und der Franzose Champollion hatte bereits zu Anfang des Jahrhunderts die ägyptischen Hieroglyphen entziffert. Auch die hohe Kultur der Germanen hellten — besonders Kossinnas und Schuchhardts — Ausgrabungen und Forschungen überraschend auf.

Mit der Entdeckung der körperdurchdringenden Röntgenstrahlen brachte der Physiker Röntgen der Heilkunde einen großen Fortschritt, und Robert Koch entdeckte den Tuberkel- und den Cholerabazillus.

Deutsche Chemiker stellten künstliche Farben her und verdrängten damit die natürlichen, besonders den Indigo.

Bildung.

Das Streben, Wirklichkeit und Natur zu erfassen, wandelte auch das Erziehungsziel: Die Realanstalten (Realgymnasium, Realschule und Oberrealschule) drängten die „Idealanstalt" (das klassische Gymnasium)

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [40] - 38

in den Hintergrund, neben die geisteswissenschaftlichen Hochschulen, die Universitäten, traten Technische und Handelshochschulen, und Fortbildungs- und Berufsschulen erweiterten und vertieften die Fachbildung. Auch das Volksschulwesen wurde weiter ausgebaut. „Wissen ist Macht."

1910 konnten von tausend Rekruten in Deutschland nur zwei nicht lesen und schreiben, in England dagegen zehn und in Frankreich dreißig.

Technik.

Immer schneller entwickelte sich die Technik. Die Elektrizität löste die Vorherrschaft des Dampfes ab. Zum Treiben von Dynamomaschinen traten Wasserkräfte in ihren Dienst.

Die deutschen Erfindungen auf dem Gebiete der drahtlosen Fernschrift verminderten die zeitlichen Entfernungen, Fahrrad, Straßenbahn, Kraftwagen die räumlichen. Graf Zeppelin baute das erste lenkbare Luftschiff, und Flugzeuge eroberten dem Menschen die Luft.

Schreib- und Rechenmaschinen erleichterten den kaufmännischen Betrieb, und mit der elektrischen Glühlampe erreichte die künstliche Beleuchtung ihren Höhepunkt.

Time is money. Zeit ist Geld.

Weltwirtschaft.

Industrie.

In der Entwicklung der Industrie führten England und die Vereinigten Staaten, aber überraschend schnell holte Deutschland seit der Reichsgründung den Vorsprung ein. 1910 förderte Deutschland ebensoviel Kohle und stellte doppelt soviel Roheisen her wie England.

Das Ruhrgebiet und Oberschlesien wurden zum Sitz der deutschen „Schwerindustrie", Sachsen zum Mittelpunkt der Textil-, der Webindustrie, das Mainland zum Hauptgebiet der chemischen, besonders der Farbindustrie. Die deutsche Maschinen- und Webindustrie holte die englische ein.

Die Großbetriebe wuchsen zu Weltfirmen an: Krupp, Siemens, Borsig, Thyssen, Stinnes.

Weltstädte.

Der Aufschwung des Wirtschaftslebens brachte ein Anwachsen der Bevölkerung mit sich. Jährlich stieg die Volkszahl in Deutschland um rund 800 000 Menschen, während sie in England um 465 000, in Frankreich nur um 58 000 stieg. Von 1890 bis 1914 wuchs das deutsche Volk um fast 20 Millionen an, von 49 auf 68 Millionen: um 40%.

Die deutsche Landwirtschaft konnte diese Menschenmassen nicht annähernd mehr ernähren, und auch die Urbarmachung von Moor- und Heideland verschwand gegenüber der Bevölkerungszunahme. In In-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [41] - 39

dustrie und Handel fand der Überschuß Beschäftigung und Verdienst, während die Landwirtschaft 1907 nur 29% des deutschen Volkes ernährte.

Die Zahl der Großstädte über 100000 Einwohner stieg von der Reichsgründung bis zum Weltkrieg von 8 auf 48. Millionenstädte entstanden. In Berlin mit seinen 4 Millionen Einwohnern wohnten allein so viel Menschen wie in Württemberg, Baden und Hessen zusammen. Die Hauptstädte der einzelnen Großmächte wurden zu Weltstädten: Paris, London, New York, Berlin.

Weltverkehr.

Nur ein weltumspannender Handel und Verkehr konnte die riesen-
1851 hafte Industrie am Leben erhalten. Schon 1851 fand in London die erste Weltausstellung statt, vier Jahre später die zweite in Paris.

Von der Reichsgründung bis zum Weltkrieg verdoppelte sich die Schienenlänge in Deutschland, verdreifachte sich der Bahntransport. Die Gotthardbahn erschloß die Alpen dem Fernverkehr, und große Überlandbahnen durchquerten die Vereinigten Staaten, Kanada und Rußland.

Daneben wurden die Wasserstraßen ausgebaut: Der Dortmund-Ems-Kanal machte die Ruhrindustrie von der niederländischen Rheinmündung unabhängig, der Großschiffahrtsweg verband Berlin un-
1895 mittelbar mit Stettin, und der Kaiser-Wilhelm-Kanal verband Nord- und
1869 Ostsee. Schon 1869 hatte der Franzose Lesseps den Suezkanal vollendet,
1914 und nach einem Jahrzehnt mühseliger Arbeit konnte 1914 der Panamakanal eröffnet werden.

Hamburg und Bremen rückten in die Reihe der großen Welthäfen. Von 1890 bis 1914 stieg Hamburg vom fünften Platz unter den europäischen Häfen auf den zweiten. Dem ausgedehnten Durchgangshandel der deutschen Wirtschaft dienen die Freihafengebiete der großen Seestädte.

Die kaiserliche Werft in Kiel, die Vulkanwerft in Stettin, Blohm und Voß in Hamburg und andere bauten die deutschen Ozeandampfer, die bis zu 50000 Tonnen und mehr hatten. Die Reedereien der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd entwickelten sich zu den größten und besten Schiffahrtsgesellschaften der Welt.

Die deutsche Flotte stieg von 15% der englischen im Jahre 1892 auf 37% im Jahre 1912, der deutsche Ausfuhrhandel erreichte beinahe den englischen, und auf deutschen Schiffen fuhren jährlich fast ebensoviel Menschen über den Atlantischen Ozean wie auf amerikanischen und englischen zusammen. Mit seiner fünftägigen Fahrt von Hamburg nach New York errang der „Imperator", ein schwimmender Fremdenhof von 56000 Tonnen, das „Blaue Band des Ozeans".

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [42] - 40

Weltmächte.

Großbritannien.

Die Weltwirtschaft führte zur Weltpolitik, aus den Großmächten wurden Weltmächte. Auch hier schritt England in der Entwicklung voran. Zur Ernährung seiner zahlreichen Industriebevölkerung bedurfte es eines Greater Britain, eines größeren Britanniens.

Kanada lieferte Getreide und war nach der Abschaffung der Sklaverei 1833
neben Australien, wo aus einer alten britischen Sträflingskolonie die Hauptstadt Sidney erwuchs, das Haupteinwanderungsland für die überschießende Bevölkerung des Mutterlandes.

Der wichtigste Rohstoff- und Absatzmarkt war Indien. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden dort die letzten einheimischen Fürsten blutig zur Anerkennung der englischen Herrschaft gezwungen. Die Königin Viktoria nannte sich Kaiserin von Indien.

Als sich China weigerte, das gefährliche indische Opium einzuführen, zwang England es im „Opiumkrieg", ihm als erster europäischer Macht den Hafen Hongkong zu öffnen. 1842

Um den Weg nach Indien durch Ägypten zu sichern, beschossen die Engländer ohne Kriegserklärung Alexandria und besetzten die Stadt 1882
und den Suezkanal. Ägypten kam unter britisches Protektorat, unter Schutzherrschaft.

Zahlreiche Flottenstützpunkte und Kohlenstationen sicherten die Verbindung mit Ägypten und Indien: Gibraltar, Malta, Zypern, Suez, Aden; Singapur die mit China. Die weit zerstreuten Kolonialgebiete zur besseren Verteidigung zusammenzufassen, war das nächste Ziel Englands.

Ein afrikanisches Reich „vom Kap bis Kairo" wollte Cecil Rhodes für sein Vaterland schaffen. Vom einfachen Diamantengräber hatte sich der Pfarrerssohn heraufgearbeitet bis zum Besitzer aller Diamantenminen. Anfangs auf eigene Kosten und mit eigenem Heer dehnte er vom Kapland die englische Herrschaft bis an den Tanganjikasee und gründete im Norden der Burenstaaten Transvaal und Oranje Rhodesia. Als Bindeglied zu Ägypten besetzte England dann den Sudan und Britisch-Ostafrika.

Um dem von Cecil Rhodes gesteckten Ziel ein weiteres Stück näherzukommen, fielen die Engländer grundlos über die Burenrepubliken 1896
her. Sie brannten Felder und Farmen nieder, um den Widerstand der Buren zu brechen, und ließen Weiber und Kinder in „Konzentrationslagern" umkommen. Als nach dreijährigem Kampf die Republiken britische Kolonien wurden, zerriß nur Deutsch-Ostafrika noch das eng- 1902
lisch-afrikanische Reich in zwei Teile.

England steckte sein nächstes Ziel: eine Landbrücke von Afrika nach Indien: „von Kairo bis Kalkutta", „von Suez bis Singapur".

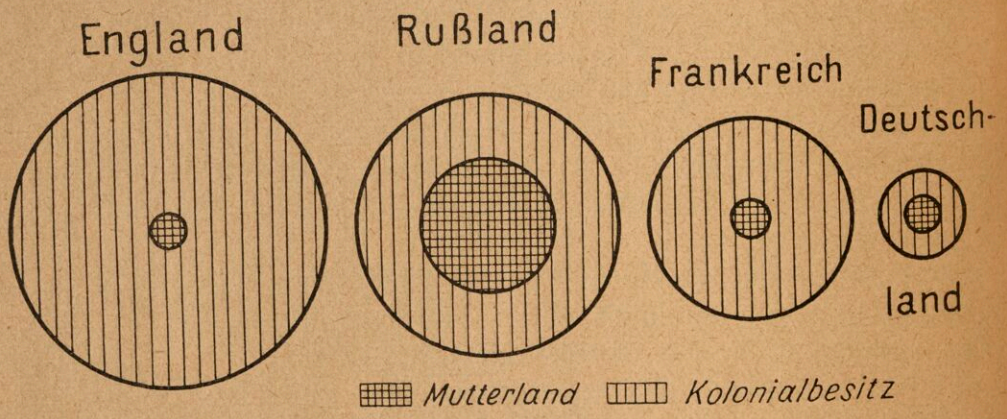
GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [43] - 41

Da das weite Kolonialreich eine große Flotte erforderte, mußte England Herr der Meere sein. Jedes zweite Schiff auf dem Weltmeer führte die englische Flagge, und der „Zweimächtestandard" verlangte, daß die englische Kriegsflotte so stark sein müsse wie die beiden nächstgrößten zusammen.

Auf die Dauer konnte England aber seine Kolonien nicht von London aus verwalten. Das Dominium Kanada, die Republik Australien, die Union von Südafrika und Neuseeland erhielten deshalb eine eigene parlamentarische Verfassung als eine Art Bundesstaaten im Britischen Reich.

Erbittert kämpften auch die durch Jahrhunderte geknechteten Iren um home rule, Selbstverwaltung, aber erst nach dem Weltkriege haben sie als Republik Irland eigenes Ministerium und Parlament bekommen.

Das englische Kolonialreich wuchs im 19. Jahrhundert monatlich fast um die Größe Württembergs. Es übertraf die Ausdehnung des Mutter-



Die Weltmächte Europas.

landes um das Hundertfache, seine Bevölkerung um das Zehnfache. In jedem Erdteil war England Großmacht. Englisch wurde zur Weltsprache.

Im Schutze seiner Stützpunkte und seiner Kriegsflotte umspannte England den ganzen Erdball mit einem Kabelnetz, mit dessen Hilfe es die Presse aller Länder mit Nachrichten versorgte. Die englische Börse beherrschte den Geldmarkt der Welt.

Rapidly the world is becoming English: Die Welt wird rasend schnell englisch.

Beecher-Stowe: Onkel Toms Hütte (Reclam, 961/65a).

Rußland.

In Rußland steckte die Industrie noch in den ersten Anfängen, und drei Viertel des Volkes waren Bauern. Aber daß Großgrundbesitzer und Kirche den größten Teil des Bodens besaßen, machte die Bauern unzufrieden. Das gebildete Bürgertum strebte nach Beseitigung

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [44] - 42

des zaristischen Absolutismus, und Attentate auf den Zaren wiederholten sich. Als Folge eines unglücklichen Krieges gegen Japan brach eine Revolution aus. In zwei Kammern, dem Reichsrat und der Duma, nahm das Volk seitdem an der Regierung teil.

Rußland strebte immer noch nach einem eisfreien Hafen. Da weder der Krimkrieg, noch der Berliner Kongreß ihm eine starke Balkanstellung zur Sicherung der Dardanellen gebracht hatte, suchte es den Zugang zum Meer im Osten. Seine Südostausdehnung aber bedrohte Indien. Als Endpunkt der Sibirischen Bahn entstand dann am Japanischen Meer Wladiwostok, „Herr des Ostens". Innerasien durchquerte die Transkaspische Bahn.

Als Rußland den chinesischen Boxeraufstand benutzte, sich in der Mandschurei festzusetzen, bedrohte es damit Japan. Gestützt auf ein 1900/01
englisches Bündnis, griff dieses Rußland an, und im Russisch-Japanischen 1904/05
Krieg verlor Rußland die Mandschurei wieder.

Frankreich.

Frankreich konnte zwar mit den Erzeugnissen des eigenen Landes seine nur sehr langsam wachsende Bevölkerung ernähren, aber auch Frankreich gründete ein riesiges Kolonialreich. Schon Anfang des Jahrhunderts hatte es Algerien erobert, und unter Napoleon III. setzte es sich dann in Hinterindien fest.

Bei der Erweiterung ihres afrikanischen Besitzes unterstützte Bismarck die französische Republik, um sie abzulenken vom „Starren ins Vogesenloch". Der Erwerb von Tunis führte zum Anschluß Italiens 1881
an den Zweibund. Bis zum Niger und Kongo drang Frankreich vor, in Marokko faßte es Fuß, Madagaskar kam in seine Hand. Ein geschlossenes nordafrikanisches Kolonialreich von Westen nach Osten war das Ziel, aber bei Faschoda zwangen englische Drohungen Frankreich 1898
zur Umkehr aus dem Sudan.

Zum Schutze seiner nordafrikanischen Besitzungen unterhält Frankreich eine Fremdenlegion, deren Legionäre mit List und Gewalt bei den andern Völkern zusammengeworben werden.

Mit einer vierundzwanzigfachen Kolonienvermehrung in einem Jahrzehnt waren jedoch die Revanchegedanken keineswegs eingeschlafen. Die afrikanischen Eingeborenen vermehrten die militärische Macht Frankreichs, und im Geist der Revanche erzog es seine Jugend.

Rosen: Zwei Jahre in der Fremdenlegion (Schaffsteins Gr. Bänddchen, 6); Paasche: Fremdenlegionär Kirsch (Scherl).

Die Vereinigten Staaten.

Um 1850 hatten die Vereinigten Staaten von Amerika in ihrer Westausdehnung den Stillen Ozean erreicht.

Ein Jahrzehnt später brach ein Bürgerkrieg zwischen Nord und Süd aus, weil die industriellen Nordstaaten Abschaffung der Sklaverei

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [45] - 43

verlangten. Die Farmerstaaten des Südens, die auf die Plantagenarbeit der Sklaven nicht verzichten wollten, trennten sich von der
1861/65 Union. Der Sieg der Nordstaaten im „Sezessionskrieg" aber stellte die Union wieder her.

Am 1870 erreichten die Vereinigten Staaten ihre Festlandsgrenzen. Starke Einwandererströme vermehrten die Bevölkerung, und mächtig steigerten sich die Erträge der Landwirtschaft an Baumwolle, Getreide, Tabak, Reis. Zwei Drittel aller Baumwolle liefern die Vereinigten Staaten. Dank der Bodenschätze an Eisen, Kohle und Erdöl wuchs die Industrie ins Riesenhafte, „Amerikanische", und Riesenvermögen sammelten sich in den Händen weniger Weltkapitalisten, der Eisen-, Kohlen- und Erdöl-„Könige".

Auch über ihre Grenzen griff die Union. Den Spaniern entriß sie
1914 Kuba, Portoriko und die Philippinen. Seit 1914 verband der Panamakanal den Atlantischen mit dem Stillen Ozean, in dem Hawai den Weg nach Ostasien sicherte.

Japan.

Wie China, so hatte sich auch Japan gegen jedes Europäertum abgeschlossen, doch nach 1850 erzwang Amerika die Öffnung einiger Häfen für den Welthandel. Bald erlag Japan vollständig europäischen Einflüssen in Wissenschaft, Technik, Industrie, Politik und Heerwesen, wobei besonders Deutschland sein Lehrer wurde. In drei Jahrzehnten wandelte es seine Heeresbewaffnung von Pfeil und Bogen zu Maschinengewehr und Rohrrücklaufgeschütz. Auch Japan erfaßte der Imperialismus.

Um die Halbinsel Korea kam es zum Krieg gegen China, zehn Jahre
1905 später gegen Rußland. Der Russisch-Japanische Krieg brachte Japan den Hafen Port Arthur und das „Protektorat" über Korea.

Das Inselreich faßte auf dem asiatischen Festland Fuß.

Deutschland.

1890 Bismarcks Entlassung bedeutete einen Kurswechsel in der inneren und äußeren Politik Deutschlands.

Das abgelaufene Sozialistengesetz ließ Wilhelm II. nicht erneuern. Schon unter Bismarck hatte — ohne die Segenzeichnung des Kanzlers — ein kaiserlicher Erlaß den Ausbau der Sozialgesetzgebung verkündet durch Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, durch Sonntagsruhe und Normalarbeitstag. Aber das söhnte die Sozialdemokratie nicht
1891 mit dem Staate aus. Im „Erfurter Programm" forderte sie den Achtstundentag, das Frauenwahlrecht und die Abschaffung der mittelbaren Steuern.

Durch Zustrom aller Unzufriedenen war die Sozialdemokratie schon 1893 $1^{3}/_{4}$ Millionen Stimmen stark. Jetzt forderte Wilhelm II., der sein Versöhnungswerk gescheitert sah, — wie einst Bismarck — Ausnahme-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [46] - 44

gesetze gegen die „vaterlandslosen Gesellen". Als 1912 4½ Millionen 1912
Wähler 110 sozialistische Abgeordnete in den Reichstag schickten, hatte die Sozialdemokratie als stärkste Partei das Zentrum überflügelt.

Gegenüber den Deutschelsässern und den Polen der deutschen Ostmark verfolgte man dieselbe Zickzackpolitik, das Schwanken zwischen Nachgeben und Bekämpfen.

Von der europäischen Politik Bismarcks führte der „neue Kurs" zur Weltpolitik.

Im Jahre von Bismarcks Entlassung war der russische Rück- 1890
versicherungsvertrag abgelaufen. Wilhelm II. erneuerte ihn nicht,



Deutscher Südseebesitz.

und Rußland fand gegen England einen neuen Bundesgenossen in — Frankreich.

Auf zahlreichen Englandreisen suchte Wilhelm II. dagegen die Freundschaft Englands zu gewinnen, dessen Königin Viktoria seine Großmutter war. Im Austausch mit Helgoland trat Deutschland die Insel 1890

Sansibar und ein gut Stück afrikanischer Küste an England ab. Helgolands Ausbau zu einem starken Kriegshafen sicherte den Bau des Nordostseekanals, schützte Hamburg und Bremen.

Beim englischen Einfall in die Burenrepubliken beglückwünschte der Kaiser deren Präsidenten Krüger zu seinem erfolgreichen Widerstand.
1896 Da diese „Krügerdepesche" England verstimmen mußte, sollte ein Feldzugsplan gegen die Buren, den Wilhelm II. selbst ausarbeitete, es wieder versöhnen.

Als auf einer Orientreise der Kaiser am Grabe Saladins zu Damaskus die 300 Millionen Muhammedaner seiner besonderen kaiserlichen Freundschaft versicherte, mußte dies England mit seinen zahlreichen Muhammedanern in Ägypten und Indien von neuem reizen.

Bei der Entwicklung der russisch-japanischen Gegensätze sprach Wilhelm II. von der „gelben Gefahr". Das sollte Rußland versöhnen, verstimmte aber Japan.

Dazu kam, daß Deutschland die Bucht von Kiautschau auf 99 Jahre
1897 „pachtete", in der es dann das kleine Fischerdorf Tsingtau in sechzehnjähriger Arbeit zu einem der ersten Häfen Ostasiens ausbaute, der sich neben Hongkong stellen konnte. Außerdem erwarb Deutschland an Kolonien noch Samoa, die Karolinen und die Marianen in der Südsee.

1904 In Deutsch-Südwestafrika mußte die Schutztruppe einen Aufstand der Hereros und Hottentotten in harten Kämpfen niederringen.

Im Verhältnis zu dem anderer Weltmächte war der deutsche Kolonialbesitz sehr gering. Da deshalb freier Handel in der Welt eine Notwendigkeit für die deutsche Industrie und ihre Arbeiterschaft war, forderte Deutschland „Freiheit der Meere". In „Wirtschaftsimperialismus" trieb es eine Politik der „offenen Tür", verlangte es Gleichberechtigung auf den Weltmärkten.

Die Auslanddeutschen in allen größeren Städten der Welt verschafften den deutschen Waren Eingang in die fremden Länder, und bald hatte Deutschlands Handel den aller andern europäischen Festlandsstaaten überflügelt. Immer näher rückte es an England heran.

Eine starke Flotte mußte den aufblühenden Handel schützen. „Bitter not tut uns eine deutsche Flotte", erklärte Wilhelm II., und: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser". Nach zielbewußter Aufklärungsarbeit
1898 im Volke schuf Admiral von Tirpitz die Anfänge einer deutschen Hochseeflotte. In anderthalb Jahrzehnten stand sie an zweiter Stelle in der Welt, hinter der über doppelt so starken englischen Flotte.

Zur wirtschaftlichen Ausbeutung des Orients begannen deutsche Ingenieure mit dem Bau der Bagdadbahn, die Konstantinopel mit dem Persischen Golf verbinden sollte. Deutsche Offiziere halfen bei der Ausbildung des türkischen Heeres.

Frenssen: Peter Moors Fahrt nach Südwest.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [48] - 46

Einkreisung.

Entente.

Deutschlands wachsende Handelsmacht erregte Englands Neid, seine wachsende Flotte ließ England für die eigene Seeherrschaft fürchten, und seine Orientpolitik störte die englischen und russischen Belange.

„Würde Deutschland morgen vernichtet, so gäbe es übermorgen keinen Engländer in der Welt, der nicht um so reicher wäre," schrieb eine führende englische Zeitschrift (Saturday Review), und: Ceterum censeo Germaniam esse delendam! Im übrigen: Nieder mit Deutschland! 1897

Trotz allem bot Eduard VII., der Onkel Wilhelms II., Deutschland mehrfach ein Bündnis an.

England stand völlig vereinsamt, in „splendid isolation": Auf dem Balkan, in Persien und im fernen Osten bestanden Reibungsflächen mit Rußland, und Frankreich stand seit der „Schmach von Faschoda" im Gegensatz zu Britannien. So suchte England einen Festlanddegen.

Der deutsche Reichskanzler von Bülow lehnte ab, da er eine Feindschaft mit Rußland vermeiden wollte. Aber auch ein russisch-französisches Bündnisangebot gegen England während des Burenkrieges lehnte er ab, um die deutsche Politik nicht festzulegen. Hatte Bismarck durch seine Bündnispolitik Deutschland den Frieden gesichert, so wollte Bülow mit seiner „Politik der freien Hand" gegenüber den Weltmächten dasselbe erreichen. Nur an dem innerlich brüchigen Österreich-Ungarn hielt er in „Nibelungentreue" fest.

Da die deutsche Bündnisablehnung aber England verstimmte, so stellte es seine Politik um und gewann Japan. Der Russisch-Japanische Krieg brachte ihm dann die erwünschte Schwächung seines großen Gegners Rußland.

Ein nichtverbündetes Deutschland, das für England nur der gefährliche Wettbewerber war, mußte vernichtet werden. Persönliche Verhandlungen Eduards VII. in Paris führten zur Verständigung mit Frankreich in der entente cordiale, im „herzlichen Einvernehmen", wobei Frankreich gegen endgültigen Verzicht auf Ägypten freie Hand in Marokko erhielt. 1904

In Reval kam Eduard VII. mit Nikolaus II. zusammen und teilte mit ihm Persien in eine russische „Interessensphäre" im Norden und eine englische im Süden. Rußland erhielt am Schwarzen Meer, England am Stillen Ozean freie Hand.

Englands Beitritt machte den französisch-russischen Zweibund zur triple entente, zum Dreiverband. Die „Politik der freien Hand" hatte Deutschland „isoliert". **1907**

Die Aussicht auf Tripolis brachte auch Italien der Entente nahe. Ein Versuch Eduards VII., ebenfalls Österreich zu gewinnen, scheiterte jedoch an der Weigerung des Kaisers Franz Josef.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [49] - 47

Marokko.

Eine pénétration pacifique, eine friedliche Durchdringung, sollte Marokko ganz unter französischen Einfluß bringen. Das gefährdete die dortigen deutschen Belange.

1905 Auf einer Mittelmeerreise trat Wilhelm II. in Tanger mit einer Rede für einen souveränen Sultan ein und für „offene Tür" in Marokko. Darauf versprach England Frankreich für den Kriegsfall die Landung eines Heeres in Schleswig-Holstein. Da aber Frankreich noch nicht genügend gerüstet war, trat eine zwischenstaatliche Konferenz in Alge-
1906 ciras zur Regelung der Streitfrage zusammen. Hier stand Deutschland allein mit Österreich-Ungarn den Weltmächten gegenüber, und auch Italien trat offen auf die Seite der Gegner.

Als trotz der Abmachungen von Algeciras französische Truppen die Hauptstadt Fez besetzten, sandte Deutschland zur Drohung das Kanonen-
1911 boot „Panther" auf die Reede von Agadir. England wollte sofort ein Unterstützungsheer für Frankreich in Belgien landen. Belgien selbst rüstete. Aber noch einmal blieb der Friede erhalten. Gegen Verzicht auf Marokko bekam Deutschland mit Neukamerun ein Stück des französischen Kongogebietes: den Herd der Schlafkrankheit.

Balkankrisen.

1908 Auf dem Balkan hatten sich die „Jungtürken" gegen den Absolutismus des Sultans empört. Eine Revolution zwang diesen zur Abdankung und gab der Türkei eine Verfassung.

Daß Österreich die innertürkischen Wirren benutzte, Bosnien und die Herzegowina ganz an sich zu reißen, durchkreuzte die großserbischen Pläne.

England trieb zum Krieg. Ein englischer Admiral schlug vor, die deutsche Flotte ohne Kriegserklärung zu überfallen und zu vernichten. Deutschland aber ließ keinen Zweifel, daß es bei einem russisch-österreichischen Krieg in „Nibelungentreue" auf seiten seines Verbündeten kämpfen werde, und Rußland erklärte, erst in sechs bis acht Jahren mit seinen Rüstungen fertig zu sein. So blieben Bosnien und die Herzegowina bei Österreich.

1911 Drei Jahre später nahm Italien der Türkei in einem Kriege Tripolis.

Ein Jahr darauf brachten Rußland und England zwischen Serbien,
1912 Bulgarien und Griechenland den Balkanbund zusammen, und der erste Balkankrieg drängte die Türkei fast ganz aus Europa hinaus.

1913 Im Streit um die Beute entrissen dann Serben, Griechen und Rumänen im zweiten Balkankrieg den Bulgaren fast alle ihre Eroberungen. Das brachte Bulgarien auf die Seite Österreichs.

Wettrüsten.

Die dauernden Krisen zeigten die Verfilzung der politischen Lage. Verhandlungen konnten einen Krieg nur aufschieben, nicht verhindern, und überall setzte ein fieberhaftes Rüsten ein.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [50] - 48

Durch Einführung der dreijährigen Dienstzeit suchte der französische 1913
Präsident Poincaré die Menschenarmut Frankreichs wieder auszugleichen. Mit den Eingeborenenregimentern brachte er das französische Friedensheer — bei 40 Millionen Einwohnern — auf 800 000 Mann.

Rußland zog die asiatischen Regimenter nach Europa, französische Anleihen dienten dem Ausbau seiner Eisenbahnen, und auf mehr als $2^1/_4$ Millionen stieg die Friedensstärke des russischen Heeres.

England baute stark bestückte und gepanzerte Riesenschiffe, Dreadnoughts, baute Überdreadnoughts und Tauchboote. Es zog die Mittelmeerflotte in den Kanal und erwog die allgemeine Wehrpflicht.

Die Entente arbeitete genaue Pläne aus zum Zusammenwirken Englands, Rußlands, Frankreichs und Belgiens. Ihre Presse bearbeitete die öffentliche Meinung der Welt gegen den „Friedensstörer" Deutschland und seinen „Militarismus".

In Deutschland brachte der Reichskanzler Bethmann Hollweg eine 1913
neue Wehrvorlage ein, die das deutsche Friedensheer — bei 67 Millionen Einwohnern — auf 800 000 Mann bringen sollte. Die deutschen Ausgaben für Heer und Flotte im Vergleich zur Bevölkerungszahl erreichten längst nicht die Frankreichs und Englands.

Mit seiner Friedensstärke von wenig über 400 000 Mann blieb Österreich weit zurück hinter den andern Staaten.

WELTKRIEG.

Ausbruch.

Serajewo.

Die Serben konnten Österreich die Einverleibung Bosniens nicht vergessen. So fiel am 28. Juni 1914 der österreichische Thronfolger **1914**
Erzherzog Ferdinand in Serajewo, der Hauptstadt Bosniens, einer großserbischen Verschwörung zum Opfer.

Da an dieser Verschwörung auch serbische Offiziere beteiligt waren, richtete Österreich eine scharfe, kurzfristige Drohnote, ein Ultimatum, nach Belgrad, in der es unter anderem forderte, daß österreichisch-ungarische Beamte bei der Untersuchung und bei der Unterdrückung der großserbischen Bewegung mitwirken sollten. Da im Vertrauen auf die russische Hilfe Serbien gerade diese Bedingung als entehrend ablehnte, erklärte Österreich die Antwort für unbefriedigend.

Die deutsche Regierung hoffte, den Krieg zwischen Österreich und Serbien „lokalisieren" zu können, während England eine europäische Konferenz über den Streitfall entscheiden lassen wollte. Obwohl deren Ergebnis bei der bestehenden Bündnislage nicht zweifelhaft sein konnte, unterstützte Deutschland den englischen Vorschlag in Wien.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [51] - 49

Kriegserklärungen.

Am 28. Juli erklärte Österreich an Serbien den Krieg.

Inzwischen hatte Rußland mobilisiert und zog auch an der deutschen Grenze Truppen zusammen. Persönliche Drahtungen des deutschen Kaisers an den Zaren waren vergeblich, da England im geheimen Rußland Hilfe zusicherte. Am 31. Juli veröffentlichte Rußland die Gesamtmobilmachung. Deutschland, das sich dadurch bedroht fühlte, mobilisierte ebenfalls und erklärte am 1. August Rußland den Krieg.

Auch Frankreich mobilisierte. Als es auf eine deutsche Anfrage erwiderte, es werde seine Belange wahrnehmen, antwortete am 3. August Deutschland mit der Kriegserklärung.

Daß beide Kriegserklärungen formal von Deutschland ausgegangen waren, benutzte die Entente, Deutschland in der Welt mit der Schuld am Kriege zu belasten.

Zur schnellen Niederwerfung Frankreichs sollte ein deutscher Durchmarsch durch Belgien die französischen Sperrfestungen an Maas und Mosel vermeiden, aber trotz der Zusicherung vollen Schadenersatzes weigerte Belgien die Erlaubnis. Als Deutschland gegen eine englische Neutralitätserklärung auf den Durchmarsch verzichten wollte, wich England aus. Den deutschen Einmarsch beantwortete Belgien am 4. August mit der Kriegserklärung.

Als „Beschützer der kleinen Nationen" gegen deutsche Völkerrechtsverletzung trat England am selben Tage auf Belgiens Seite.

Japan forderte die Räumung Kiautschaus und erklärte am 23. August Deutschland ebenfalls den Krieg.

Italien weigerte die Waffenhilfe, da Österreich gegen den Dreibundvertrag ohne vorherige Verständigung mit Rom gehandelt hatte.

Deutschland und Österreich standen allein.

Deutsche Volksgemeinschaft.

Der Ausbruch des Krieges wirkte wie eine Befreiung von langem Druck. Für Deutschland ging es um Sein oder Nichtsein. „Uns treibt nicht Eroberungssucht", verkündete der Kaiser.

Begeistert strömten anderthalb Millionen Kriegsfreiwillige jedes Standes und jedes Alters zur Verteidigung der Heimat herbei. Alle innere Zwietracht war vergessen. „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche", erklärte Wilhelm II.

Auch die Sozialdemokratie bewilligte geschlossen die Kriegsanleihe. „Niemals hat das ganze Volk einmütiger zusammengestanden", faßte Bethmann Hollweg zusammen.

Wie wir uns zur Fahne durchschlugen (J. F. Lehmann).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [52] - 50

Vormarsch im Westen.

Belgien.

Am 4. August rückten die ersten deutschen Regimenter in Belgien ein, und zwei Tage später nahm ein Handstreich des Generals Ludendorff die Stadt Lüttich. Eine Beschießung durch Geschütze mit 42 cm Kaliber brachte auch ihre Festungswerke zum Schweigen. Kurz hintereinander fielen dann die andern belgischen Festungen.

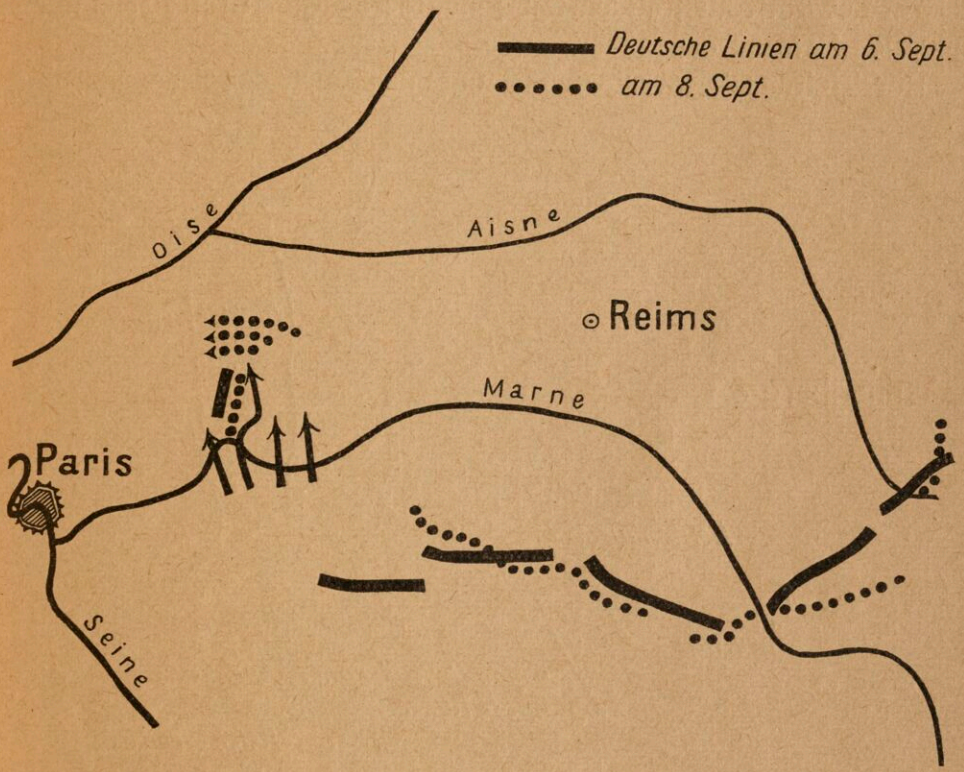
Das scharfe Vorgehen der deutschen Truppen gegen heimtückische Überfälle der Heckenschützen erwiderten die Feinde mit einem Verleumdungsfeldzug in der ganzen Welt gegen die „Hunnen".

Die belgischen Truppen zogen sich nach Antwerpen zurück, und am 9. Oktober fiel die Stadt in deutsche Hand. Belgien kam unter deutsche Verwaltung. Das Ruhrgebiet war gegen einen französischen Angriff gesichert.

Ludendorff: Der Handstreich auf Lüttich, in „Im Felde unbesiegt", Bd. 1 (J. F. Lehmann).

Marneschlacht.

Englische und französische Truppen konnten den deutschen Vormarsch durch Nordfrankreich nicht aufhalten. Schon erreichte deutsche Reiterei den Festungsring von Paris, und die französische Regierung verlegte ihren Sitz nach Bordeaux.



Marneschlacht.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [53] - 51

Da stellte sich an der Marne das französische Heer unter Joffre zur Entscheidungsschlacht. Als im Ringen um die Überflügelung der Nordwestflanke eine Lücke zwischen der ersten und zweiten deutschen Armee entstand, konnte nur Reiterei sie füllen, da man zwei Armeekorps an die Ostfront geschickt hatte. Doch bis auf die zweite Armee kamen die deutschen Regimenter vorwärts. Auf den Lagebericht ihres Führers brach die oberste Heeresleitung am 9. September die siegreiche Schlacht ab und befahl zur allgemeinen Überraschung den Rückzug über die Aisne. Frankreich war gerettet.

Französische Umfassungsversuche führten zu einer Frontverlängerung nach Norden bis an die See. In heißen Kämpfen bei Ypern und an der Yser gingen deutsche Freiwilligenregimenter mit „Deutschland über alles" in den Tod.

Die Heere gruben sich ein, und der Stellungskrieg begann mit Schützengräben, Unterständen, Drahtverhauen, mit Postenstehen, nächtlichen Streifgängen, Sprengungen, Sasangriffen. Von der Schweiz bis an den Kanal dehnte sich lückenlos die Front von 750 km.

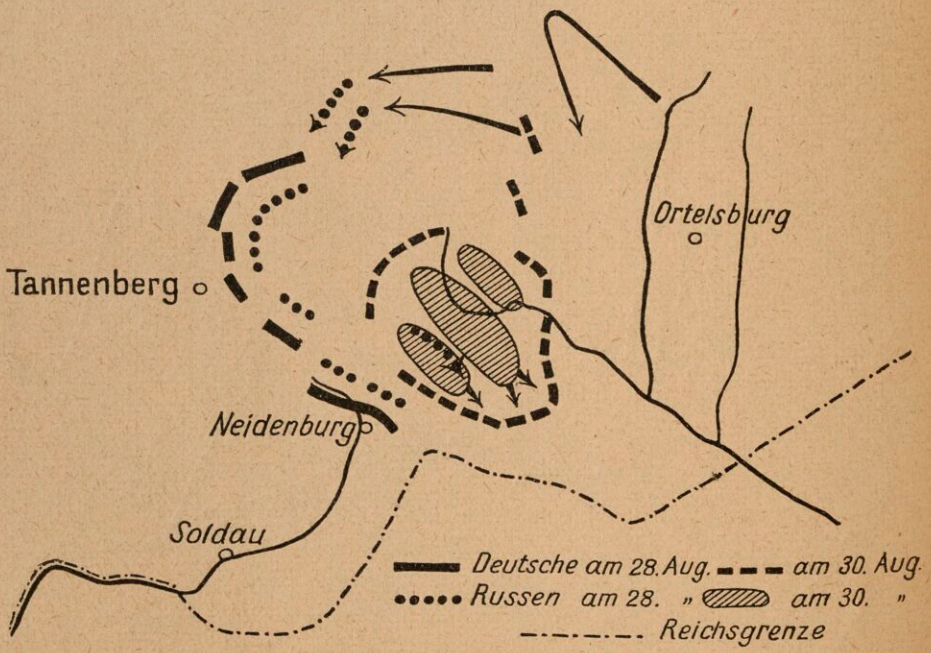
Baumgarten-Crusius: Die Freiwilligen von Ypern, in „Im Felde unbesiegt", Bd. 2 (J. F. Lehmann); Jünger: In Stahlgewittern (S. Mittler); B. Kellermann: Der Krieg im Westen (S. Fischer); Sven Hedin: Ein Volk in Waffen (Brockhaus).

Vormarsch im Osten.

Tannenberg.

An der Ostfront standen nur schwache deutsche Kräfte zwei starken russischen Armeen gegenüber.

Zur Rettung Ostpreußens ernannte der Kaiser den siebenundsechzig-



Die Schlacht bei Tannenberg.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [54] - 52

jährigen General von Hindenburg zum Oberbefehlshaber im Osten, den General Ludendorff zu seinem Generalstabschef.

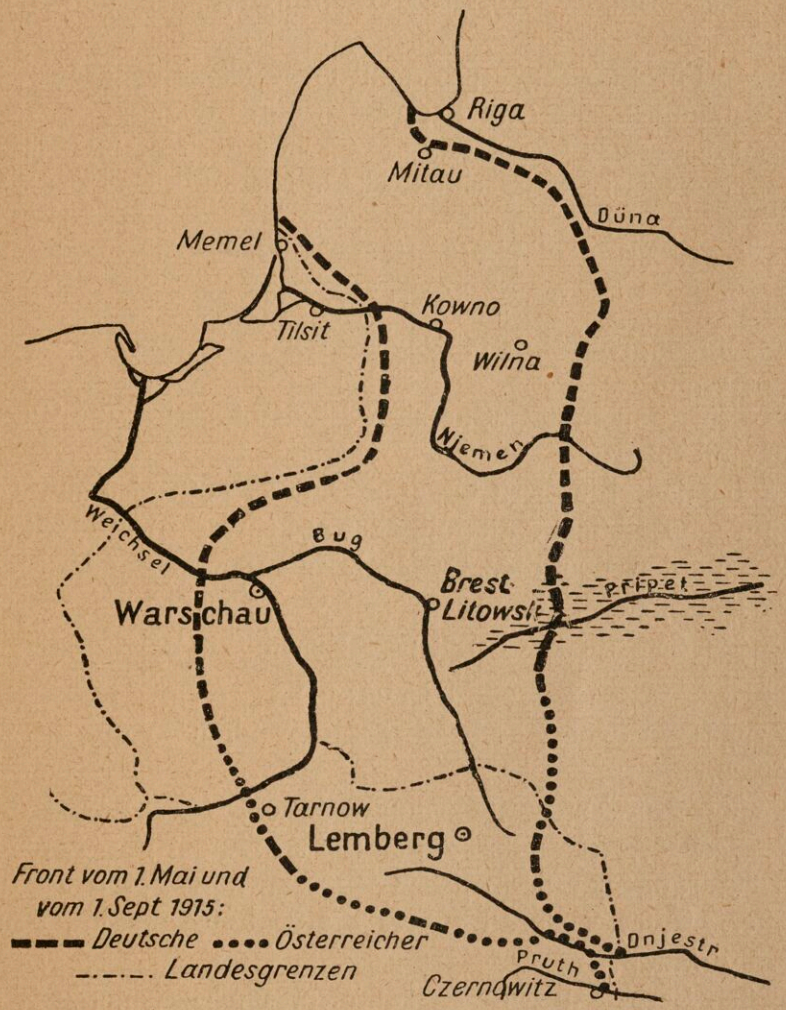
In der Gegend von Tannenberg kesselte Hindenburg die russische Narewarmee ein und zwang 100000 Mann, die Waffen zu strecken. Auch die Njemenarmee mußte Ostpreußen räumen.

Hindenburg: Die Schlacht bei Tannenberg (Im Felde unbesiegt, Bd. 1).

Masurenschlacht.

Mit 3 Millionen Mann setzte sich die „russische Dampfwalze" nach Posen und Schlesien in Bewegung, doch kühne Angriffe zwangen sie zum Rückzug. Als bei den schweren Kämpfen vor Lodz drei deutsche Divisionen eingekreist wurden, zersprengten sie den feindlichen Ring, wobei sie noch 16000 Gefangene und über 60 russische Geschütze mitnahmen.

Auch im Osten erstarrte die Front. Mit deutscher Hilfe hielten die Österreicher in hartem Winter die Karpathen.



Die deutsche Ostfront.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [55] - 53

Schon im Februar des nächsten Jahres ging Hindenburg wieder in Ostpreußen vor. Bei grimmiger Kälte, in Schnee und Sturm gelang die Überraschung der russischen Einfallsarmee, und — von beiden Flügeln umklammert — mußten sich abermals 100000 Mann ergeben. Ostpreußen war endgültig von den Russen befreit.

von Redern: Die Winterschlacht in Masuren (Im Felde unbesiegt, Bd. 1).

Durchbruch.

Vergeblich berannten russische Angriffswellen den ganzen März hindurch die deutsch-österreichische Karpathenfront.

Im Mai gingen die deutschen Truppen in Galizien zum Angriff vor
1915 und durchbrachen in raschem Angriff die russischen Linien bei Gorlice — Tarnow. Die ganze Front geriet in Fluß. Galizien wurde wieder frei.

Warschau und die andern Weichsel- und Bugfestungen fielen in deutsche Hand. Bis hinter die Rokitnosümpfe bei Brest-Litowsk trieben Hindenburg und Ludendorff den Feind, der auf der Flucht Dörfer und Gehöfte niederbrannte. Über eine Million Gefangene wanderten nach Deutschland.

Vom Oktober ab zogen sich dann wieder Schützengräben von der Grenze Rumäniens bis zum Meerbusen von Riga.

Dickhuth-Harrach: Die Eroberung von Nowo Georgiewsk (Im Felde unbesiegt Bd. 1); Walter Flex: Der Wanderer zwischen beiden Welten (Beck).

Kämpfe im Süden.

Türkei.

1914 Schon im September 1914 war die Türkei an die Seite der Mittelmächte getreten.

Der Besitz von Konstantinopel sollte der Entente die Verbindung mit Rußland sichern.

Zehn Monate kämpften Engländer und Franzosen mit Heer und Flotte um die Halbinsel Gallipoli, aber am türkischen Widerstand unter
1915 der Führung des deutschen Generals Liman von Sanders scheiterten alle ihre Angriffe.

Liman von Sanders: Der Kampf um Gallipoli (Im Felde unbesiegt, Bd. 1).

Serbien.

1915 Die russische Niederlage brachte auch Bulgarien auf die Seite des Dreibundes.

Als unter Mackensens Führung noch im Oktober deutsche Truppen von Norden, österreichische von Westen, bulgarische von Osten in Serbien eindrangen, war in sieben Wochen ganz Serbien in der Hand der Sieger. Über Belgrad führte die Bahnverbindung von Berlin nach Konstantinopel.

Um den Serben zu Hilfe zu kommen, waren englische und französische Truppen in Saloniki gelandet und durch das neutrale Griechen-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [56] - 54

land marschiert, doch die Bulgaren trieben sie bis an die griechische Grenze zurück. Auch auf dem Balkan begann der Stellungskrieg.

O. Regele: Aus dem Kriegstagebuch (Im Felde unbesiegt, Bd. 2).

Italien.

Die italienische Neutralität zu Anfang des Krieges hatte den Franzosen erlaubt, von ihrer Südgrenze Unterstützungen an die Marne zu werfen.

Um den alten Verbündeten wenigstens bei seiner Neutralität zu halten, versprach ihm Österreich Triest. Die Italiener aber verlangten auch Welschtirol und Deutsch-Südtirol und erklärten im Mai 1915 Öster- 1915
reich den Krieg. Aber ihre Angriffe auf die österreichische Isonzofront blieben erfolglos.

O. Sedler: Dies irae (Im Felde unbesiegt, Bd. 1).

Rumänien.

Nach neuen russischen Erfolgen erklärte im August des nächsten 1916
Jahres auch Rumänien den Mittelmächten den Krieg, das die Feindschaft gegen Bulgarien und russische Versprechungen auf Siebenbürgen und die Bukowina auf die Seite der Entente gebracht hatten.

Rumänische Truppen fielen in Siebenbürgen ein. Da ernannte der deutsche Kaiser Hindenburg zum Generalstabschef und Ludendorff zum Generalquartiermeister des gesamten deutschen Heeres.

Nach deren Plänen säuberte Mackensen mit deutschen und bulgarischen Truppen die Dobrudscha, Falkenhayn mit deutschen und österreichischen Siebenbürgen, und schon ein Vierteljahr nach der rumänischen Kriegserklärung zogen sie von Norden und Süden in Bukarest ein. Wertvolle Öl- und Getreidevorräte fielen in die Hände der Sieger.

Mackensen: Eindrücke des Weltkrieges (Im Felde unbesiegt, Bd. 2).

Stellungskrieg.

Verdun.

Um durch einen entscheidenden Schlag den Krieg im Westen vorwärtszutreiben, richtete der damalige Generalstabschef Falkenhayn im Februar 1916 den deutschen Angriff gegen den Eckpfeiler der französischen Stellung, gegen Verdun. Nach glänzenden Anfangserfolgen kam jedoch der Sturm im feindlichen Sperrfeuer und an Gegenangriffen zum Stocken. Vernichtungsfeuer von beiden Seiten verwandelte Wälder und Dörfer in schlammige Trichterfelder.

Nach blutigen Verlusten ging im Oktober der größte Teil des gewonnenen Bodens wieder verloren.

H. J. Haupt: Beim Angriff auf Verdun (Im Felde unbesiegt, Bd. 2).
F. v. Frantzius: Am „Toten Mann" (Im Felde unbesiegt, Bd. 1).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [57] - 55

Brussilow-Offensive.

Zur Entlastung von Verdun hatte der russische General Brussilow im Juni einen Großangriff angesetzt, der westlich Luck die österreichische Front in 50 km Breite durchbrach.

Deutsche Verstärkungen aus dem Westen konnten jedoch die Lage wiederherstellen, und eine Million Mann Verluste brachten den Russen keinen entscheidenden Gewinn.

Somme.

Auch die Engländer, die inzwischen die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hatten, wollten die Franzosen bei Verdun entlasten.

Mit stark überlegenen Kräften an Menschen, Fliegern und Munition griffen sie nach tagelangem „Trommelfeuer" und Vergasung des Kampfgeländes im Juli an der Somme an. Aber monatelanges blutiges Ringen brachte ihnen nur einen Geländegewinn von wenigen Kilometern Tiefe.

W. Balck: An der Somme (Im Felde unbesiegt, Bd. 2); Jünger: In Stahlgewittern (S. Mittler).

Abwehrkämpfe.

Um einem neuen Großangriff im Westen auszuweichen, nahm die
1917 deutsche Heeresleitung Anfang 1917 einen vorspringenden Frontbogen zurück in die stark ausgebaute gradlinige „Siegfriedstellung", die die Kampflinie um ein Viertel verkürzte. Eine planmäßige Zerstörung des Vorfeldes sollte das feindliche Nachrücken erschweren.

Mit ungeheurem Menschen- und Materialeinsatz, mit Sprengungen, Tanks und Gasangriffen versuchten die Engländer in der viermonatigen Flandernschlacht vergebens, die deutschen Tauchbootstützpunkte an der belgischen Küste zu erobern.

Ebenso scheiterte ein französischer Durchbruchsversuch bei Cambrai.

Trotz der Frontausdehnung im Osten und trotz Flandernschlacht aber zogen deutsche Gebirgstruppen den Österreichern gegen Italien zu Hilfe und trieben in einer Woche die Italiener vom Isonzo bis an die Piave zurück. Über $^1/_4$ Million Gefangene blieben dabei in ihrer Hand.

Auch an der türkischen Front kämpften deutsche Truppen, aber mit Jerusalem und Bagdad gingen Palästina und Mesopotamien an die Engländer verloren.

W. Schreiner: Der Tod vor Ypern (Im Felde unbesiegt, Bd. 1); W. Adam: Der Fall von Görz, und v. Krossenstein: Streifzüge in der Sinaiwüste (Im Felde unbesiegt, Bd. 2).

Kolonial-, Luft- und Seekrieg.

Kolonialkrieg.

Gegen völkerrechtliche Abmachungen griffen die Gegner auch die deutschen Kolonien an.

Nach zweimonatigem Widerstand der 4800 Deutschen gegen zuletzt
1914 60000 Japaner und Engländer fiel Tsingtau, dessen Gouverneur bei

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [58] - 56

der japanischen Kriegserklärung in die Heimat gedrahtet hatte: „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Äußersten". — Englische und französische Truppen nahmen Togo, eine fünfzehnfache englisch-burische Übermacht eroberte im Juli 1915 Deutsch-Südwestafrika, und die Franzosen drängten 1915
Anfang 1916 die deutsche Schutztruppe aus Kamerun auf spanisches Gebiet. 1916

Deutsch-Ostafrika verteidigte Lettow-Vorbeck, gegen dessen 3000 Schutztruppler und 11000 eingeborene Askaris die Engländer über 130 Generale mit rund 300000 Mann aufboten. Geschütze, Gewehre, Munition, Verpflegungs- und Arzneimittel mußte sich die Truppe immer wieder neu erbeuten, doch erst nach dem allgemeinen Waffenstillstand 1918
legte auch sie die Waffen nieder.

Lettow-Vorbeck: Heia Safari (Koehler); Meyer-Waldeck: Bilder von der Belagerung Tsingtaus, in „Auf See unbesiegt", Bd. 1 (J. F. Lehmann).

Luftkrieg.

In der Luft war der Gegner Deutschland von Anfang an überlegen durch Zahl, Güte und Bewaffnung der Flugzeuge. Bei der Sommeschlacht kamen auf ein deutsches Flugzeug vierzig englische.

Flugzeuge und Fesselballone wirkten als Beobachter für die Artillerie, klärten die Bewegungen des Gegners hinter der Front auf, und Flieger nahmen die feindlichen Stellungen im Lichtbild auf.

Deutsche Bombengeschwader und Zeppeline erschienen über Paris und London, über Bahnknoten und Häfen. Franzosen und Engländer warfen über den Hochöfen Lothringens und an der Saar, wie über süddeutschen Städten Bomben ab.

Im Luftkampf schossen Immelmann, Boelke, Richthofen und andere mit ihren Jagdstaffeln zahlreiche feindliche Flieger ab.

Tiefliegende Schlachtstaffeln begleiteten den Sturm der Infanterie mit Maschinengewehrfeuer.

v. Schiller: Ein Zeppelinangriff auf England, und v. Richthofen: Das letzte Mal an der Front (Im Felde unbesiegt, Bd. 1). In der Luft unbesiegt (J. F. Lehmann); Wiener: Unsere Flieger im Felde (Westermann).

Seekrieg.

Gleich bei Kriegsausbruch ging die deutsche Auslandsflotte in feindlichen und neutralen Häfen verloren, durchschnitt England die deutschen Überseekabel.

Im Mittelmeer schlugen sich die Panzerkreuzer „Goeben" und „Breslau" durch die englischen Schiffe bis nach Konstantinopel durch.

Im Indischen Ozean versenkte der kleine Kreuzer „Emden" ein halbes Hundert feindlicher Handelsschiffe.

An der Küste Chiles siegte das ostasiatische Kreuzergeschwader unter dem Grafen Spee über ein gleich starkes englisches, wurde aber im Dezember 1914 nach tapferem Kampfe von einer englisch-japanischen Über- 1914
macht bei den Falklandsinseln vernichtet.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [59] - 57

1916 In der Nordsee traf am Skagerrak am 31. Mai 1916 Admiral Scheer auf die britische Hochseeflotte. Als die Nacht den Kampf abbrach, hatten die Engländer die doppelte Zahl Schiffe, fast den dreifachen Tonnenraum, viermal so viel Mannschaften verloren.

Auf See unbesiegt, 2 Bde. (J. F. Lehmann); Mücke: Die Taten der Emden (Scherl), Der Überfall in der Wüste auf die Ayesha-Leute, und Förster: Die Schlacht am Skagerrak (Im Felde unbesiegt, Bd. 1). Fendrich: An Bord (Franckh).

Krisis.

Hungerblockade.

1914 Im Herbst 1914 hatte England die deutschen Küsten durch Kreuzer und durch Minenfelder abgesperrt. Alle Waren von und nach Deutschland beschlagnahmte es als „Bannware", um Deutschland — gegen das Völkerrecht — auszuhungern.

Mit einer „Zwangswirtschaft" suchte Deutschland das zu hindern: Die Landwirtschaft mußte gegen Höchstpreise alle Lebensmittel abliefern, die dann auf „Karten" gleichmäßig an die Bevölkerung verteilt wurden. Nach einer Mißernte im Jahre 1916 wurden Kohlrüben zum Hauptnahrungsmittel des Volkes, und zum Kartoffelbrot gab es Marmeladenaufstrich. Unterernährung und Tuberkulose war das Schicksal vieler.

Nach dem Plane Walter Rathenaus bewirtschaftete der Staat auch die Rohstoffe. Kleidung, Wäsche, Seife, Kohlen gab es nur auf Karten, und überall mußten Ersatzstoffe aushelfen: Papier wurde zu Bindfaden, Säcken und Wäsche verarbeitet, Nessel zu Kleiderstoffen und Oberleder, Holz zu Stiefelsohlen. Zur Munitionsherstellung und Düngung gewann man als Ersatz des Chilesalpeters den Stickstoff aus der Luft.

Auf Veranlassung Hindenburgs mußten alle waffenunfähigen Männer
1916 von 17 bis 60 Jahren als „vaterländischer Hilfsdienst" in der Landwirtschaft, in den Fabriken und in der Verwaltung arbeiten. Hinterm Pflug, am Schreibpult und in der Fabrik leisteten Frauen Männerarbeit.

Als die oberste Heeresleitung ungeheure Mengen von Munition und Kriegsgerät für den „Materialkrieg" verlangte, wurden zur Durchführung dieses „Hindenburgprogramms" Kirchenglocken, Kupfer- und Messinggeräte im Haushalt beschlagnahmt.

Bis zu 140 Millionen täglich wuchsen die deutschen Kriegsausgaben. Aber alle Schichten des Volkes beteiligten sich an der Zeichnung der Kriegsanleihen, die 100 Milliarden brachten. Die hohen „Kriegsgewinne" der Industrie blieben dagegen steuerfrei.

Deutsche Zwietracht.

Bei der steigenden Not begannen sich immer mehr Menschen als „Hamsterer", Wucherer, Schleichhändler, „Reklamierte" aus der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes zu lösen. Während die „Feldgrauen" mit ihrem kärglichen Sold ihre Familien daheim nicht unter-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [60] - 58

stützen konnten, waren die „Schwerarbeiter" in den Munitionsfabriken und die andern „Heimkrieger" „Schwerverdiener". Gegenseitiges Mißtrauen, Haß und Kriegsmüdigkeit wuchsen.

Die Parteien vergaßen den „Burgfrieden". Gegen die Rechtsparteien forderten die Linksparteien die Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen. In einer „Osterbotschaft" versprach der Kaiser die Einführung 1917
des Reichstagswahlrechts in Preußen.

Rechts erstrebte man einen „Siegfrieden" mit Sicherung Deutschlands durch Gebietserwerbungen in Ost und West, links forderte man einen „Verständigungsfrieden" ohne jede Entschädigung an Land oder Geld.

Im Frühjahr 1917 splitterte sich die „Unabhängige sozialdemokratische Partei" von den „Mehrheitssozialisten" ab. Sie verweigerte die Kriegskredite und warf der deutschen Regierung Schuld am Kriege vor.

In allem nahm die deutsche Regierung keine klare Stellung ein, und Reichsregierung und Oberste Heeresleitung arbeiteten nicht zusammen.

Im Juli 1917 stürzten die Parteien den Reichskanzler Bethmann Hollweg, und am 19. Juli erließ die Reichstagsmehrheit eine „Friedensresolution" für einen Verständigungsfrieden. Segner und Freunde der Entschließung schalten sich gegenseitig „Kriegsverlängerer".

Im November 1916 hatten die Mittelmächte Polen zum selbständigen 1916
Königreich erklärt, um polnische Truppen zu gewinnen. Das zerstörte die Aussicht auf einen Sonderfrieden mit Rußland.

In England verstand es der Ministerpräsident Lloyd George, in Frankreich Clémenceau, den Vernichtungswillen immer wieder zu stärken. Mit Hohn wiesen sie — wie schon im Dezember des Vorjahres das Friedensangebot des Kaisers — die Friedensentschließung des Reichstags zurück, die ihre Zeitungen als Zeichen deutscher Schwäche erklärten.

U-Boot-Krieg.

Auf Drängen der Obersten Heeresleitung und des Admiralstabes verkündete Bethmann Hollweg am 1. Februar 1917 den uneingeschränkten 1917
U-Boot-Krieg. Eine Sperrzone umgab seitdem England, Frankreich und Italien. In sechs Monaten versenkten die deutschen Tauchboote $5^1/_2$ Millionen Tonnen, ohne England damit niederzuzwingen, wie der Admiralstab erwartet hatte.

Umwandlung von Parks in Ackerland, gesteigerte Schiffbauten, „U-Boot-Fallen", Torpedofangnetze retteten England.

Auf See unbesiegt. Bd. 1 u. 2.

Amerikas Kriegseintritt.

Als Folge des verschärften U-Boot-Krieges erklärten die Vereinigten Staaten, die schon vorher die Entente mit Waffen- und Munitionslieferungen unterstützt hatten, am 5. April Deutschland den Krieg.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [61] - 59

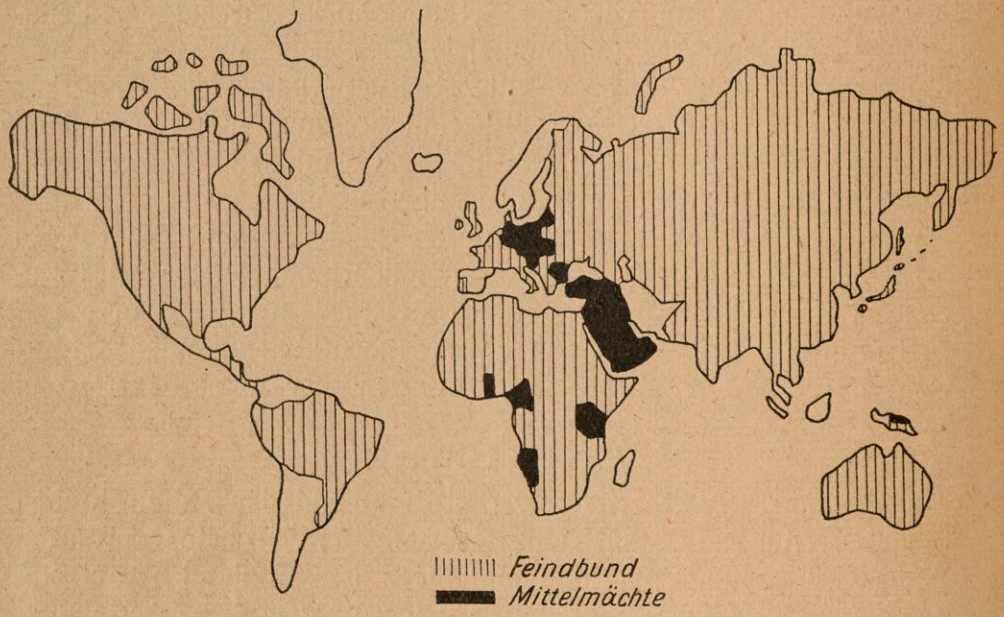
Riesenrüstungen brachten zahlreiches Kriegsgerät und im Frühjahr 1918 bis zu 300000 Mann im Monat an die französische Front.

Die Zahl der Gegner der Mittelmächte wuchs auf 23 an. Asien, Afrika, Australien, die meisten amerikanischen Staaten, Portugal, Griechenland, Siam, Liberia standen im Kampf gegen die Mittelmächte: über 1200 Millionen Menschen gegen 130 Millionen!

Wilsons 14 Punkte.

Der amerikanische Präsident Wilson verkündete in 14 Punkten die Grundlagen eines dauernden Friedens der Gerechtigkeit und der Völkerversöhnung: Räumung und Wiederaufbau Rußlands, Belgiens und Nordfrankreichs, Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich, Schaffung eines unabhängigen Polens, unparteiische Regelung der Kolonialansprüche, Gründung eines Völkerbundes und Öffentlichkeit aller Verträge.

Das Für und Wider dieser 14 Punkte vertiefte die Kluft im deutschen Volke.



Mächteverteilung im Weltkrieg.

Zusammenbruch Rußlands.

Bolschewismus.

Die ungeheuren vergeblichen Verluste führten im März 1917 in Rußland zur Revolution. Zar Nikolaus wurde nach Sibirien geschickt und dort ermordet. Rußland war Republik.

Als aber die Republik den Krieg fortsetzte, trieben neue deutsche Erfolge in Galizien, die Befreiung der Deutschbalten, die Eroberung von Riga und der Insel Ösel die Revolution weiter.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Ge I 300, [62] - 60

Lenin und Trotzky, die von der deutschen Regierung nach Rußland beförderten Führer der radikalen Mehrheitspartei, der Bolschewiki, errichteten als „Volksbeauftragte" die Alleinherrschaft, die „Diktatur des Proletariats". Im Kampf gegen die „Burschuis" erklärte ihr Kommunismus allen Privatbesitz an Land, Häusern, Fabriken und Schiffen für Staatseigentum. Die „Sowjets", Räte der Arbeiter und Soldaten, traten an die Stelle des Parlaments, die Rote Garde an die Stelle der alten Armee.

Brest-Litowsk.

Mit Reden für die Weltrevolution und für die Beendigung des „Bruderkrieges" der Proletarier zog Trotzky die Friedensverhandlungen in die Länge und erklärte endlich, ohne Frieden zu schließen, den Krieg für beendet. Erst nach einem deutschen Vormarsch nahm er die deutschen Bedingungen an, und am 3. März 1918 trennte der Friede von 1918
Brest-Litowsk die Ostseeprovinzen, Polen, Finnland und die Ukraine als selbständige Staaten von Rußland. Im Mai schloß auch Rumänien Frieden.

Aber 1½ Millionen Mann brauchte Deutschland noch weiter im Osten: in Finnland, in der Ukraine, auf der Krim, im Baltenland und im Kaukasus. Sie mußten die Zufuhr von Lebensmitteln, Öl und anderen Kriegsbedarf sichern, die Bevölkerung und die Auslanddeutschen im Kampf gegen die Bolschewisten schützen.

Kampfende.

Deutsche Offensiven.

Das Frühjahr 1918 sollte im Westen die Entscheidung bringen. 1918
Nach sorgfältiger Vorbereitung gingen am 20. März die „Stoßtrupps" der deutschen Infanterie zu beiden Seiten der Somme vor: mit Flammenwerfern, Maschinengewehren, Minenwerfern, Handgranaten, hinter der „Feuerwalze" der Artillerie, bei der auf 1 km 100 Geschütze kamen.

In acht Tagen drückten 50 Angriffsdivisionen in 75 km Breite die englisch-französische Front 60 km tief ein: bis vor Amiens. Weittragende Geschütze beschossen Paris auf 120 km. Die Entente ernannte General Foch zum gemeinsamen Oberbefehlshaber.

Einen zweiten Angriff in Flandern gegen Calais fingen feindliche Unterstützungen auf.

Eine dritte Offensive führte die deutschen Truppen bis an und über die Marne, bis 85 km vor Paris.

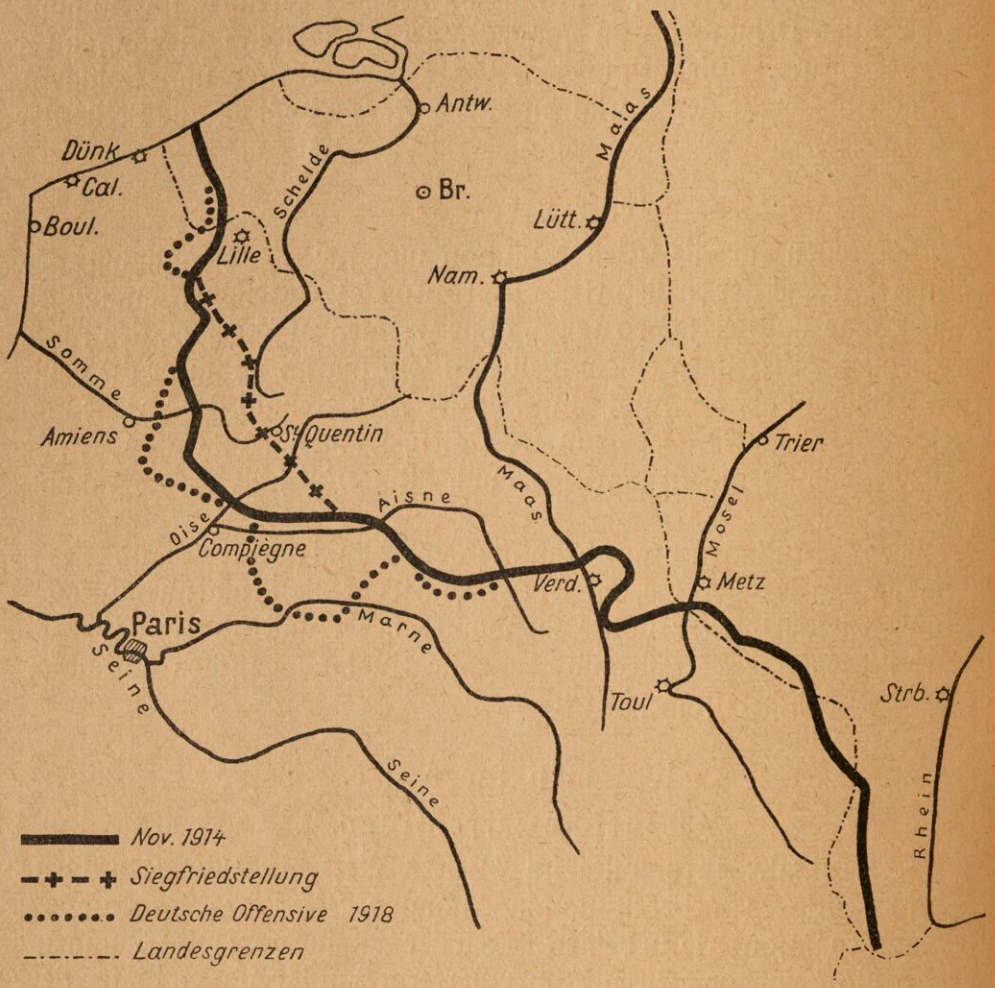
Aber zur Auswertung des Durchbruchs, zum Aufrollen der feindlichen Front, fehlten — wie an der Somme — Truppen, Verpflegung und Munition.

v. Zobeltitz: Durchbruch (Im Felde unbesiegt, Bd. 1); F. Matthaei: Vorstoß zur Marne (Im Felde unbesiegt, Bd. 2); Jünger: In Stahlgewittern (S. Mittler).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [63] - 61

Zusammenbruch der Mittelmächte.

Über eine Million amerikanischer Truppen mit allen modernen Kriegswaffen verstärkten die feindliche Überlegenheit an der Westfront immer



Die deutsche Westfront.

mehr. Dazu verlangsamte ein Streik von mehr als einer Million deutscher Munitionsarbeiter die so notwendige Kampfmittelzufuhr.

Gedeckt von Infanterieflliegern, Tankgeschwadern und zehnfach überlegener Artillerie, durchbrachen am 8. August feindliche Infanterie- und Kavalleriemassen, besonders frische amerikanische und schwarze Kolonialtruppen, die vorgebogene deutsche Front. Kämpfend wichen die deutschen Linien und schlossen sich wieder. Aber „Streikbrecher" riefen zurückgehende Truppen den neu vorgehenden zu. Hindenburg und Ludendorff rieten zu Waffenstillstandsverhandlungen.

Mitte September warfen die Bulgaren die Waffen fort. Mit dem Fall von Damaskus brach die türkische Front in Syrien zusammen, und eine Ententeflotte erschien in Konstantinopel. Kaiser Karl von Öster-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [64] - 62

reich, der Nachfolger Franz Josefs, verhandelte insgeheim mit der Entente, versprach Frankreich Elsaß-Lothringen. Immer unzuverlässiger wurden die tschechischen und südslavischen Regimenter, und die Entente erkannte im September die Tschechen als selbständige, ihr verbündete Macht an. Ende Oktober löste sich das österreichische Heer an der Piavefront auf, und italienische Truppen besetzten Tirol, Triest und Dalmatien.

Deutsche Revolution.

Entkräftung und bolschewistische Propaganda ließen das deutsche Volk zusammenbrechen. Ludendorff, der für eine nationale Verteidigung eintrat, wurde am 26. Oktober entlassen.

Am 4. November meuterte die Schlachtflotte in Kiel bei dem Befehl, gegen England auszulaufen. Nach russischem Muster bildeten sich Arbeiter- und Soldatenräte, und am 7. November riefen die Revolutionäre in München die Republik aus.

Am 9. November siegte widerstandslos die Revolution auch **1918**
in Berlin, und ein sozialdemokratischer Führer rief vor dem Reichstagsgebäude die deutsche Republik aus: „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt!" Kaiser und Kronprinz gingen nach Holland, und die Führer beider sozialistischer Parteien übernahmen als „Volksbeauftragte" die Regierung.

„Friede! Freiheit! Brot!"

Waffenstillstand.

Am 11. November unterschrieb eine deutsche Abordnung unter dem Staatssekretär Erzberger im Walde von Compiègne die Waffenstillstandsbedingungen: Räumung des linken Rheinufers, sowie der Brückenköpfe Mainz, Koblenz und Köln, Auslieferung der Kriegsflotte und der U-Boote, des größten Teils an Waffen und Munition (u. a. 160 Tauchboote, 1000 Flugzeuge, 30000 Maschinengewehre), Ablieferung von 5000 Lokomotiven, 150000 Eisenbahnwagen, 5000 Lastkraftwagen und Rückgabe aller Kriegsgefangenen ohne Gegenverpflichtung, Fortdauer der Blockade.

Die Zucht in der Etappe löste sich auf, aber geordnet zogen die Fronttruppen unter Führung Hindenburgs über den deutschen Rhein.

In der Bucht von Scapa Flow versenkte Admiral von Reuter die an England ausgelieferte Kriegsflotte.

F. Boehmer: Die Versenkung der deutschen Flotte in Scapa Flow (Auf See unbesiegt, Bd. 1).

Versailles.

Unterschrift.

Am Reichsgründungstage des nächsten Jahres traten über tausend **1919**
Vertreter aller Feindbundmächte zum Friedenskongreß in Paris zusammen. Die entscheidenden Verhandlungen aber führten Wilson, Clemenceau, Lloyd George und Orlando (Italien) geheim.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [65] - 63

Durch Drohung mit bewaffnetem Einmarsch erzwangen die Alliierten am fünften Jahrestage von Serajewo die deutsche Unterschrift unter die 440 Artikel ihres gemeinsamen Vertrages im Spiegelsaal von Versailles. Mit 237 gegen 138 Stimmen hatte die deutsche Nationalversammlung dem zugestimmt.

Kriegsschuld.

Deutschland mußte im Artikel 231 seine Alleinschuld am Kriege anerkennen.

Fast tausend deutsche „Kriegsverbrecher", darunter auch Hindenburg, sollten der Entente zur Bestrafung ausgeliefert werden. Aber der einmütigen Auflehnung des deutschen Volkes gegen die Auslieferung gelang es, die Aburteilung dem Reichsgericht in Leipzig zu überweisen.

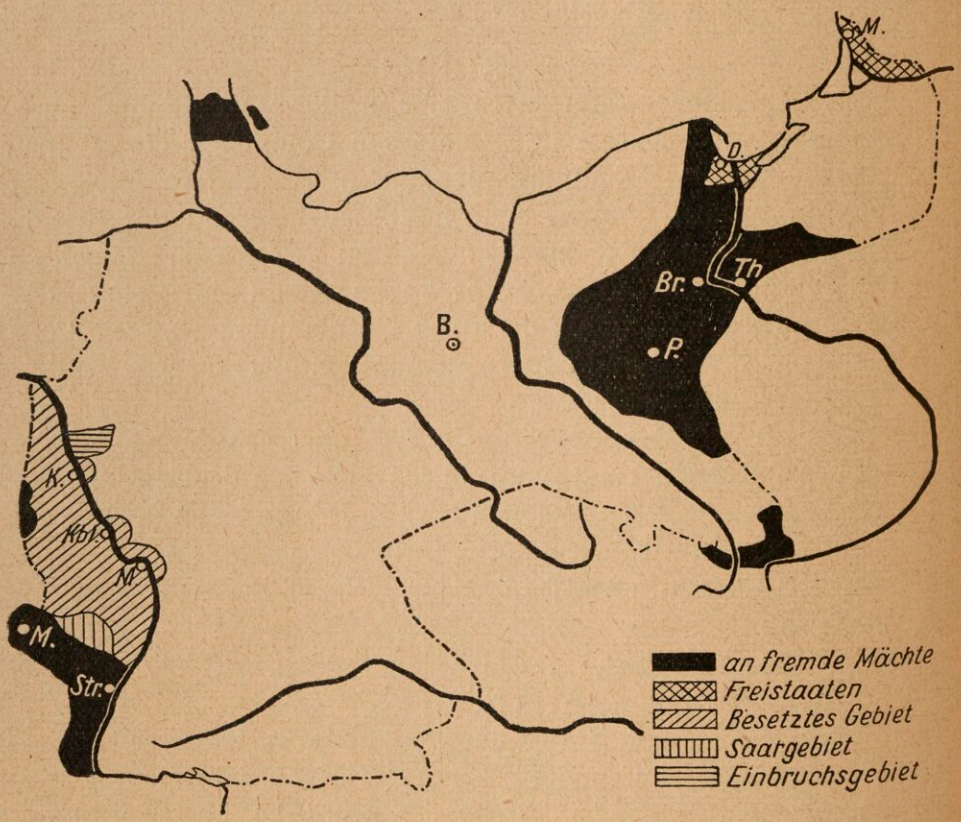
Die Auslieferung Wilhelms II. an die Entente lehnte Holland ab.

Völkerbund.

Zur Wahrung des Friedens durch Schlichtung internationaler Streitigkeiten traten die „Siegerstaaten" und die Neutralen zum Völkerbund zusammen. Außer — Amerika.

Österreich und Bulgarien wurden nachträglich aufgenommen.

Deutschland und Rußland, die erst ihre Würdigkeit beweisen sollten, blieben ausgeschlossen.



Die Reichsverluste durch Versailles.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [66] - 64

Reichsverluste.

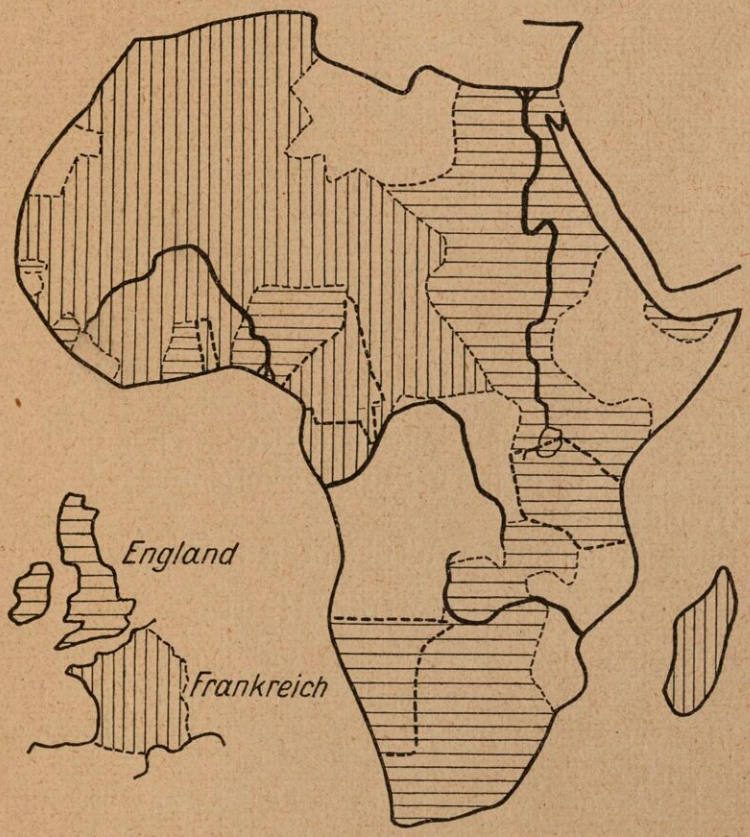
Elsaß und Lothringen — mit nur 13% französischer Bevölkerung — mußten wieder an Frankreich abgetreten werden. Die reichen lothringischen Erzgruben und die wichtigen elsässischen Kalilager gingen Deutschland verloren.

Für fünfzehn Jahre soll das Saargebiet von Frankreich im Auftrage des Völkerbundes verwaltet werden. Entscheidet sich die Bevölkerung nach dieser Zeit in einer Abstimmung für Deutschland, so darf Deutschland die Kohlengruben — gegen Sold zurückkaufen.

Die deutschen Kreise Eupen und Malmedy mit nur 15% wallonischer Bevölkerung kamen zu Belgien.

Fast die ganze Provinz Posen und Westpreußen mit zwei Dritteln deutscher Bevölkerung fielen an Polen, dazu Teile von Ostpreußen und Schlesien. Damit ging Deutschland ein wichtiges Getreide- und Siedlungsland verloren. Der „Polnische Korridor" verschaffte Polen einen Zugang zum Meer, trennte Ostpreußen vom Reich.

Die alte Hansestadt Danzig wurde als „Freie Stadt" unter dem Völkerbund dem polnischen Zollgebiet angeschlossen. Auch der Memelgau wurde Freistaat. Aber bald besetzten die Litauer nach kampfloser „heldenmütiger Verteidigung" der französischen Besatzung die auch von 1923



Das englische und französische Afrikareich.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [67] - 65

1925 Polen begehrte Stadt. Bei der ersten Landtagswahl im neuen Staate entsandten dann die Memeler von 29 Abgeordneten 27 Deutsche in die Volksvertretung.

Nach zweijähriger Besetzung durch Ententetruppen entschied sich Oberschlesien in einer Volksabstimmung mit 62% für Deutschland. Trotzdem gab der Völkerbund die Hälfte der Bevölkerung, ein Drittel des Landes mit den deutschen Städten Kattowitz und Königshütte (Gründung Friedrichs des Großen), sämtliche Erzgruben, drei Viertel der Zinkförderung, 50 von 61 Steinkohlengruben an Polen.

Ohne Volksabstimmung kam das fruchtbare Hultschiner Ländchen, der Südteil des Kreises Ratibor, an die Tschechoslowakei, deren Wahl-
1925 bewerber nachher nur ein Drittel der Stimmen erhielten.

An Dänemark fiel die nördliche Abstimmungszone Schleswigs mit Alsen, Düppel und Tondern.

Die deutschen Ströme Rhein, Elbe und Oder wurden „internationalisiert".

Als „unfähig" und „unwürdig" zu Kolonialarbeit mußte Deutschland seine Kolonien an den Völkerbund abtreten. Der übertrug das „Mandat" über Deutsch-Südwest- und Deutsch-Ostafrika an England, das über Togo und Kamerun an Frankreich und das über die deutschen Südseeinseln an Australien und Japan. Kiautschau gab Japan später an China zurück.

In Versailles verlor Deutschland 13% seiner Bodenfläche, 10% der Bevölkerungszahl, sämtliche überseeischen Siedlungsgebiete, Rohstoff- und Absatzmärkte.

Lienhardt: Westmark (Greiner u. Pfeiffer).

Entwaffnung.

Das deutsche Heer wurde auf 100000 Berufssoldaten, die deutsche Flotte auf 36 kleinere Schiffe mit 15000 Mann festgesetzt: mit zwölfjähriger Dienstpflicht für Mannschaften und Unteroffiziere und fünfundzwanzigjähriger für Offiziere, mit genau abgezählter Ausrüstung und Bewaffnung, ohne schwere Artillerie, ohne Grenzfestungen, ohne Luftflotte, ohne Tauchboote und ohne Generalstab.

Militärische Übungen in Schulen und Vereinen sind verboten, ebenso der Eintritt Deutscher in fremde Kriegsdienste, außer in die der französischen Fremdenlegion.

„Interalliierte Kommissionen" überprüfen dauernd die Abrüstung.

Kriegsentschädigung.

Als „kriegsschuldig" ist Deutschland verpflichtet, sämtliche Kriegsschäden zu ersetzen: Kriegskosten, Landzerstörungen, Schiffsversenkungen und Renten. Die Summe dieser „Reparationen" ließ man in Versailles noch offen.

Später setzte das „Dawes-Gutachten" fest, daß Deutschland nach allmählicher Steigerung vom fünften Jahre ab dann jährlich $2\frac{1}{2}$ Milli-

arden Goldmark zu bezahlen habe. Dazu kommt ein wechselnder Zuschuß auf Grund eines „Wohlstandsindex", der errechnet wird nach dem deutschen Verbrauch besonders von Tabak und Alkohol. Doch eine Gesamtsumme oder eine zeitliche Grenze der Zahlungen sieht auch der 1924
Dawes-Plan nicht vor!

Neben die Geldzahlungen traten Sachlieferungen: vor allem — nach dem Verlust von mehr als einem Drittel aller Kohlengruben — 10 Jahre lang monatlich 2 Millionen Tonnen Kohlen (alle 10 Minuten ein Güterzug von 50 Wagen), dazu eine Million Rindvieh mit 140000 Milchkühen (später herabgesetzt), eine Million Schafe, 190000 Pferde, große Mengen Schweine, Ziegen, Hühner, Gänse, Enten, Hunde, Kaninchen und Bienenvölker, Massen an Baustoffen, Maschinen, Werkzeugen, Fabrikeinrichtungen, Wäsche, Farbstoffen, Kränen und Docks, weitere Lokomotiven und Eisenbahnwagen, alle Seeschiffe über 1600 und die Hälfte der kleineren bis 1000 Registertonnen, sowie ein Viertel aller Flußdampfer. Dabei stellten nach englischer Schätzung die Pflanzungen in den abgetretenen Kolonien allein schon einen Wert von mehreren hundert Milliarden Goldmark dar.

Eine „Kontrollkommission" wacht über die deutschen Leistungen, und bei „Verfehlungen" ergreift die Entente „Strafmaßnahmen", „Sanktionen".

Besatzung.

15 Jahre lang — in drei nach 5, 10, 15 Jahren zu räumenden Abschnitten — sollen das linke Rheinufer und die rechtsrheinischen Brückenköpfe Mainz, Koblenz und Köln von Ententetruppen besetzt bleiben. Aber bei Ablauf der ersten Frist wurde Köln von den Engländern 1925
nicht geräumt, da Deutschland noch nicht völlig entwaffnet sei.

Die Kosten für Besoldung und Verpflegung der Besatzungstruppen, für neue Kasernenbauten und für Anlage von Truppenübungsplätzen hat Deutschland zu tragen.

Schicksal der deutschen Verbündeten.

Von den Ländern der alten Donaumonarchie erhielt Italien neben Triest und Istrien Welschtirol und Deutsch-Südtirol (mit Bozen und Meran) bis zum Brenner. Mit Siebenbürgen und einem Teil des Banats kamen viele Deutsche unter rumänische Herrschaft. Galizien fiel an Polen.

Serbien, Bosnien, Kroatien, Montenegro und Dalmatien bildeten mit Teilen der deutschen Steiermark und des deutschen Kärnten das neue Königreich Südslawien.

Die Republik der Tschechoslowakei faßt Böhmen, Mähren und Nord-Ungarn zusammen: mit doppelt soviel Deutschen wie Slowaken und zwei Dritteln soviel wie Tschechen.

Die Hauptlast der österreichisch-ungarischen Staatsschulden und die Kriegsschulden mußte das um ein Drittel wertvollsten Landes verklei-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [69] - 67

nerte Deutsch-Österreich tragen, dessen Anschluß an das Deutsche Reich verboten ist.

Ungarn verlor die Hälfte seines Besitzstandes an die Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien.

Nach seinen Verlusten an Griechenland, Südslawien und Rumänien berührt Bulgarien nicht mehr das offene Meer.

Von der Türkei erhielt England Mesopotamien und Palästina, Frankreich Syrien, während Arabien und Armenien selbständig wurden. Aber eine nationale Regierung in Angora erkannte die Bestimmungen nicht an. Der Sultan wurde als weltlicher Herrscher abgesetzt, später auch als geistliches Oberhaupt, als Kalif, und als General der türkischen Republik vertrieb Mustapha Kemal Pascha die von England unter-
1923 stützten Griechen aus Kleinasien und gewann Konstantinopel zurück.

GEGENWART.

Folgen von Versailles.

Politische Lage.

Der Weltkrieg hat Rußland und Deutschland aus der Reihe der Weltmächte gestrichen und die Großmacht Österreich-Ungarn zertrümmert.

Den Vereinigten Staaten, die die Waffenentscheidung herbeigeführt haben, sind die Ententestaaten verschuldet. Ihr Ansehen in der Welt, ihre Wirtschaftskraft ist gestiegen, und der Dollar ist zum Maßstab der Währung aller Länder geworden.

Die russische Revolution hat Englands politischen Gegner in Asien ausgeschaltet, Versailles seinen größten wirtschaftlichen Wettbewerber. Mit der Herrschaft über Deutsch-Ostafrika ist der Kap-Kairo-Plan verwirklicht, und der verstärkte englische Einfluß in Vorderasien scheint das Ziel Suez-Singapur nahezurücken.

Frankreich hat mit der Herrschaft über den deutschen Rhein wieder die Vormacht in Europa gewonnen. Sie zu erhalten, streben gesteigerte Rüstungen: vor allem durch weittragende Geschütze, Tauchboote, Flugzeuge, Vermehrung der afrikanischen Truppen. Einen deutschen Revanchekrieg zu verhindern, dient eine neue Einkreisung Deutschlands durch enge Verbindung Frankreichs mit Belgien, durch Bündnisse mit Polen und der „Kleinen Entente" (Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien).

Versailles hat der Welt nicht den ersehnten Frieden gebracht. Immer wieder sind seitdem die Staatsmänner der Entente zu Konferenzen zusammengekommen. Aber all ihre Beschlüsse haben nichts geändert, da sie nur dem Ausbau der Bestimmungen von Versailles dienten.

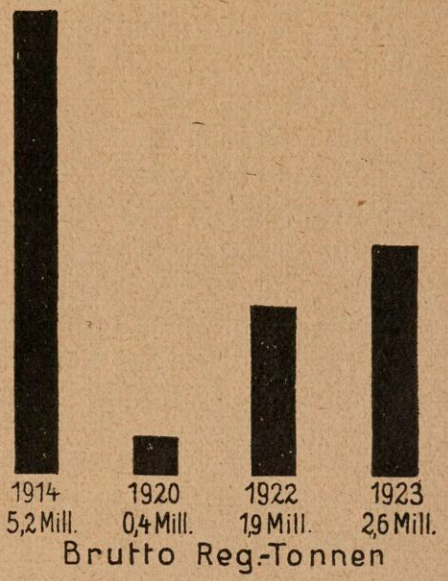
Wirtschaftslage.

Versailles hat Deutschland wichtigster Rohstoffgebiete beraubt. Mit der Ablieferung der Handelsflotte sank Deutschland vom zweiten

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Ge I 300, [70] - 68

Platz der seefahrenden Völker auf den dreizehnten, hinter Griechenland. Das deutsche Volk ist verarmt, seine Lebenshaltung stark gesunken, die Auswanderung erheblich gestiegen.

Für die Volksernährung muß das Reich große Mengen Lebensmittel, für die Landwirtschaft Düngesalze, für die Industrie Kohle, Eisen und andere Erze einführen. Die Ausgaben für diese gesteigerte Einfuhr und die riesigen Reparationszahlungen mußten die Einnahmen des Reiches bei weitem übersteigen. Immer größere Mengen Papiergeld sollten den Mangel an Zahlungsmitteln ersetzen. Immer mehr mußte es durch diese „Inflation" an Wert verlieren, mußte die „Valuta" sinken. Aber durch billige Ausfuhr infolge Markentwertung konnte Deutschland einen großen Anteil am Weltmarkt zurückerobern.



Deutsche Handelsflotte.

Als im November 1923 der Wert von 10 Milliarden Papiermark auf 1 Pfennig gesunken war, festigte die Rentenmark, die nicht durch Gold, sondern durch Grund und Boden und Industriewerte „gedeckt" war, die deutsche Währung. Um sie wertbeständig zu erhalten, verbot das Reich Ländern und Gemeinden die Ausgabe von ungedecktem „Notgeld", vermehrte es seine Einnahmen durch außerordentliche Steigerung der mittelbaren und unmittelbaren Steuern, schränkte es seine Ausgaben unter anderm durch starke Verminderung der Beamten und ihres Gehalts auf ein Mindestmaß ein. Mit Hilfe einer Auslandsanleihe nach dem Dawes-Plan legte Deutschland dann den Grund zur Goldwährung der „Reichsmark". 1924

Mit der Festigung der deutschen Währung begann eine neue Krise, da nun Länder mit Währungsverfall Deutschland unterbieten und vom Weltmarkt verdrängen konnten. Sparsamste Wirtschaft zwang zur Betriebseinschränkung bei verlängerter Arbeitszeit, und 5 Millionen Arbeitslose und Kurzarbeiter erhöhten die Zahl der aus öffentlichen Mitteln Unterstützten zeitweilig auf ein Viertel der Bevölkerung.

Rhein und Ruhr.

140 000 Mann zählte anfangs die Besatzung im deutschen Rheinland: Franzosen, Belgier, Engländer, Amerikaner (später zurückgezogen). Darunter 45 000 Neger! Die Goldmilliardenzahlungen Deutschlands an die Entente verschlang zu drei Vierteln das Besatzungsheer.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [71] - 69

Wer den Anordnungen der Besatzungsbehörden nicht unbedingt Folge leistet, wird eingekerkert oder ausgewiesen. Besonders haben die Rheinländer unter der „schwarzen Schmach" zu leiden.

Als „Sühne" (Sanktion) für „Verfehlungen" in der Reparationszahlung erweiterte die Entente die Besetzung auf Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort.

Als Deutschland mit seinen Holz- und Kohlenlieferungen um 1,5% in Rückstand blieb, ließ Poincaré am 11. Januar 1923 eine 120 000 Mann starke französische Militärmacht mit Tanks und schwerem Geschütz in das Ruhrgebiet einrücken. Doch Todesurteile, Ausweisungen, Zuchthaus-, Festungs- und Gefängnisstrafen konnten den „passiven Widerstand" der Ruhrbevölkerung nicht brechen.

1923

Den Versuch einiger Sonderbündler („Separatisten"), das Ruhrgebiet mit französischer Hilfe von Deutschland zu lösen, schlugen Rheinländer und Pfälzer nieder.



Deutsche Reichs- und Volksgrenzen.

Aber als aus wirtschaftlichen Gründen die Reichsregierung ihre Unterstützungen für das Ruhrgebiet einstellen mußte, brach der passive Widerstand — nach fast dreiviertel Jahren — zusammen.

Deutsche Zerrissenheit.

Versailles hat viele Deutsche aus dem Reichsgebiet ausgeschlossen. Schon nach der Reichsgründung von 1871 haben sich „volksdeutsch" und „reichsdeutsch" durchaus nicht gedeckt, und heute ist jeder dritte Deutsche ein Auslanddeutscher! Am geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet in Mitteleuropa haben 15 Staaten Anteil!

Die Revolution hat die Kluft im deutschen Volke nicht überbrückt, sondern vertieft. „Links" und „Rechts", Republikaner und Monarchisten, Sozialisten und Kapitalisten, Internationale und Nationale, Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot, Reichsbanner und Vaterländische Verbände stehen sich in erbitterter Feindschaft gegenüber.

Zu dem Streit um die „Schuld am Kriege" kommt der Streit um die „Schuld am Frieden". Achtstundentag und Lohnerhöhung als „Errungenschaft der Revolution" fordern die Arbeiter, und Mehrarbeit bei kleinen Löhnen wegen der Verarmung Deutschlands verlangen die Unternehmer.

Die radikalen Arbeiter der Unabhängigen Sozialdemokratie und der Kommunistischen Partei wollen die Revolution des „9. November" nach russischem Vorbild weitertreiben. Der Führer des kommunistischen „Spartakusbundes", Karl Liebknecht, der als einziger Reichstagsabgeordneter schon im Dezember 1914 die Kriegskredite abgelehnt hatte, wurde ermordet. Zur Aufrichtung der neuen Wirtschaftsordnung des Sozialismus und Kommunismus durch die „Diktatur des Proletariats" flammten überall Aufstände auf, und Bayern wurde eine Zeitlang Räterepublik.

Auch von rechtsradikaler Seite versuchte man, das Reich in die Hand zu bekommen. Als Unterzeichner des Waffenstillstandes und Leiter der „Erfüllungspolitik" fiel der Reichsfinanzminister Erzberger einem Attentat zum Opfer, und der Leiter der Kriegsrohstoffwirtschaft und deutsche Außenminister Walter Rathenau wurde als Jude ermordet. Aber der Münchner Putsch des Nationalsozialistenführers Adolf Hitler und des Generals Ludendorff scheiterte wie andere vor ihm.

Nicht durch Diktatur, sondern durch Demokratie erstreben die Mehrheitssozialisten den Sozialismus, während die Demokratische Partei die bürgerlichen Republikaner sammelt. Das Zentrum ist im wesentlichen die alte katholische Partei geblieben. Als Gegner der Revolution treten die (stark industrielle) Deutsche Volkspartei und die (stark agrarische) Deutschnationale Volkspartei auf. Beide wollen — auf verschiedenen Wegen — Wiedereinführung der Monarchie und festeres Auftreten gegenüber Frankreich. Die später gegründete Deutschvölkische Freiheits-

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [73] - 71

partei (in Bayern die nationalsozialistische Arbeiterpartei) fordert unter dem Zeichen des Hakenkreuzes schärfsten Kampf gegen „Marxismus", Parlamentarismus, Judentum und Versailles.

Reichsverfassung.

Weimarer Nationalversammlung.

Noch in einer Zeit dauernder revolutionärer Unruhen fanden die Wahlen zur Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung statt, bei denen alle Männer und Frauen über 20 Jahre wahlberechtigt waren.

1919 Im Februar 1919 trat die Nationalversammlung in Weimar zusammen. Die Sozialdemokratie als stärkste Partei bildete mit Zentrum und Demokratie die Mehrheit, und diese „Weimarer Koalition" wählte den Führer der Sozialdemokratie, Ebert, zum ersten Präsidenten der Deutschen Republik. Sechs Jahre später, als das Volk zum ersten Mal auf Grund der neuen Verfassung über die Leitung des Reiches ent-

1925 schied, wählte es Hindenburg zum Präsidenten.

Am 11. August 1919 nahm die Nationalversammlung mit 272 gegen 75 Stimmen die neue deutsche Verfassung an.

Republik.

„Das Reich ist eine Republik" (Art. 1). An ihrer Spitze steht ein Reichspräsident. Er „wird vom ganzen Volke gewählt. Wählbar ist jeder Deutsche, der das 35. Lebensjahr vollendet hat"; auch eine Frau (Art. 41).

„Das Amt des Reichspräsidenten dauert 7 Jahre" (Art. 43). „Der Reichspräsident vertritt das Reich völkerrechtlich" (Art. 35). Er „ernennt und entläßt die Reichsbeamten und die Offiziere (Art. 46), er „hat den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht des Reiches" (Art. 47), er „übt für das Reich das Begnadigungsrecht aus" (Art. 49) und „kann den Reichstag auflösen" (Art. 25).

Demokratie.

Das Deutsche Reich ist eine Demokratie. „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus" (Art. 1). „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich" (Art. 109). Auch den Frauen sind öffentliche Ämter zugänglich, bei deren Besetzung nur Befähigung entscheidet (Art. 128).

Die Abgeordneten zum Reichstag „werden in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl von den über 20 Jahre alten Männern und Frauen" (Art. 22) „auf 4 Jahre" (Art. 23) gewählt, zur Vertretung der Minderheiten „nach den Grundsätzen der Verhältniswahl" (Art. 22).

Der Reichstag bestimmt selbst Tagungsschluß und Wiederzusammentritt (Art. 24), gibt die Gesetze (Art. 68) und entscheidet durch Gesetz auch über Krieg und Frieden (Art. 45). Ein ständiger Ausschuß überwacht — auch während einer Reichstagsvertagung — die auswärtige Politik (Art. 35).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [74] - 72

Reichstagsbeschlüsse können durch eine Volksabstimmung im „Volksentscheid" umgestoßen werden (Art. 73).

Von den Arbeitern jedes Betriebes gewählte „Betriebsräte" beraten mit den Unternehmern Lohn- und Arbeitsfragen, und eine Vertretung der einzelnen Berufsverbände begutachtet im „Reichswirtschaftsrat" wirtschaftliche Fragen vor ihrer Beratung im Reichstag (Art. 165).

Zu den politischen Rechten kommen die „Grundrechte": „Die Richter sind unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen" (Art. 102). „Die Freiheit der Person ist unverletzlich" (Art. 114). Jeder deutsche Staatsbürger hat das Recht, „seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern" (Art. 118), er genießt Versammlungs- (Art. 123) und Vereinsfreiheit (Art. 124), sowie „volle Glaubens- und Gewissensfreiheit" (Art. 135). „Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet" (Art. 153). Alle Deutschen haben ein Recht auf Arbeit, und unverschuldet Arbeitslose erhalten staatliche Arbeitslosenunterstützung.

Neben den Grundrechten stehen Grundpflichten: Jeder „hat die sittliche Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert" (Art. 163). Jeder hat die Pflicht, Steuern zu zahlen (Art. 134) und die Pflicht, Ehrenämter zu übernehmen (Art. 132). Auch „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das gemeine Beste" (Art. 153). Neben der Erziehungspflicht der Eltern (Art. 120) steht die Schulpflicht der Jugend (Art. 145).

Parlamentarismus.

Das Deutsche Reich wird parlamentarisch regiert. „Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstags. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag sein Vertrauen durch ausdrücklichen Beschluß entzieht" (Art. 54). Die Reichsminister können gleichzeitig Reichstagsmitglieder sein. Der Reichspräsident trifft seine Anordnungen nur gemeinsam mit der Reichsregierung (Kanzler und Minister) und mit ihrer Gegenzeichnung (Art. 50). Dadurch steht auch er unter der Aufsicht des Reichstages.

Der Reichstag kann jederzeit die „Anwesenheit des Reichskanzlers und jedes Reichsministers verlangen" (Art. 33) und kann Untersuchungsausschüsse einsetzen (Art. 34). Auf Anklage des Reichstags müssen sich Reichspräsident und Reichsminister vor dem Staatsgerichtshof verantworten (Art. 59).

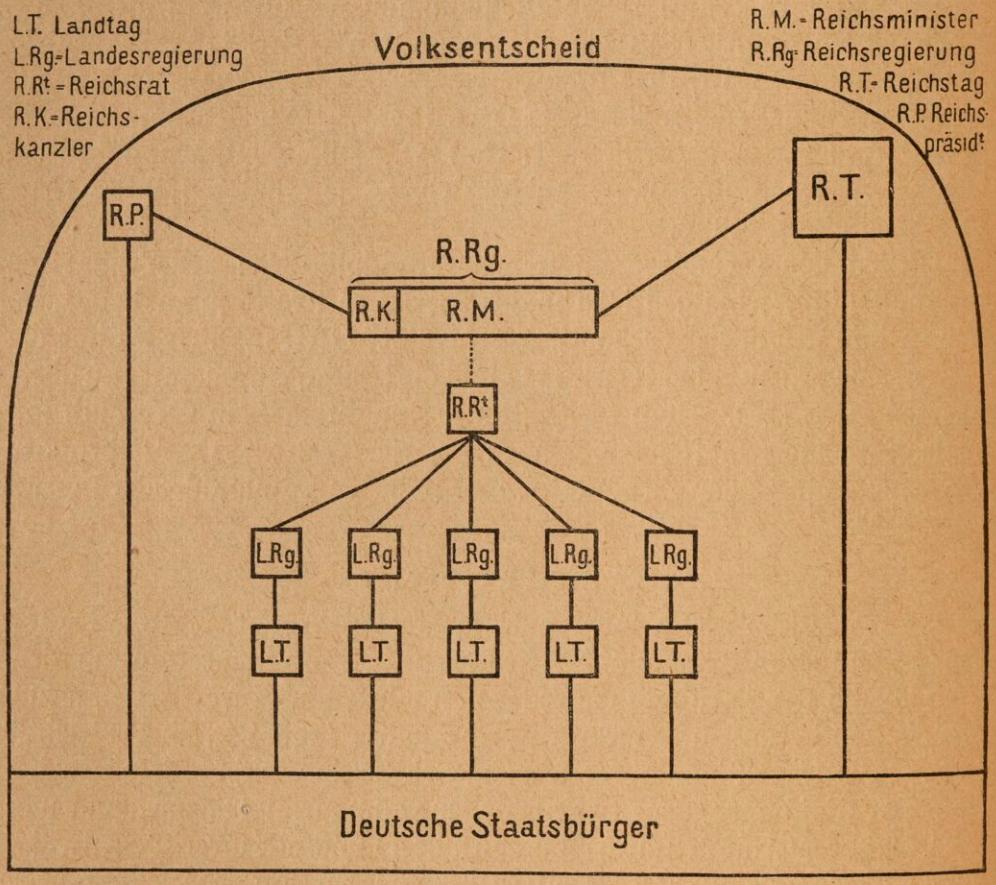
Zentralismus.

Gegenüber dem bundesstaatlichen Gedanken ist der einheitsstaatliche Gedanke stärker betont. Die alten Reservatrechte sind gefallen, die Einkommensteuer ist Reichssteuer, die Eisenbahn Reichsbahn.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [75] - 73

Die Reichsverwaltung untersteht der Reichsregierung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers:

Der Reichsminister des Auswärtigen (Auslandsvertretung und Verkehr mit andern Mächten).
Der Reichsminister des Innern (Polizei, Gesundheitswesen, Wahlen).
Der Reichswehrminister.
Der Reichsjustizminister.
Der Reichsfinanzminister (Haushaltführung und jährliche Rechnungslegung vor dem Reichstag, Steuern und Zölle).



Deutsche Reichsverfassung.

Der Reichswirtschaftsminister (Reichswirtschaftsrat, Statistik, Maß und Gewicht).
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.
Der Reichsarbeitsminister (Reichsversicherungsamt, Fürsorgewesen, Arbeitsvermittlung, Berufsberatung, Bauwesen).
Der Reichsverkehrsminister (Eisenbahn, Wasserstraßen, Luftverkehr, Kraftfahrwesen).
Der Reichspostminister.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [76] - 74

Der Reichsminister für Wiederaufbau (Ausführung der Versailler Verpflichtungen, Wiederaufbau der Handelsflotte).

„Die Reichsfarben sind schwarz-rot-gold. Die Handelsflagge ist schwarz-weiß-rot mit den Reichsfarben in der oberen inneren Ecke" (Art. 3).

Die alten „Bundesstaaten" sind zu „Ländern" geworden (Art. 2). Volksabstimmungen können ihre Grenzen verändern (Art. 18). (So hat sich Koburg an Bayern angeschlossen, während die übrigen thüringischen Kleinstaaten gemeinsam den Freistaat Thüringen gebildet haben.)

„Jedes Land muß eine freistaatliche Verfassung haben" (Art. 17). Für die stark eingeschränkte Landesgesetzgebung gilt der Satz: „Reichsrecht bricht Landrecht" (Art. 13).

„Zur Vertretung der deutschen Länder bei der Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches wird ein Reichsrat gebildet" (Art. 60), der aber nur ein Beratungsrecht hat.

Ihre Verfassungen haben sich weiterhin die Länder selbst gegeben. In Preußen trat neben den nach dem Reichstagswahlrecht gewählten Landtag eine Vertretung der Provinzen im „Staatsrat", während die übrigen Länder nur eine Kammer haben.

Rommel: Die deutsche Reichsverfassung.

Eingangsworte.

„Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und dem äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben."

Schaffen und Schauen, 2 Bde. (Teubner).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [77] - 75

Burschenschaft	1817	Metternich Demagogenverfolgungen	
Wartburgfest			
Erster Dampfer: New York—Liverpool	1818		
Schubert, C. M. v. Weber	1823		Monroedoktrin
Schwind, Richter			Republiken in Süd- u. Mittelamerika
	1827		Freiheitskampf der Griechen
Biedermeier	1830		Julirevolution in Frankreich
Sauß-Weber: Funkentelegraph	1833		
Morse	**1834**	Preußischer Zollverein (Motz)	
Eisenbahn Nürnberg—Fürth (List)	1835		
Deutschland, Deutschland üb. alles (Hoffmann v. Fallersleben)	1840	Friedrich Wilhelm IV.	
Rethel, Spitzweg, Menzel, Mörike, Heine, Reuter	1842		Opiumkrieg: Öffnung von Hongkong
Hamburg-Amerika-Linie	1847		
Ranke			
Marx-Engels: kommunist. Manifest	**1848**	Märzrevolution in Deutschland Frankfurter Parlament	Februarrevolution in Frankreich Kaiser Franz Josef
Reaktion	1850	Preußische Verfassung: Dreiklassenwahlrecht Olmütz: Scheitern d. Unionspläne	
Erste Weltausstellung (London)	1851		
Freytag, Storm Hebbel, Keller, C. F. Meyer, Raabe	1852	Londoner Protokoll (Schleswig-Holstein)	Napoleon III.
	1854		Krimkrieg
	1856		Fürstent. Rumänien

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [78] - 76

TAFEL

Industrie	1859		Italienisch-Österreichischer Krieg: Lombardei an Italien: Garibaldi
Mommsen	**1861**	Wilhelm I. Roon, Moltke	Viktor Emanuel König von Italien
	1862	Bismarck Ministerpräsident	Sezessionskrieg in Amerika
Lassalle: Allgemein. dtsch. Arbeiterverein	1863		
	1864	Dänischer Krieg: Düppel, Alsen	
Feuerbach	1865		
Wagner	**1866**	Deutscher Krieg: Königgrätz	Venetien an Italien
Beginn der Frauenbewegung			
Norddeutscher Lloyd	1867	Norddeutscher Bund	
Suezkanal (Lesseps)	1869		
Bebel u. Liebknecht: Sozialdemokratie			
Unfehlbarkeit des Papstes	**1870**	Deutsch-Französischer Krieg: Wörth, Metz, Sedan, Paris	
Schliemann	**1871**	18. Juni: Reichsgründg. Frankfurter Friede: Elsaß wieder deutsch	
Treitschke	1872	Dreikaiserabkommen	
Kulturkampf: Zivilehe	1873		
Weltpostverein (Stephan)	1874		
Sozialistengesetz	**1878**	Berliner Kongreß	Rumänien, Serbien, Montenegro frei
Böcklin, Leibl	1879	Zweibund	Tunis an Frankreich
Soziale Gesetzgebung	1881		
Kolonialverein	**1882**	Dreibund	Engl. Protektorat über Ägypten
(Karl Peters)	**1884**	Deutsche Schutzgebiete in Afrika	
	1887	Rückversicherungsvertrag	
	1888	Wilhelm II.	
Liebermann, Uhde, Thoma, Hauptmann	**1890**	Bismarcks Entlassung Helgoland-Sansibar-Vertrag	
Erfurter Programm	1891		Französisch-russisches Bündnis
Kaiser-Wilhelm-Kanal	1895		
	1898	Erwerb von Kiautschau	

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [79] - 77

Zeppelin	1898	Tirpitz: Bau der deutschen Hochseeflotte	Faschoda: Ägypten an England
	1899		Burenkrieg
Bürgerliches Gesetzbuch	1900		Boxeraufstand in China
	1901		Eduard VII.
	1902		(Einkreisung)
	1904	Herero- und Hottentottenaufstand	Russisch-Japanischer Krieg
	1905	Marokkokrise	
		Wilhelm II. in Tanger	Entente cordiale
	1906	Algeciraskonferenz	
	1907		Triple-Entente
	1908		Jungtürkische Revolution
			Bosnien u. Herzegowina an Österreich
	1910		
	1911	Panther vor Agadir	Tripliskrieg
		Neukamerun an Deutschland	Marokko an Frnkrch.
Sozialdemokratie stärkste Partei	**1912**		Erster Balkankrieg
	1913		Zweiter Balkankrieg
	1914	Weltkrieg	
Hungerblockade		Lüttich, Marneschlacht	
		Hindenburg-Ludendorff	
		Tannenberg	
Rohstoffwirtschaft (Rathenau)	1915	Masurenschlacht, Offensive in Rußland	
		Eroberung Serbiens	
	1916	Verdun, Brussilowoffensive,	
Vaterländischer Hilfsdienst		Sommeschlacht, Skagerrak	Russische Revolution
		Eroberung Rumäniens	
	1917	U-Boot-Krieg, Friedensresolution, Isonzooffensive	Kriegseintr. Amerikas
	1918	Brest-Litowsk	Lenin, Trotzky
		Westoffensiven	Sowjets
		Revolution	
Inflation	**1919**	Versailles	
		28. Juni: Deutsche Unterschrift	
		11. August: Reichsverfassung	
Rentenmark	1923	Passiver Widerstand gegen den Ruhreinbruch	Poincaré
Reichsmark	1924	Annahme des Dawes-Planes	
	1925	Hindenburg Reichspräsident	

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [80] - 78

Verzeichnis der Textkarten

	Seite
Preußischer Einmarsch nach Böhmen 1866	15
Preußen 1866	16
Deutscher Einmarsch nach Frankreich 1870	19
Deutsche Schutzgebiete in Afrika	36
Die Weltmächte Europas	42
Deutscher Südseebesitz	45
Marneschlacht	51
Die Schlacht bei Tannenberg	52
Die deutsche Ostfront	53
Mächteverteilung im Weltkrieg	60
Die deutsche Westfront	62
Die Reichsverluste durch Versailles	64
Das englische und französische Afrikareich	65
Deutsche Handelsflotte	69
Deutsche Reichs- und Volksgrenzen	70
Deutsche Reichsverfassung	74

Buchdruckerei Richard Hahn (H. Otto) in Leipzig.

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [81] - -

FRIEDRICH WOLTERS

DER DEUTSCHE

EIN LESEWERK

ÜBERSICHT

ERSTER · DAS BILD DER ANTIKE BEI
TEIL · DEN DEUTSCHEN [DOPPELHEFT]

ZWEITER · SICHT IN VORZEIT
TEIL · UND MITTELALTER

DRITTER · DIE NEUZEIT IM
TEIL · DEUTSCHEN BEREICH

VIERTER · DIE GESTALT
TEIL · DES DEUTSCHEN

FÜNFTER · ERDE · GEWÄCHS
TEIL · UND WELTALL

FERDINAND HIRT IN BRESLAU

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [82] - -

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [83] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [84] - -



GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK
NIEDERSÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Signatur: Schillergymnasium Hameln, Gs I 300, [85] - -

PUBLIC DOMAIN